DIE MH17 FALLE

WOLFGANG EGGERT

Kai Homilius Verlag

Wolfgang Eggert • DIE MH17-FALLE

Wolfgang Eggert

DIE MH17-FALLE

Ein Kriminalfall

Kai Homilius Verlag
Edition Zeitgeschichte Band 61

Kai Homilius Verlag
www.kai-homi1ius-verlag.de
E-Mails home@kai-homilius-verlag.de
Autors Wolfgang Eggert
Druck: Printed in E.U.
ISBN: 978-3-89706-822-3

INHALTSVERZEICHNIS

Stand der Dinge ... 7
1 Werden wir ausgewogen und verlässlich informiert? ... 9
2 Ist die ukrainische Regierung eine gute Quelle? ... 14
3 Strelkows Jubelruf ... 17
4 Die abgehörten Telefonate ... 20
5 Arbeitete die westliche Presse mit falschen „Beweisen"? ... 23
6 Behinderten die Rebellen die Bergungsarbeiten? ... 25
7 Wurden die Opfer-Leichen entführt? ... 29
8 Kann ein Raketenabschuss „versehentlich" erfolgt sein? ... 31
9 Wem kommt der Abschuss zugute? ... 33
10 Haben die „Rebellen" überhaupt Boden-Luft-Technik? ... 36
11 Hatten die ukrainischen Regierungstruppen BUKs im Abschussgebiet? ... 41
12 Kommt auch ein anderer Abschussvorgang in Frage? ... 44
13 Wie beschreiben Augenzeugen den Abschuss? ... 48
14 Gibt es Hinweise darauf, dass MH17 von dem begleitenden Militärflugzeug beschossen wurde? ... 55
15 Wurden bisher bereits Passagierflugzeuge durch Streitkräfte oder Paramilitärs abgeschossen? ... 63
16 Warum gibt es keine wasserdichten Daten über den genauen Abschuss-Ablauf von MH17? ... 69
17 Welche Rolle spielten NATO-"Truppenübungen" im Schwarzen Meer? ... 72
18 Könnten wir es mit einem False-Flag-Angriff zu tun haben? ... 74
19 Gibt es eine Israel-Kolomoisky-Connection? ... 82
20 Der777-Kult: Sind Fullfill-Prophecy-Netzwerke involviert? ... 85
21 Gibt es Anzeichen für geheime Vorbereitungen des Abschusses? ... 91
22 Ist die Flugroute von MH17 verdächtig? ... 97

23 Was enthüllt die letzte Warnung der ukrainischen Regierung? 101
24 Stimmt etwas nicht mit den Leichen? 103
25 Sind die Passagier-Identitäten echt? 113
26 Ist das Flugzeug „echt"? 134
27 Könnten der Mossad und/oder Milizenchef Kolomoisky den Absturz von MH17 unter Falscher Flagge inszeniert haben? 136
28 Wie haben wir uns eine „unblutige" Inszenierung im Fall MHi/vorzustellen? 139
29 Wer ist am verdächtigsten? 159
30 ISIS - der passende „Patsy" für ein finales 777-Desaster.. 169

DER STAND DER DINGE

Rauchsäulen im Abendhimmel, brennende Wrackteile, verstümmelte und verkohlte Leichen, verstreut in einem Umkreis von Kilometern. Bilder des Grauens. Der Absturz von MH17 in der Ukraine war die zweite Katastrophe für Malaysia Airlines binnen vier Monaten, 300 Menschen sollen an Bord gewesen sein, Überlebende wurden nicht gefunden.

Zwischen vielen Fragezeichen stand von Anfang an eine beunruhigende Erkenntnis: Es handelte sich nicht um einen gewöhnlichen Unfall. Jemand hatte den Passagierjet vorsätzlich, mit Gewalt vom Himmel geholt. Verdächtigungen, Anklagen, Vorwürfe und Säbelrasseln schlossen sich an. Statt Aufklärung hatte Propaganda Konjunktur.

Nachdem die USA und andere westliche Regierungen gleich nach dem Absturz die Schuldigen ausgemacht zu haben schienen, sind bis heute keine klaren Beweise veröffentlicht worden, wer die Boeing mit 298 Menschen an Bord abschoss. Und vor allem: wie das im Einzelnen vonstatten ging. Radaraufnahmen der Flugsicherung, Satellitenbilder und nicht zuletzt die Daten der Flugschreiber könnten das eindrucksvoll belegen. Publik wurde bislang kaum etwas. Anfang September verkündete Sara Vernooij, Sprecherin der niederländischen Untersuchungsbehörde, der Schlussbericht werde erst im Sommer 2015 vorliegen. Man verweist auf Zwischenberichte, die wiederum teilinhaltlich vor der Öffentlichkeit geheim gehalten werden sollen. Daten, darunter die so aufschlussreichen Aufzeichnungen der BlackBoxes, würden, so heißt es, „aus Rechtsschutzgründen" unter Verschluss bleiben.

Währenddessen bezichtigen sich die Konfliktparteien weiter gegenseitig - Russland und die Separatisten auf der einen, die Regierung in Kiew und die Nato auf der anderen Seite.

Es ist an der Zeit, unseren „Glaubensstand" kritisch abzuklopfen und Fragen zu stellen, welche an den Medien vorbeizugehen scheinen: Warum gibt es keine wasserdichten Daten über den genauen Absturz-Hergang? Was aus Washington, Kiew, Moskau und Donezk ist Propaganda, was ist Fakt? Welche kriminalistischen Erkenntnisse liefern

Amateurvideos und Flugzeugtrümmer? Wer schickte das Flugzeug weg von seinem Kurs, mitten in ein blutiges Kampfgebiet? Wie konnte man scheinbar druckfrische Pässe aus einem ausgebrannten Flugzeugwrack ziehen? Welche Rolle spielte das Kampfflugzeug, das Augenzeugenberichten zufolge MH17 abschattete? Warum sprangen von diesem Militärjet Piloten in Fallschirmen ab? Wie nah kam die NATO mit ihren Kriegsmanövern an der Schwarzmeerküste dem Geschehen? Wer hatte ein Motiv für den Abschuss? Und last but not least: War die Katastrophe „Zufall" oder geplant?

Stellen wir uns all diesen Fragen im Folgenden. Kalt. Überparteilich. Punkt für Punkt. Es lohnt sich. Das was dabei herauskommt ist nicht nur ein mehr an Wissen sondern auch eine gehörige Portion Spannung. Denn der Fall MH17 trägt alle Merkmale eines Krimis.

1 WERDEN WIR AUSGEWOGEN UND VERLÄSSLICH INFORMIERT?

Nein

Die Kriegsparteien (ukrainische Regierung, „Rebellen") und ihre Verbündeten im Ausland (NATO-Mitgliedstaaten, Russland) berichten nur das, was für sie vorteilhaft ist. Und sie belasten die Gegenseite wo sie nur können, Lügenpropaganda eingeschlossen. Die in .Abstimmungs-Netzwerken" des Kreml oder des Weißen Hauses verstrickte Medienlandschaft passt sich dem an. Ein Russe kann „seiner" Presse - gerade in Kriegszeiten - nicht blinden Glauben entgegen bringen. Ein „Westler" sollte mit „seinen" Medien ebenso vorsichtig umgehen.

Bei dem, was wir gegenwärtig am östlichen Rand Europas mitverfolgen, geht es um eine Krise, die auch von „unserer" westlichen Führung genutzt wird, um die „große Politik" neu auszurichten — und zwar in eine gefährliche Richtung. Fallen zur „Begründung" kalter oder heißer Kriege werden auch im „freien Westen" immer wieder aufgestellt. Man braucht gar nicht weit in die Vergangenheit zurückzublicken, um Konflikte und Interventionen zu finden, in denen einseitige und nachweislich falsche Berichterstattungen eine wesentliche Rolle gespielt haben, um von Geostrategen oder Rüstungslobbyisten angestrebte Eskalationen herbeiführen und legitimieren zu können:

- Die Brutkasten-Lüge (1. Irak-Krieg, 1990)
- Das „Massaker" von Racak (Jugoslawien-Krieg, 1999)
- Saddam Husseins Massenvernichtungswaffen (2. Irak-Krieg, 2003)
- Die Bombardierung von Zivilisten (Libyen-Krieg, 2011)

Dieses sind hier nur einige „Highlights" in diesem Zusammenhang. In jedem dieser Fälle gingen die „Informationen" von staatlichen Geheimdiensten aus und wurden von „Zeugen" oder „unabhängigen Sicherheitsexperten" an die Öffentlichkeit getragen. In jedem dieser Fälle spielte die durch ThinkTank-Mitgliedschaften „eingebettete" Medienlandschaft mit. In jedem dieser Fälle hatte ein ganzes Heer von Politikern und Journalisten todsichere „Beweise" für ihre Behauptungen an

der Hand. Und in keinem einzigen entpuppten sie sich als wahr. Mit der gleichen Chuzpe wiederholt sich die Propaganda heute, wo es darum geht, das jüngste Feindbild - „die Russen" - eindrucksvoll zu zeichnen.

Bereits Stunden nach dem Absturz von MH17 hatten westliche Meinungsmacher und Haudraufpolitiker die russischen Separatisten in der Ostukraine als Alleinverantwortliche ausgemacht. Dazu war ein dramaturgisches Täterbild gefragt. Nun ist klar, dass sich Hans und Lieschen Müller kaum für militärtechnische Fakten interessieren, Zahlen können sie sich nicht merken, Namen sind auch ganz schlecht.

Was liefert man ihnen stattdessen als ersten „Live-Eindruck" von der Unglücksstelle in die heimische Wohnstube? Die - kongeniale - Wahl fiel auf einen unrasierten Rebellen der aus den Trümmern eine Kinderpuppe in die Höhe hält, so als wäre es eine Trophäe. Merktext: Russische Separatisten feiern ihren Abschuss. Diese Aufnahme ging - immer auf der Frontseite — quer durch die westlichen Medien. „Osterreich", in der Alpenrepublik eine der marktbeherrschenden Tageszeitungen, titelte dazu: „Rebellen verhöhnen Opfer" — „Sie verhöhnen die Opfer, indem sie mit Plüschtieren von toten Kindern für Fotos posieren" (http://www.oe24.at/welt/Flug-MH 17-Rebellen-verhoehnen-Opfer/l 51388244).

Nicht anders die „Faktenlage" im größten Schweizer Blatt „Blick". Die Schlagzeile der Sonntagsausgabe lautete: «Was sind das bloß für Menschen — Putins Rebellen treten die Würde der Opfer mit Füssen!» Im Lauftext steht, der Mann halte das Stofftier, «als wäre das schwarz-weiße Plüschwesen eine Trophäe».

In Deutschland stellte die vorgeblich seriöse „Süddeutsche Zeitung" das Schändungsfoto neben eine in dicken Lettern verkaufte

Anklage des US-Außenministers: „Kerry wütend über betrunkene Separatisten) am Absturzort" (http://www.sueddeutsche.de/politik/abgestuerzter-Hug-mh-kerry-wuetend-ueber-betrunkene-separatisten-am- absturzort-1.2055385).

Abermillionen Leser werden darob zutiefst angewidert gewesen sein. Nicht einmal jeder Hundertste von ihnen dürfte sich allerdings die Mühe gemacht haben, den passenden Filmmitschnitt der Begebenheit zu suchen. Es gibt ihn tatsächlich, im verschwörungsverdächtigen Internet, die internationalen Lobby-Medien hatten ihn — wenn sie nicht sogar selbst vor Ort waren — ohne Zweifel realtime vorliegen, unterschlugen aber den Inhalt. Und das aus gutem Grund. Denn der „Kinderschänder mit Puppe" zeigt sich im Laufbild sichtlich berührt.

Der Rebell appelliert an die knipsende und filmende Journalistenmeute: „Lasst diese Bastarde sehen, wen sie abgeschossen haben." Dann, das Kuscheltier vom Boden aufhebend: „Seht ihr das?"
Er legt seine „Trophäe" wieder in die Trümmer zurück, nimmt seine Kappe ab und bekreuzigt sich, während er mit einer leichten Verbeugung auf das Spielzeug blickt, das er gerade noch in seinen „russischen Terrorhänden" hatte.

Ein anderes Beispiel: Auf Twitter machte ein Foto die Runde, auf dem zu sehen sein soll, wie Separatisten die Absturzstelle durchstöbern, „um zu plündern". Der Vorfall wurde von den Leitmedien begeistert angenommen. Schlagzeile: Hier sieht man, wie ein Russe gerade den „Hochzeitsring" eines Opfers stibitzt.

Tatsächlich ist das Beweisfoto ein Screenshot aus einer Dokumentation, die das amerikanische Lifestylemagazin Vice mit Erlaubnis der vermeintlichen Plünderer vor Ort drehen durfte. Also nicht gerade ein Set, an dem man lange Finger macht. Sieht man den Beitragsausschnitt im bewegten Bild, dann wird auch sofort klar, dass die angebliche Diebesbande auf höhere Anordnung mit der Aussortierung von Trümmern, also Aufräumarbeiten, befasst ist. Der „Plünderer" steckt sich seine „Beute" auch nicht verstohlen in die Tasche sondern legt sie unter den Augen der US-Reporter in eine deutlich vor sich hochgehaltene Sammelbox. Während im Hintergrund Plastik- und Pappabfälle auf einen bereitstehenden Laster geworfen werden.

Dem holländischen Außenminister Frans Timmermans, der seine Karriere beim Militärgeheimdienst seines Landes (als Vernehmungsbeamter für russische Kriegsgefangene) begonnen hatte, blieb es dann vorbehalten, der Medienlüge den letzten Schmiss zu verpassen. Vor dem UN-Sicherheitsrat appellierte er an die Diplomaten aller Länder:

„Ich möchte Sie für einen Moment nicht nur als Vertreter ihre Länder ansprechen, sondern als Ehemänner und Ehefrauen, als Väter und Mütter — stellen Sie sich vor, Sie erfahren, dass Ihr Mann getötet wurde und dann, zwei oder drei Tage später sehen Sie Bilder, wie irgendein Verbrecher den Ehering von seiner Hand stiehlt."

24 Stunden später forderte die größte niederländische Tageszeitung „de Telegraaf' auf der Titelseite „zur Sicherung des Flugzeugwracks" einen militärischen Einsatz der NATO im russischen Teil der Ukraine.

Vor demselben UN-Sicherheitsrat hatte im November 1990 ein kuwaitischer „Kinderarzt", der sich hinterher als gewöhnlicher Zahnarzt entpuppte, eindrucksvoll geschildert, wie er 40 Neugeborene beerdigt habe, die sterben mussten, weil plündernde irakische Soldaten sie aus den Brutkästen gerissen hätten. Die Tochter des kuwaitischen Botschafters, die unter falschem Namen einen filmreifen Auftritt als „Krankenschwester" hinlegte, bestätigte die Angaben. Das Ergebnis des von der amerikanischen PR-Agentur Hill & Knowlton mit Wissen führender Politiker, Geheimdienstlern und Medienvertretern einstudierten Schmierentheaters war ein „humanitärer" Kriegseinsatz der NATO.

2003 setzte die Propaganda dann auf die Bedrohung der westlichen Welt durch Massenvernichtungswaffen, die sich in den Händen Saddam Husseins befinden sollten. Wissend, dass er log, prangerte US-Außenminister Colin Powell im UN-Sicherheitsrat „die Irakis" an. Die Medien zogen mit. Das Ergebnis war der Krieg.

US-Außenminister Collin Powell 2003 im UN-Sicherheitsrat mit seiner Lügenshow Uber die irakischen Massenvernichtungswaffen.

2 IST DIE UKRAINISCHE REGIERUNG EINE GUTE QUELLE?

Nein

Sie putschte sich am 22. Februar mit Unterstützung der amerikanischen „Kriegspartei" im Pentagon und CIA an die Macht — gegen den demokratisch gewählten Präsidenten Viktor Janukowitsch, nur einen Tag nachdem dieser ein Übereinkommen mit drei EU-Vertretern unterzeichnet hatte, in dem er sich zu (noch) mehr Gewaltenteilung und vorgezogenen Wahlen bereit erklärt hatte. Der gewaltsame Umsturz wurde von den rechtsextremen Kräften Pravy Sektor und Svoboda vorgetragen (deren ideologische Vorbilder im Zweiten Weltkrieg mit Himmlers SS kollaboriert hatten), die nach der Machtergreifung den Sicherheitsrat sowie die Ministerien für Verteidigung und Inneres übernahmen.

Das neue Regime hat wiederholt die Untersuchung von Menschenrechtsverbrechen behindert, die sich unter seiner Kontrolle ereignet hatten. So herrscht über die Identität der Scharfschützen, die am 20. Februar auf dem Maidan mit gezielten Todesschüssen gegen Polizisten und Demonstranten die heiße Phase des Putsches auslösten, nach wie vor Unklarheit. Ebenfalls zum Schicksal der 38 ethnischen Russen, die am 2. Mai wahrscheinlich infolge eines Terrorangriffs nebst Brandschatzung im Gewerkschaftshaus von Odessa zu Tode gekommen sind, zeigte Kiew kein Aufklärungsinteresse.

Kiew verdreht auch gern die Tatsachen, wenn es ins eigene Konzept passt — bis hin zur offenen Lüge. Besonders großzügig ist man beim „Video-Beweis", dass die Rebellen jenes BUK-Raketenwerfersystem, das für den MH17-Abschuss als verantwortlich gilt, aus russischen Beständen erhalten hatten und - besonders verdächtig — nach der Katastrophe eilends „zurück" Richtung Russland verbrachten.

Erster Buk-Fail

Das erste Video wurde vom ukrainischen Ministerium für innere Angelegenheiten veröffentlicht. Laut Anton Geraschenko, Berater des ukrainischen Innenministers, wurde der Film von Agenten des ukrainischen Geheimdienstes am frühen Morgen des 18. Juli aufgenommen. Auf der gezeigten Abschusseinheit sollen zwei Raketen fehlen und „es ist nicht schwer zu raten warum", sagte Geraschenko. „Es waren exakt diese Raketen, welche den 300 unschuldigen Passagieren den Tod brachten." Problem: Bewohner der betreffenden Gegend erkannten an topografischen Besonderheiten (Straße, Zaun, Häuser, Bäume, Laternen, Schilder und ein großflächiges Autohausplakat) ihren Ort wieder und meldeten: die Aufnahme wurde nicht wie behauptet in dem von Rebellen kontrollierten Krasnodon nahe der russischen Grenze angefertigt. Sondern in der Gorki-Straße von Krasnoarmiysk, das von Militärkräften des Kiewer Regimes beherrscht wird.

Der ukrainische Inlandsgeheimdienst Sluschba bespeky Ukrajiny (SBU= Sicherheitsdienst der Ukraine) hatte den Film vom Abtransport prominent auf seine offizielle Homepage http://www.sbu.gov.ua/au gesetzt...

Zweiter BUK-Fail

...zusammen mit einem „Fotobeweis", der die infragestehende BUK-Einheit noch einmal andernorts auf Rebellenterritorium dokumentieren soll. Bemerkung: Sachdienstliche Hinweise über den Aufenthaltsort des Geräts und der Identität der Transporteure würden gern entgegengenommen. Der in den Niederlanden lebende russisch-ukrainische Journalist Anatoli Shary kam dem gerne nach. Und konnte belegen, dass das Transportfoto ein Standbild aus einem Video ist, das im direkten Zeitfenster des Abschusses bei einer polizeilichen Straßenkontrolle in Jasinowataja aufgenommen worden war - nordöstlich von Donezk, im Kontrollgebiet der ukrainischen Zentralregierung.

Dritter BUK-Fail

Am Sonntag, den 20. Juli brachte der britische Daily Mail einen „Enthüllungsartikel", in dem ein BUK-Transport in der Ukraine filmisch

eingebettet liegt. Das zweiminütige Video ist am 19. um 20.45 von russischen Autofahrern aufgenommen worden, die dem Truck nachfolgten. Der Mail suggeriert, dass es sich bei dem gezeigten Ort des Geschehens um die Ostukraine, nahe der russischen Grenze, handelt. „Sehen wir hier wie das BUK-Raketensystem, das MH17 vom Himmel schoss, nach Russland geschmuggelt wird?" fragt das Blatt. „Ukrainische Stellen", so weiter, seien davon „überzeugt". Problem 1: Der Schlepper ist, wie am Nummernschild zu erkennen, ein russischer Militärlaster, der auf einer russischen Straße verkehrt.

Ortstafeln entlang der Fahrtstrecke zeigen, dass das Video in Russland, nahe Belgorod aufgenommen wurde. Problem 2: Dafür dass er aus der Ukraine kommt, gibt es keinerlei Beleg. Im Gegenteil. Die Ortschaft befindet sich zwar in der Tat in Grenznähe, allerdings zu einem Gebiet, das von ukrainischen Regierungstruppen kontrolliert wird. Ein .Abtransport" aus den Rebellengebieten hätte gerade dort nicht stattfinden können.

3 STRELKOWS JUBELRUF

MH17 stürzte um 16.20 Ortszeit 17.20 Moskauer Zeit in der Ostukraine ab. Wer war der Schuldige? „Unser" erstes Indiz ist eine Meldung auf einem dem Rebellenführer Igor Strelkow zugeschriebenen Internet-Nutzerkonto. „Bulletins von Igor Strelkow" heißt die Seite auf dem russischen Facebook-Klon VKontakte/VK.com. Dort gibt es Frontberichte aus erster Hand, Strelkow hat 130.000 Follower in Russland. Just im Zeitfenster des Flugzeugabsturzes stand dort unter dem Ponim des Rebellen zu lesen:

> „Im Rajon (Ortskreis) Torez wurde vor kurzem ein Flugzeug vom Typ Antonow-26 abgeschossen, es liegt irgendwo hinter dem Schacht „Progress". Wir haben sie vorgewarnt — nichts fliegt auf unserem Himmel. Hier ist der Videobeweis des Falls des nächsten Vogels. Das Vögelchen ist hinter der Linie heruntergefallen, Wohngebiete waren nicht betroffen, friedliche Leute wurden nicht verletzt. Es gibt noch Informationen über ein zweites abgeschossenes Flugzeug, vermutlich eine Suchoj".

Darunter Filmaufnahmen, in denen man am Horizont einen Rauchpilz aufsteigen sieht. Gerald Praschl, seit 1996 Chefreporter der SUPERillu, platzierte einen Screenshot dieses Fundstücks auf seiner Facebookseite.

Er erläutert, dass Strelkow Text und Beilage „mit Zeitangabe „5.16 p.m (=17.16), also wenige Minuten nach dem Abschuss" gepostet habe. Etliche Medien übernahmen die Nachricht. Problem: 17.16 liegt, wenn man mit der Moskauer Zeit rechnet, nicht „wenige Minuten nach" sondern wenige Minuten vor dem Abschuss. Damit Strelkows Annonce Sinn ergibt, wurde der Eintrag also um 17.16 ukranischer Ortszeit

(18.16 Moskauer Zeit), also eine Stunde nach der Katastrophe ins Facehook gesetzt. Zu Papier bzw. Tastatur gebracht (aber noch nicht abgeschickt) hatte der Chefrebell seine Nachricht, wie er selbst schreibt, um 17.50 Moskauer Zeit (16.50 Ortszeit), denn er setzt das Kürzel MCK für Mockba. (Wikipedia liegt mit der Zeitangabe zum Facebookeintrag - „17.37 Moskauer Zeit, etwa 15 Minuten nach dem Absturz" - ähnlich daneben wie Praschl)

Dass Strelkow noch eine Stunde nach Absturz der MH17 den Abschuss von Militärjets abfeiert, gibt zu denken - in dieser Zeitspanne hätten durchaus bereits etliche Anrufe von Kämpfern und Anwohnern an seine Ohren dringen können, um ihm mitzuteilen, wie schwer seine Mannen daneben gelegen hatten. (Westliche Medien schrieben später, dass Separatistenkämpfer bereits eine Viertelstunde später am Absturzort eintrafen)

Wenn sie es denn taten. Fakt ist: Der Rebellenführer steckt sich die Federn nicht expressis verbis an den eigenen Hut. Dass er den Absturz von Militärmaschinen — und zwar egal welcher — begrüßt, liegt auf der Hand: Da die Rebellen selbst kein Flugzeug besitzen, muss er davon ausgehen, dass es die Gegenseite getroffen hat. Und wer soll da schon geschossen haben, wenn nicht seine eigenen Leute? Möglich, dass Strelkows Bescheidenheit auf seinem Wissen gründet, dass eine russische Mannschaft den Erfolg eingefahren hat, die offiziell natürlich nicht in der Ukraine sein „sollte". Vielleicht weiß er aber auch gar nicht wer fiir das Feuerwerk am Himmel verantwortlich war - und geht deshalb auch nicht in die Details.

Sicher ist: Strelkow hätte sich selbst mit dieser Jubelmeldung aus dem sozialen Netzwerk ferngehalten, wenn für ihn auch nur der leiseste Verdacht bestanden hätte, dass es dort, hinter dem „Schacht Progress" gerade Trümmer geregnet hatte, die von einem malaysischen Passagierjet stammten. Das zeigt umso mehr: Er war sich völlig sicher, dass der ihm gerade unmittelbar unterstellte Trupp, ein sonstwo zielender Verbündeter oder wer auch immer militärisches Material abgeschossen hatte. Marke Antonow-26 und Suchoj.

> Auch die staatliche russische Nachrichtenagentur RIA Novosti berichtete am 17. vom Abschuss einer ukrainischen AN-26 — durch die Volksmilizen, in Torez, mit einer Rakete

Ost-Ukraine: Erneut Militärflugzeug laut laut Augenzeugen abgeschossen
Thema: Entwicklung in Ostukraine

19:1517/07/2014 - Ria Novosti

Versierte Zeugen dafür sollte es gegeben haben: Wenn nicht Strelkow selbst mit dem Feldstecher den Absturz verfolgte, dann werden es andere Separatisten getan haben, um ihm dann die <frohe Kunde> zuzutragen. Entsprechende Dokumentationen hatte der „Commandante" nachgewiesenermaßen im Nullkommanichts an der Hand.

Nur: gerade das zweite Video legt nahe, dass uns „Luftikus Strelkow" mit seiner Jubelmeldung nicht einen Abschuss mit einer BUK überliefert: der bei diesem Kaliber durchaus sichtbare Raketenschweif scheint zu fehlen. In einem - nicht von ihm geposteten - Video meint man eine sehr schwache Rauchspur auszumachen, die sowohl vom abgestürzten Flugzeug als auch von einer tragbaren Rakete — einer kleinen MANPAD - herrühren mag. Die aber „kommt" nur 3000 bis 4000 Meter hoch - und konnte MH17 damit unmöglich erreicht haben!

4 DIE ABGEHÖRTEN TELEFONATE

Der wichtigste „Beweis" für die Schuld der russischen Separatisten kommt - wieder - vom ukrainischen Geheimdienst SBU: Hierbei handelt es sich um drei abgehörte Telefongespräche zwischen russischen Militärs und ukrainischen Rebellen, in denen sich beide Seiten nach dem Absturz von MH17 langsam darüber klar zu werden scheinen, das „falsche" Flugzeug vom Himmel geholt zu haben. Auf den ersten Blick wirken die drei „Bekennermitschnitte", die Kiew in der Nacht vom 17. auf den 18. Juli als YouTube-Video ins Internet stellte, in der Tat entlarvend. Aber es gab Widerspruch.

Laut Moskauer Spezialisten zeigten Tonbandspektralanalysen bereits technisch/akustisch, dass die überlieferten Kommunikationen aus Fragmenten besteht. Der Technik-Forensiker Nikolai Popov, ein angesehener Experte auf dem Gebiet der Geräusch- und Stimmenauswertung demonstrierte in einem Filmbeitrag wie Gesprächsteile aneinander geschnitten worden waren. Die inhaltliche Analyse stützt diese Angaben.

Im ersten Gespräch reagiert „der russische Geheimdienstgenerai Geranin" auf die gut vernehmliche Aussage des Rebellenfuhrers Besler „Wir haben ein Flugzeug abgeschossen" mit „Flieger? Wo sind die Flieger?" worauf Besler etwas erwidert, was mit der Frage nichts zu tun hat, wodurch der Zusammenschnitt ersichtlich wird. Von einer Zivilmaschine ist hier nicht die Rede, das ausdrückliche Interesse des Vorgesetzten an den Piloten legt nahe, dass der Rebellenkommandeur in einem nachträglich entfernten Teil des Telefonats davon gesprochen hat, dass diese aus ihrem Jagdflugzeug per Fallschirm aussteigen konnten. Der Absturzort befindet sich „bei Enakievo" (Yenakiyevo) - die 80.000-Einwohnerstadt liegt 30 Kilometer entfernt von dort, wo MH17 vom Himmel fiel. Das gleichgroße Torez ist ein gutes Stück näher am Ground Zero des Passagierflugzeugs. Das Gespräch könnte damit vom 16. Juli stammen, als die Rebellen zwei bis drei ukrainische Militärflugzeuge SU-25 abschössen haben wollen. Besler selbst bestätigte, dass das mitgeschnittene Gespräch stattgefunden hatte, es habe sich aber auf ebendiesen zeitlich vorangehenden Vorfall bezogen.

Die Teilnehmer des zweiten Mitschnitts sind anonym. Auch hier

zeigt die Spektralanalyse, dass der Dialog in Stücke geschnitten und dann neu zusammengesetzt wurde, was auch Zeitmarker entlang der Pausen belegen.

Im dritten (scheinbar ungeschnittenen) Telefonatsegment mutmaßt der russische Kosakenführer Kozitsin, obwohl bereits darüber informiert, dass es sich um ein ziviles Flugzeug gehandelt habe, dass die Gegenseite auf dem abgeschossenen „Flugzeug Spione gebracht hätte" - was für eine Passagier-Boeing natürlich unmöglich wäre.

Der FOCUS ist skeptisch:

> „Unklar bleibt, ob diese Funksprüche tatsächlich so stattgefunden haben und ob die Gesprächspartner tatsächlich die genannten sind. In der Krise haben die ukrainische Regierung, proeuropäische Kräfte aber auch Russland und prorussische Kräfte die sozialen Netzwerke und die staatlichen Medien immer wieder für ihre eigenen, propagandistischen Zwecke genutzt. Derzeit gibt es noch keine Anhaltspunkte, die die Funksprüche einerseits verifizieren oder andererseits als gezielte Manipulation entlarven könnten."

Den scheinbar vernichtenden Schlag gegen den „Telefonbeweis" liefert dann das Anmelde-Script eines dieser immer identischen YouTube-Videos. Dort findet sich in der Betreffzeile „Creation Time", also „Zeitpunkt der Erstellung" des Videos das Datum 16. Juli, 19:10 Uhr.

MD5 [illegible]
SHA1 [illegible]
Анонимно 18 июля 2014, 00:09 Скачан 205 раз Metalink QR Пожаловаться

Общее	
Контейнер:	lavfpref
Длина:	1 мин. 50.08 с.
major_brand:	mp42
minor_version:	0
compatible_brands:	isommp42
creation_time:	2014-07-16 19:10:24
Видео	
Видео формат:	H264
Битрейт видео:	44kbps
Ширина:	480
Высота:	360
FPS:	25.000
Кодек:	H.264
Аудио	
Битрейт аудио:	96kbps
Частота дискретизации:	44kHz
Количество каналов аудио:	2
Битрейт аудио:	96kbps

Auch die Entstehungsdaten der Einzelfragmente bestimmen - laut Technik-Forensiker Nikolai Popov — eine Zeit vor dem Abschuss.

File	Name	Length	Artist	Album	Year
MH17-01 - ???? ??????? ?????? (????????).mp4					
MH17-02 - boeing eng.mp4		02:23.731			UTC 2014-07-16 20:32:12
MH17-03 - boeing de.mp4		02:23.731			UTC 2014-07-16 20:35:17
MH17-04 - boeing fr.mp4		02:23.731			UTC 2014-07-17 00:11:10
MH17-05 - boeing pl.mp4		02:23.731			UTC 2014-07-17 00:12:23
MH17-06 - ??????? ??? ?????????? ?????????? «???-?».mp4					
MH17-07 - boeing esp.mp4		02:23.731			UTC 2014-07-17 10:56:45
MH17-08 - boeing jap.mp4		02:23.731			UTC 2014-07-17 10:59:47
MH17-09 - boeing tr.mp4		02:23.731			UTC 2014-07-17 11:01:57

Die Uploads der Bekennervideos datieren deutlich vor dem Absturz.
http://blueshift.nu/forensically-confirmed-mh17-a-false-ftag-israel-kiev/

Demnach wurde das „russische Bekenntnis", ein Passagierflugzeug abgeschossen zu haben, bereits einen Tag vor dem eigentlichen Ereignis angefertigt. Und daraus folgt wiederum: Der ukrainische Geheimdienst entlarvt hier im Vorfeld einen eigenen Plan bzw. den eines engen Verbündeten, MH17 abschießen zu wollen.

Es bleibt aber die Möglichkeit, dass der Kreml die Daten der Videos manipulieren ließ, um den Schwarzen Peter an die Ukrainer zurückzureichen. Dass das Internet ein Spielfeld der Geheimdienste ist, wissen wir nicht erst seit den Enthüllungen von Julian Assange und Edward Snowden.

5 ARBEITETE DIE WESTLICHE PRESSE MIT FALSCHEN „BEWEISEN"?

Alle Medien, die durch personelle Überschneidungen im Fahrwasser transatlantischer Lobbyverbände schwimmen (in Deutschland sind die Mehrzahl mit dem ‚Atlantikbrücke-Verein" verbunden), machten bar jeden Beweises binnen einer Stunde „russische Separatisten" als Täter aus und unterstellten als Absturzursache einen Raketenabschuss vom Boden. Für diese Behauptung mussten sogar Fälschungen und offensichtliche Märchen herhalten.

Den Absturz eines brennenden Flugzeugs, von CNN und LifeLeak als Raketenabschuss der MH17 gezeigt, konnte man schon am 6. Juni 2014 aufYouTube „bewundern". Die Aufnahmen stammen aus Syrien.

Auch die BILD-Zeitung offerierte vom Abschussmoment Fake-Footage, welches dem Blatt durch den ukrainischen Geheimdienst zur Verfügung gestellt worden war.

http://www.biid.de/news/ausiand/fiug-mh-17/mh17-absturz-ukrainischer-geheimdienst-sicher-hier-wurde-die-rakete-abgesch0ssen-36901896.biid.htmi
http://friedensbiick.de/12zt94/zeigt-biid-fake-fotos-vom-angriff-auf-fiug-mh17/

Die BBC lokalisierte mit einem Reporterteam die Stelle, an dem das Bild aufgenommen worden war und wies darauf hin, dass das Gebiet zwischen Rebellen und Regierungstruppen umkämpft sei. Die Rakete könnte also „ebenso gut von einer Kiewer Einheit abgefeuert worden

sein". Was der britische Staatssender nicht bemerkte: Das Beweisbild wurde ganz sicher nicht im Moment des Flugzeugabsturzes aufgenommen. Denn das Wetter passt nicht. Am Nachmittag des 17.7.2014 war es in der Region stark bewölkt. Blauer Himmel? Fehlanzeige!

CNN zeigte sich schon vorher Hoax-anfällig: Am 29. Mai 2014 brachte der US-Sender ein Video, das den Abschuss eines ukrainischen Helikopters durch russische Separatisten dokumentieren soll. In Vorwegnahme der aktuellen Ereignisse wurden die Milizen in dem Beitrag als „terroristisch" bezeichnet. Problem: Die Aufnahme stammt einmal mehr aus dem Syrienkrieg.

Ganz oben in der „Failed Journalism"-Hitparade: Der US-Fernsehsender „MSNBC" interviewte den amerikanischen Unteroffizier Michael Boyd per Telefon, der sich zur Abschusszeit in der US-Botschaft in Kiew aufgehalten hatte. Seine Beschreibung:

> „Ich schaute aus dem Fenster und sah ein Projektil in den Himmel fliegen. Es schien, dass das Flugzeug abgeschossen wurde."

Als die Reporterin nach seiner Militärausbildung fragte und ob er nähere Angaben machen könnte, von welchem System die Rakete abgefeuert worden sein könnte, antwortete dieser, dass sie eine dumme Kuh wäre.

> „Well you're a dumbass aren't ya?"

Das Interview wurde abgebrochen. In der Tat muss die Gesamtredaktion von NBC als Kuhstall oder, besser noch, als Schafherde bezeichnet werden, da sie ernsthaft einen „Zeugen" aufbot, der das Geschehen von einem 680 Kilometer entfernten Ort beobachtet haben wollte.

Andere westliche „Qualitätsmedien" arbeiten in ihrer Ukraine-Berichterstattung nicht besser und auch nicht seriöser.

6 BEHINDERTEN DIE REBELLEN DIE BERGUNGSARBEITEN?

Nach vielen Medien-Berichten wurden die Bergungs- und Ermittlungsarbeiten vor Ort von schwer bewaffneten Separatisten behindert oder eingeschränkt. Ein Zugang zum Absturzgelände werde angeblich verwehrt.

Fakt ist: Keine 24 Stunden nach dem Absturz waren Pressevertreter aus aller Welt bereits an der Absturzstelle - mit freiestem Zugang. BILD schreibt, natürlich wieder mit dem nächsten Vorwurf:

> „Nichts ist abgesperrt. Jeder kann auf dem Feld herumlaufen."

Auch die Rheinische Post (rp-online) berichtet am 18. Juli, dass

> „Rettungskräfte inzwischen in Scharen an der Absturzstelle eingetroffen (sind). Während sie sich in zwei großen Zelten einrichten, wandern Journalisten und Schaulustige weitgehend ungehindert durch die Asche und die verkohlten Trümmer.
> Uniformierte Aufständische beobachten die Szene nervös. Aus der Ferne sind Mörserbeschuss und Gewehrfeuer zu hören, dort liefern sich Rebellen und Regierungstruppen weiter Kämpfe."

Den Kampfhintergrund sieht bzw. hört auch der BILD-Reporter:

> „Die Stimmung ist angespannt, in der Ferne kracht das Artilleriefeuer. Ukrainische Soldaten kämpfen gegen pro-russische Rebellen, pausenlos sind Schüsse zu hören."

Hintergrund: Die Separatisten hatten sofort nach dem Absturz eine Waffenruhe für die Absturzzone gefordert, die Kiew aber ablehnte. Falls die Separatisten also aus Sicherheitserwägungen eine Zugangsbeschränkung gegen internationale Ermittler ausgesprochen haben sollten (gegenüber Journalisten taten sie das offenkundig nicht), wäre das durchaus verständlich gewesen: Im Sinne der Spezialisten. Und im eigenen, da die überwiegend voreingenommene Presse in den NATO-Mitgliedstaaten jeden „verirrten" Schuss auf einen Ermittler aller Wahrscheinlichkeit nach sofort den Rebellen angelastet hätte.

Wollten die Milizen also - ohne sich ins eigene Knie zu schießen —

vor Ort eine fortdauernde Transparenz gewährleisten, mussten sie mit bewaffneten Kräften den Point Zero abschirmen. Genau das geschah. Mit dem Ergebnis, dass neunzig Prozent der freibeweglichen westlichen Medienvertreter den Cordon durch Suggestivfotos und Schlagzeilen gegen ihre eigene Schutztruppe auslegte! Und frech behauptete, die Abschirmung diene dazu, Ermittlungskräfte vom Tatort fernzuhalten. Was die Tatsachen wieder einmal auf den Kopf stellte

Im Gegenteil waren es die Rebellen, die beklagten, dass die internationalen Ermittlerteams über Tage hinweg gar nicht erst versuchten, die Absturzstelle aufzusuchen.

Der nach dem Referendum im Osten der Ukraine 2014 zum Premierminister der „Volksrepublik Donezk" ernannte Alexander Borodai gegenüber der BBC:

> „Dass die internationalen Inspektoren keinen Zugang hatten, ist eine Lüge. Wir haben auf die Inspektoren gewartet, aber sie waren in Kiew blockiert, in jeder Weise. Die wollten offensichtlich nicht, dass sie kommen. Auf allen möglichen Kanälen habe ich auch persönlich, die Mitglieder unserer Regierung angerufen, darauf bestanden, ja sie förmlich angeschrien, die Vertreter der internationalen Organisationen, kommt so schnell wie möglich. Bringt Eure Experten mit.
> Verdammt nochmal, warum bringt ihr sie nicht her? Kann sein, dass sie Angst hatten, aber dann, weil die ukrainische Regierung sie eingeschüchtert hat. Wir haben sofort verkündet, dass wir jede Sicherheitsgarantie geben. Dann fingen sie an zu fragen, ob die Garantie 100%ig ist, was kann es für eine 100%ige Garantie geben, in einem Kriegsgebiet? Das ist absurd. Und so warteten wir einen Tag, und einen zweiten und einen dritten. Kein einziger Experte (kam)."

Nun ist das sicherlich eine parteiische Aussage. Doch sie wurde von Vor-Ort-Journalisten, die sich von ihren Propagandasendern nicht knebeln ließen, Wort für Wort bestätigt. ORF-Reporter Christian Wehrschütz etwa wunderte sich in einem Live-Interview darüber, dass OSZE-Beobachter sofort da waren, während die eigentlichen Spezialisten offenbar gar nicht kommen wollten. Wehrschütz im O-Ton:

> „Warum sind nicht die vor Ort, die wirklich in der Lage wären,

> zu untersuchen: ‚Was ist die Absturzursache?' Zum Beispiel forensische Experten, die die Leichen versuchen zu untersuchen? Die OSZE besteht aus Diplomaten. Die Masse der OSZE-Beobachter hier hat genauso wenig Ahnung von Flugzeugabstürzen oder genauso viel wie die Journalisten, die hier herumarbeiten. Die forensischen Experten aus Malaysia sollten jetzt hierher kommen. ...
> Geheißen hat es, sie sollten gestern kommen. Das wäre ohne weiteres möglich zu untersuchen hier....
> Man kann von Kiew nach Dnipropetrowsk fliegen und nach Donezk fahren. Das haben wir alle gemacht."

Wie gesagt, Wehrschütz ist ein Ausnahmefall. Fast alle seiner Kollegen - bzw. die „zuständigen" Heimatredaktionen - bemühten sich nach besten Kräften, Tatsachen zu verbiegen, wo immer sich die Gelegenheit dazu ergab. Und so nutzten sie auch die Zeit bis zum endlichen Eintreffen des Ermittlungsteams für Stimmungsmache. Jetzt hieß es, die Rebellen würden Beweise beseitigen.

Fakt ist: Als die niederländischen Experten schließlich an der Unglücksstelle eintrafen waren sie positiv von den bereits vorgenommenen Bergungsarbeiten angetan. Der BBC flutschte am 21. Juli ein Statement vom Leiter des holländischen Forensik-Teams Peter van Vliet am Absturzplatz durch. Text: „Ich bin sehr beeindruckt von der Arbeit, die hier vorgenommen wurde, angesichts der Mittel, die hier zur Verfügung stehen, die Witterungsbedingungen eingeschlossen. Ich denke sie machen einen verdammt guten Job an einem Höllenort."

Man muss sich zudem fragen, was die Separatisten, wenn sie, wie manche unterstellen, auch im Auftrag von Moskau Spuren beseitigt hätten, denn tatsächlich verschleiern konnten. Die gefundenen Flugschreiber auf jeden Fall - das wichtigste Beweisstück überhaupt - hielten sie in die Kameras statt sie zu verstecken. Diese Aufgabe haben inzwischen die britischen Ermittler übernommen: Das regierungseigene Air Accidents Investigation Branch, auf dem ehemaligen Militärflughafen Farnborough (wo 2008 die Dreharbeiten zum James Bond Film „Ein Quantum Trost" stattfanden), besitzt die unbestechlichen Datenspeicher seit dem 23. Juli - lässt aber nichts über deren Inhalt verlauten.

Film: http://www.bbc.com/news/world-europe-28405448

7 WURDEN DIE OPFER-LEICHEN „ENTFÜHRT"?

Die Rebellen handelten sich schwere Anklagen seitens der westlichen Medien ein, weil sie die von ihnen geborgenen Leichen (198 von 298) nach einigen Tagen in Eisenbahn-Kühlwagen verbrachten und sie aus der Kriegsfront herausfuhren.

Vor der Abfahrt wurden die Wagen von Experten der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) geprüft.

Noch einmal Alexander Borodai gegenüber BBC:

> „Wir wollten die Leichen von Anfang an sofort bergen. Doch wir bekamen extremen Druck vom OSZE-Vertreter, der sagte: ‚Ich vertrete 57 Staaten, wagt es nicht die Leichen zu berühren. Unter keinen Umständen. Oder 57 Staaten werden euch das und das zufügen - schreckliches. Ihr habt auf die Experten zu warten.'
> Und so warteten wir einen Tag, und einen zweiten und einen dritten. Kein einziger Experte (kam).
> Wir sagten: ‚Wo bleibt ihr? Wo ist die internationale Gemeinschaft?' Warum kommt sie nicht? Sie sitzen nur in Kiew rum. Die Leichen liegen bei 30 Grad Hitze herum. Das ist absurd, einfach unmenschlich. Eine Szene aus einem Horrorfilm."
> Borodai weiter laut Reuters: „Da ist eine Großmutter. Eine Leiche landete direkt in ihrem Bett. Sie sagt ‚Bitte nehmt diesen Körper weg'. Aber wir dürfen an den Fundplätzen nichts verändern."

Nun wissen wir dank der westlichen „Qualitätspresse", dass man einem Moskautreuen Russen nicht zuhören sollte.

Das sieht selbstverständlich auch die ORF-Redaktion in Wien so, die sich aber verwirrenderweise mitunter noch den einen oder anderen eigenständig recherchierenden Mitarbeiter leistet. Einer Außenschalte in den Washingtoner „Führerbunker", in der das Entsetzen des Weißen Hauses ob der „untragbaren Zustände" am Umfallort unwidersprochen rapportiert wurde, folgte der missglückte Lagebericht vor Ort:

ORF-Moderator: Frage an unseren Reporter Christian Wehr-

schütz am Absturzort in der Ukraine: Ist dieser würdelose Umgang mit den Opfern inzwischen vorbei?

Christian Wehrschütz: Ich kann hier dem amerikanischen Außenminister nicht folgen und ich kann hier auch nicht von einem würdelosen Umgang mit den Opfern sprechen. Die Gesamtsituation hat sich zunächst so dargestellt, dass, nach dem Absturz, ich selbst ein Gespräch von OSZE-Vertretern mitgehört hatte, entweder mit der Zentrale in Wien oder mit anderen Dienststellen, wo es um die Debatte gegangen ist, dass die Rebellen die Leichen bergen wollen und man herumdiskutiert hat, ob sie das dürfen oder sollen, wegen der Veränderung des sogenannten Tatortbildes. Wir hatten hier Temperaturen von 30 Grad. Wir hatten dann Regen. Das liegt auf einem Feld. Das Würdelose wäre gewesen, die Leichen dort liegenzulassen, denn man hat gesehen, dass Fliegen, Hunde und alles andere Getier dort bereits begonnen haben, sich zu bedienen.

Dass die „Rebellen" in der Zeit bis zu ihrem „Leichenklau" - trotz fortlaufender Kampfhandlungen — abgestellt waren, die ihnen überantworteten Toten zu „schützen", belegt ein kurzer Passus in einem sonst linientreuen N24-Report vom 18. Juli:

‚Am Freitag sind dennoch vereinzelt Schüsse zu hören. Auch an der Absturzstelle haben die Kämpfer ihre Waffen im Anschlag. Bereit, jedes fleischfressende Tier abzuschießen, das sich den Trümmern nähert. Die Dorfhunde wurden zur Sicherheit auf den Höfen eingeschlossen."

Schließlich handelten die Bergungskräfte eigenmächtig, indem sie die Toten in die Kühlwaggons verbrachten. Für sich, weil die Geruchsbelästigung vor Ort nicht mehr zu ertragen war. Und im Sinne der Forensik, weil kriminalistische Untersuchungen nachvollziehbarerweise nur dann etwas bringen, wenn die Leichen wenigstens ansatzweise erhalten sind. Die von Funk und Fernsehen mitgetragene Unterstellung des ukrainischen Präsidenten Poroschenko, das Vorgehen sei amoralisch und diene dazu Spuren zu verwischen, muss daher als völlig absurd bezeichnet werden.

8 KANN EIN RAKETENABSCHUSS „VERSEHENTLICH" ERFOLGT SEIN?

Eigentlich nicht

Passagierflugzeuge werden von der Elektronik des abschussverdächtigen BUK-Systems automatisch „ausgesondert".

Laut Karl-Josef Dahlem, Chefberater für Luftverteidigungssysteme beim europäischen Rüstungskonzern MBDA, (gegenüber dem „Spiegel") erkennen BUK-Abwehrstellungen

> „zivile Flugzeuge mithilfe der sogenannten Freund-Feind-Erkennung, auch bekannt als IFF (Identification Friend or Foe). Jedes zivile Linienflugzeug hat einen IFF-Transponder." „Wird ein Flugzeug per Radar erfasst, bekommt es vom Abfragegerät am Boden (...) eine Anfrage. Das Flugzeug antwortet mit einem Sicherheitscode, der ihm zuvor von der Flugsicherung zugewiesen wurde. Stimmt der Code (...) ist es als zivil zu identifizieren." ‚Auch das Buk-Flugabwehrsystem, mit dem die Boeing 777 abgeschossen worden sein soll, verfügt über eine IFF-Anlage."

Aber das ist noch nicht alles. Dahlem weiter:

> „Selbst ohne IFF-Antwort hätte es für die Buk-Mannschaft deutliche Anzeichen gegeben, dass es sich um eine zivile Maschine handelte." „Ein Ziel, das in zehn bis elf Kilometern Höhe fliegt, ist mit großer Wahrscheinlichkeit ein Zivilflugzeug".

Es sei „extrem ungewöhnlich", dass ein Flugzeug in 10.000 Meter Flughöhe abgeschossen wird, sagte Richard Quest, Luftfahrtexperte des Nachrichtensenders CNN in einer ersten Stellungnahme am Unglückstag. Aus der Entfernung könne man vom Boden aus mit dem bloßen Auge erkennen, was sich am Himmel bewegt.

> „Es sieht aus wie ein Verkehrsflugzeug, es sendet den Transpondercode eines Verkehrsflugzeugs. Hier läuft etwas absolut beängstigendes ab."

Dahlem sieht das „beängstigende" in der offenkundigen Abschussab-

sicht. Wenn eine BUK den entscheidenden Treffer setzte, dann hatte jemand, der sich auskannte und wusste was er tat und anrichtete, sehr genau gezielt, so Dahlem.

Der Direktor des Defense & Intelligence Project am Harvard University eigenen Belfer Center for Science & International Affairs, Brigadegeneral a. D. Kevin Ryan („Es erfordert langes Training und ein hohes Maß an Koordination, um mit dieser Waffe zu treffen") bestätigt, dass nur eine professionelle Militäreinheit das Flugzeug abschießen konnte. Womit der Hauptverdacht eher auf Kiew fällt.

9 WEM KOMMT DER ABSCHUSS ZUGUTE?

Nicht den Rebellen und nicht den Russen.

Es ist die Frage, die sich Kriminalisten und Geheimdienstanalysten - beide von Berufs wegen Verschwörungs„theoretiker" - bei der Aufklärung eines undurchsichtigen Terroranschlags zuallererst zu stellen haben: Cui bono? Wer profitiert? Die prorussischen Milizen tun es sicher nicht. Warum sollten die Separatisten eine zivile Maschine abschießen im Wissen, die ganze Weltmeinung werde sich anschließend gegen sie wenden? Der größte PR-Gau überhaupt! Auch Putin hätte absolut keinen Grund 200 Niederländer vom Himmel zu holen. Auf der Seite der NATO-Hardliner im Westen sieht es da schon anders aus.

USA

Obama hat durch einen neugefundenen Medienschwerpunkt die lästige CIA/NSA-Spionagedebatte vom Tisch.

Der kontinentaleuropäische Kuschelkurs mit Putin hat ein Ende.

UKRAINE

Der ukrainische Waffeneinsatz gegen die russische Minderheit findet durch den Abschuss eine nachträgliche Rechtfertigung

-> Kiews Bemühungen um westliche Waffenlieferungen und Aufnahme in die NATO (letzteres auch ein Ansinnen Washingtons) werden nun gehört

England und die USA schworen ihre Bündnisgenossen auch sofort entsprechend ein:

- Der britische Premier David Cameron schrieb am 20. Juli in der Londoner Times, Putin sei für die Tragödie verantwortlich, und for-

derte von Europa einen klaren Bruch mit Russland. „Wir müssen diesen Augenblick der Empörung in einen Augenblick des Handelns umsetzen."

- Obamas frühere Außenministerin Hillary Clinton drängte, Russland müsse wegen des Abschusses der Maschine schwer bestraft werden.
- Auch der einflussreiche republikanische Senator John McCain zeigte, noch während die Trümmer von MH17 rauchten, mit dem Finger sofort auf Putin: „Die Separatisten können nur diese Fähigkeit von Russland erhalten haben und deshalb ist die schuldige Partei Wladimir Putin."

Im PingPong-Verfahren hat der Timoschenko-Vertraute Turtschinow bereits die „Internationale Gemeinschaft" aufgefordert, der Ukraine militärische Hilfe zu leisten. Die sei nötig um den „Terrorismus" [gemeint ist die Aufstandsbewegung in der Ostukraine] zu bekämpfen. Das berichtete die Nachrichtenagentur Interfax-Ukraine am 18. Juli 2014. Mit modernen und präzisen Waffen könnten die angeblich in der Hand der Aufständischen befindlichen Raketenabschuss-Systeme zerstört werden, so Turtschinow. Damit hätte der Boeing-Abschuss verhindert werden können.

Bereits einen Tag später sieht Sönke Paulsen auf freitag.de

> „die ukrainischen Truppen jetzt Präzisions-Artillerie bekommen, mit denen die Truppen Kiews die schweren Waffen der Separatisten vernichten und diese gezielt aus ihren Stellungen herausschießen können, möglicherweise auch gezielt aus den Städten herausschießen können."

Die Begründung dafür führt der für das Linksblatt schreibende Journalist direkt auf den MH17-Abschuss zurück:

> „Wenn sich die Anzeichen für die Schuld der Separatisten an dem Tod der fast dreihundert Menschen verdichten, könnte das eine Wende in der öffentlichen Meinung herbeiführen. Es würde dann nur noch wenige geben, die diese militanten Gruppen in der Ostukraine unterstützen oder moralisch legitimieren. Dieser Abschuss ist so barbarisch, dass jeder vernünftige Mensch als erstes denkt, dass man solchen unberechenbaren und wild gewordenen Paramilitärs so schnell wie möglich die Waffen weg-

nehmen muss." „Die Folgen eines solchen Umschwunges in der öffentlichen Meinung, der auch bei denen stattfinden könnte, die extrem kritisch gegenüber der westlichen Propaganda eingestellt sind, könnte sein, dass sich niemand mehr dagegen wehrt."

Man kann das Entsetzen verstehen. Aber die Frage, ob die vom Autor beschriebene Konsequenz so gewollt sein könnte, wird von ihm nicht gestellt. Die muss aber gestellt werden. Denn Paulsens Text zeigt, dass selbst Kritiker inzwischen jenen recht geben können, die sie eigentlich kritisierten. Das ist eine mögliche Antwort auf die Frage: Wem nutzt es?

THE Sun
JUST 40p
THE PEOPLE'S PAPER
JOIN IN TODAY!
HOLS FROM £9.50
CHERYL'S MARRIAGE HITCH

FLIGHT MH17 SHOT OUT OF SKY

PUTIN'S MISSILE

At least 6 Brits among 295 dead
Ukraine rebels armed by Moscow
Russian leader faces world anger

Russlandbranding!

10 HABEN DIE „REBELLEN" ÜBERHAUPT BODEN-LUFT-TECHNIK?

Zweifelhaft

Was die Rebellen zur fraglichen Zeit bewiesenermaßen in Besitz hatten sind sogenannte MANPADS: tragbare Abschussvorrichtungen, mit denen Flugzeuge bis in einer Höhe/Weite von maximal 4000 Metern erreicht werden können. Passagiermaschinen, die ab 10.000 Meter verkehren, sind davon nicht tangiert.

Dieses Blatt könnte sich zum ersten Mal gewendet haben, als die prorussischen Separatisten am 29. Juni die ukrainische Luftabwehrbasis A-1402 nahe Donezk eroberten - dazu eine bis in Passagierflugzeughöhe vordringende BUK-Abschussanlage nebst mobilem Radarsystem Typ KUPOL, das Ziele in einem Radius von 160 Kilometern orten kann.

Der Twitter-Account der „Volksrepublik Donezk" zeigt das Haupt-Fahrzeug rausgeputzt wie bei einer Verkaufsveranstaltung.

Die ukrainische Armee konterte, allenfalls ein unschädlich gemachtes Gerät könne den Separatisten in die Hände gefallen sein. Gemäß einer Anordnung des örtlichen Kommandeurs sei nämlich die gesamte Technik auf der Basis außer Betreib gesetzt worden.

Noch am Tag des Abschusses beharrte Kiew darauf, dass die Rebellen keine Flakgeschütze aus ukrainischen Beständen besäßen. Der ukrainische Generalstaatsanwalt Witali Jarema persönlich sagte in einem Interview für die Zeitung Ukrainskaja Prawda:

> „Nachdem die Passagiermaschine abstürzte, hat das Militär dem Präsidenten berichtet, dass die Terroristen nicht unsere Luftabwehrraketensysteme Buk und S-300 Boden-Luft-Raketen haben." „Solche Waffen wurden nicht von ihnen erbeutet." (http://thekievtimes.ua/society/389248-boeviki-vne-podozreniya.html (russ.), http://en.itar-tass.com/world/741271 (engl.))

Die Aussage Jaremas ließ bewusst eine Hintertür zu der Spekulation offen, die Rebellen könnten das fragliche Gerät heimlich von der russischen Armee erhalten haben.

Der zentralukrainische Geheimdienst „untermauerte" diese Möglichkeit direkt nach dem Beschuss von MH17 mit „Beweisen": Angeblich hatten namentlich nicht genannte Augenzeugen gesehen, wie Rebellen eine BUK-Abschussvorrichtung nach dem Absturz des Passagierflugzeugs eilends durch die Kleinstadt Snischnoe weg zur russischen Grenze transportierten. Und es habe ebenfalls Zeugen dafür gegeben, wie das gleiche Gefährt Stunden vor der Katastrophe in die entgegengesetzte Richtung gefahren worden sei, in die Umgebung des etwas näher am Unglücksort liegenden Torez. Snischnoe undTorez liegen nur 10-20 Kilometer vom Absturzort entfernt, von hier aus wurden die Filmaufnahmen des Rauchpilzes aufgenommen, die am 17. Juli in der ganzen Welt die Runde machten. Ein in der Tat sehr belastendes Indiz, aber die Angaben standen auf wackligen Beinen: Der „beweisführende" Geheimdienst hatte beim BUK-Städtetausch Krasnodon/Krasnoarmiysk schon einmal falsch ausgelabeltes Material geliefert, dazu noch am 19. ein auf einer russischen Straße aufgenommenes BUK-"Fluchtvideo" falsch bewertet.

Und bot nun außer ungenannten Zeugen nicht mehr an als ein Foto

aus ungenannter Quelle.

Das Bild zeigt „eine BUK-Abschussanlage auf dem Transport durch Torez". Am 17. |uli, nur wenige Stunden bevor MH17 vom Himmel geholt wurde.

Der britische „Independent" berichtete am 22. Juli, dass er vor Ort recherchiert habe — jedoch niemanden fand, der den Transport gesehen haben wollte: Kein Geschäftsinhaber, kein Großmütterchen am Fenster. Es ist nicht auszuschließen, dass die Menschen der Region unter dem Eindruck ukrainischer Luftangriffe zusammenhalten oder Angst vor Rache haben, wenn sie „das falsche" sagen. Trotzdem ist es überraschend, dass gleich niemand ausschert. So wie das „Beweisfoto" selbst aus mehreren Gründen überrascht:

Erstens fällt auf, dass ausgerechnet jene Stelle der Abschussvorrichtung, an der sich die Herkunftsnummerierung befindet, durch einen Schatten und ein Straßenschild verdeckt ist. Zweitens erscheint der Himmel praktisch wolkenlos. Was Zweifel sät, dass das Bild wirklich am Absturztag aufgenommen wurde, denn da gab es - nur wenige Stunden später — jede Menge Wolken. Drittens legt die Aufnahme nahe, dass die Rebellen einen außergewöhnlichen HighTech-Transport, der militärische Geheimhaltung einfordern sollte, am hellichten Tag abgewickelten. Und dass sie — viertens - diesen Transport auch noch mitten durch ein Zentrum führten, wo westliche und ukrainische Spione quasi

aus dem Straßencafe Kiew heraus warnen konnten, den entsprechenden Umkreis für diesen Tag luftstrategisch zu meiden.

Fünftens und letztens reklamiert der ukrainische Geheimdienst, dass das im Bild gezeigte BUK-System aus Russland stammte und auch dorthin zurückgebracht wurde. Nur: wenn das anonymen Straßenpassanten auffiel, dann musste es den westlichen Computerspionen und Satellitenbildauswertern erst recht bekannt gewesen sein. Obama hätte sich nach dem Absturz ohne Zweifel auf derartige Erkenntnisse berufen - was er nicht tat; offensichtlich stand er mit leeren Händen da.

Selbst hochrangige US-Militärvertreter säen Zweifel an dem in Kiew gemutmaßten „kleinen Grenzverkehr". So zitierte die „Washington Post" den amerikanischen Kommandeur der europäischen NATO-Verbände, Air Force General Philip M. Breedlove, der im Juni gesagt hatte: „Wir haben noch nicht eines der (russischen) Luftverteidigungsfahrzeuge die Grenze überqueren sehen." Konteradmiral John Kirby, immerhin der Sprecher des Verteidigungsministeriums, hängte aktuell an, „dass Abwehr-Bedienstete keine spezifischen Belege dafür hätten, dass ein SA-11 BUK Boden-Luft-Raketensystem über die russischen Grenzen in die Ukraine verschoben wurde." In der Tat gelten grenzüberschreitende Bewegungen derartiger Waffensysteme dank moderner Trackingmöglichkeiten als praktisch undurchführbar.

Und selbst wenn dieser Schmuggel gelungen wäre, bleibt die Möglichkeit eines Boeing-Abschusses durch die Rebellen trotzdem aus zwei triftigen Gründen eher gering:

1. Hätten die Rebellen über das vermutete Tatsystem BUK verfügt, dann wäre dieses durch amerikanische Satelliten, die seit Monaten den Osten der Ukraine ausspähen, erfasst worden. Spätestens dessen Inbetriebnahme setzt nämlich Informationen frei, auf welche die Militärs geeicht sind - bereits im ersten Golfkrieg griffen die Amerikaner vergleichbare Flakgeschütze Saddam Husseins stets dann an, wenn diese scharf gemacht wurden. Da die Amerikaner keinen Film vorlegten, sollte es auch - zumindest bis zum 17. Juli - keine BUK-Abfeuerungen gegeben haben. Einzige Möglichkeit: Sie feuerten an diesem Tag zum ersten Mal; und der observierende US-Satellit war justement außer Betrieb.

2. Kam das Gerät „frisch" von den Russen, so hätten diese solch hochwertiges Gerät niemals an Amateure geliefert, sondern eigene Soldaten gestellt oder den Empfängern eine sehr sorgfältige Ausbildung „verpasst". So oder so, Personal, das eine einfliegende Passagiermaschine sehr wohl identifizieren kann. Und alles tun wird, nicht auf diese zu schießen - wenn die Soldaten Russen sind.

Im Bild: BUK-Mi-2-System

> Für den Einsatz des Flugabwehrraketen-System BUK braucht es mindestens drei Fahrzeuge: Ein Suchradar, ein Kommandofahrzeug sowie ein Transportfahrzeug als mobile Raketenstart-Rampe für die Lenkwaffen und für den Feuerleit-Radar. Insgesamt werden 20 Mann fiir die Bedienung benötigt.

Die Dinge liegen indes völlig anders, wenn die Schützen Ukrainer waren, die aus einem Frontabschnitt im Niemandsland feuerten, wo die Einordnung, wer hier geschossen hatte, nicht klar zu treffen ist. Eben genau in dem Gebiet, wo MH17 abstürzte. Oder eine ukrainische BUK-Gruppe, die mit geheimdienstlicher Unterstützung kurz zuvor zu den Rebellen „übergelaufen" war, um von hier aus eine Katastrophe auszulösen, die auf die russische Seite zurückfallen würde. Ein False Flag, den die amerikanische Seite, abgefangener Email-Verkehr aus der US-Botschaft in Kiew belegt das, in der Ukraine tatsächlich vorbereitete.

11 HATTEN DIE UKRAINISCHEN REGIERUNGSTRUPPEN BUKS IM ABSCHUSSGEBIET?

Die Regierung in Kiew streitet ab, dass sie in der Ostukraine Boden-Luft-Raketen hat(te). Was nicht stimmt.

In jedem ernstzunehmenden Werk über Streitkräfte, zum Beispiel im angesehenen ‚Military Balance', kann man nachlesen, dass die Ukraine im Osten des Landes solche Waffen aufgestellt hat(te). Auch der amerikanische Geheimdienst- und Geopolitik-Think Tank Stratfor wies laut junge Welt vom 24. Juni darauf hin, „dass die Ukraine sehr wohl Luftabwehrraketen im Bereich des Abschusses stationiert hatte".

Das russische Verteidigungsministerium veröffentlichte - übrigens vor den Amerikanern - zum Komplex MH17 Satellitenaufnahmen, die es zum Abruf auch im Internet freigab. Auf den Fotos ist die Stationierung von ukrainischen Flugabwehrsystemen des Typs „Buk" im Separatistengebiet zu sehen. Nach Angaben des russischen Verteidigungsministeriums hatte die ukrainische Armee im Raum des umkämpften Donezk insgesamt 27(!) Flugabwehr-Raketensysteme vom Typ Buk in Stellung gebracht.

Im Katastrophengebiet sind Streitkräfte der Ukraine auch dauerhaft mit Anti-Flugzeug-Raketensystemen „Buk-Ml" präsent. Am nordwestlichen Rand von Donezk befindet sich das 156. Flugabwehrraketenregiment der Ukraine, mit siebenundzwanzig Raketen-Komplexen Buk Ml. Sie sind in der Lage, Luftziele bis zu 160 km entfernt zu erkennen und in allen Höhen und bei einer Reichweite von über 30 km zu bekämpfen.

Selbst schon länger allgemein zugängliche Fotos und Filme zeigen, dass Regierungstruppen mit dieser Bewaffnung im umkämpften Raum der selbsterklärten Volksrepublik Donezk zu sehen waren.

März, Gorlowka, 40km von der Absturzstelle

4. Juli, Slawjansk, ca. 60 km vom Absturzort

5. Juli, Ostukraine

Zwei Tage vor Abschuss von MH17 wurde eine große ukrainische Einheit zwischen der aufständischen „Republik" und der russischen Grenze eingekesselt - und wieder führte sie eine BUK-Abschussvorrichtung mit sich.

Interessanterweise besitzen die pro-russischen Rebellen gar keine Flugzeuge, geschweige denn eine Luftwaffe. Wofür brauchen die ukrainischen Regierungstruppen dann die Luftverteidigungsraketen, gerade in diesem Gebiet? Das ist einer der vordersten Punkte eines Fragenkatalogs, den die russische Regierung nach dem Abschuss an Kiew richtete

> „Kann Kiew genau erklären wie es BUK-Raketenrampen in der Konfliktzone nutzt? Und warum vor allem wurden diese Systeme dort stationiert, angesichts dessen, dass die Selbstverteidigungskräfte keine Flugzeuge haben?"

Eine berechtigte und gute Frage.

Zumal, wenn man das Verhalten der ukrainischen Militärs am Tag des Abschusses beleuchtet. „Nach Angaben aus Moskau war ein ukrainischer Flugabwehr-Radar am Donnerstag unweit vom Absturzort in Betrieb.

> ‚Russische funktechnische Mittel haben am 17. Juli den Betrieb der Radarstation Kupol registriert',

teilte das russische Verteidigungsministerium am 18. Juli mit. Diese Radarstation gehöre zur ukrainischen Batterie der Fla-Raketensysteme Buk-M 1, die im Raum Styla, 30 km südlich von Donezk stationiert sei.

> ‚Die technischen Eigenschaften von Buk-M 1 ermöglichen einen Datenaustausch zwischen mehreren Batterien über Luftziele. Deshalb hätte die Rakete von jeder der Batterien abgefeuert werden können, die in Awdejewka (acht km nördlich von Donezk) oder Grussko-Sorjanskoje (25 km östlich von Donezk) stationiert sind',

so das Verteidigungsministerium Russlands."

War es so? Robert Parry sagt ja. Und er ist einer der bedeutendsten Investigativ-Journalisten der USA, erhielt Preise und Auszeichnungen für seine Enthüllungen (zum Beispiel zum Geheimdienstfall Iran-Con-

tra), verließ erst Associated Press und dann Newsweek, weil Regierungsvertreter die Chefredakteure und Besitzer unter Druck setzten. In seinem seit 1995 bestehenden E-zine „Consortium News" schreibt Parry, der für seine guten Verbindungen und Quellen bekannt ist:

> „Mir wurde berichtet, dass einige CIA-Analysten Satellitenüberwachungs-Aufnahmen zitieren, welche nahelegen, dass die Luftverteidigungsrakete, welche Flug 17 zum Absturz brachte, von ukrainischen Regierungstruppen abgefeuert wurde - und nicht durch Volksrussische Rebellen, welche dem Regime seit dem gewaltsamen Sturz des gewählten Präsidenten Viktor Janukowitsch Widerstand entgegen setzen. Ein Zeuge, der in die vorläufigen Erkenntnisse eingewiesen worden war, berichtet, dass die Flak-Soldaten offensichtlich ukrainische Uniformen trugen und möglicherweise auch getrunken haben - da um das Geschütz herum Bierflaschen zu erkennen waren."

Parrys Meldung teilt den Nachteil vieler anderer Pressemeldungen im Fall MH17: Die „Zeugen" bleiben ungenannt. Stimmen ihre Angaben aber, dann wäre es nicht das erste Mal, dass Kiew ein derartiges Malheur unterlaufen ist. Schon 2001 wurde ein ziviles Flugzeug versehentlich von der Ukraine abgeschossen. Über dem Schwarzen Meer traf es eine russische Tupolew TU-154 der Sibiria Airlines, alle 78 Flugzeuginsassen starben. Es dauerte lange bis das ukrainische Militär zugab, dass es den Flieger im Zuge eines zeitgleich stattfindenen Manövers mit einer S-200 Boden-Luftabwehrrakete vom Himmel geholt hatte.

12 KOMMT AUCH EIN ANDERER ABSCHUSSVORGANG IN FRAGE?

Ja.

Bislang ist keineswegs sicher, dass eine Boden-Luftrakete das Flugzeug vom Himmel holte.

- Der Abschuss einer „SAM"-Rakete durch ein „BUK"-System kann durchaus eindrucksvoll aussehen. Die freigesetzte Rakete zieht gewöhnlich einen langen Schweif mit sich. Der verbrannte Raketentreibstoff bleibt noch einige Zeit in der Luft stehen. Auf den in der Minute des Crashs gemachten Videos erkennt man am Himmel jedoch nur bei sehr genauem Hinsehen eine schmutzige Trübung, die auch brennende Teile des abstürzenden Flugzeugs am Firmament hinterlassen haben können. Auch Augen- bzw. Ohrenzeugen, welche die BUK-Rakete verfolgt haben müssten, sind mehr als rar.
- Satellitengestützte Infrarotdaten, die der Abschuss einer „SAM"-Rakete des Typs „BUK" liefern müsste, wurden bisher nicht präsentiert. Die Russen haben, nicht ohne eine gewisse Art von Sarkasmus, der amerikanischen Seite sogar den betreffenden US-Satelliten genannt, der alles „mitgefilmt" haben müsste, um letzte Sicherheit über Lüge oder Wahrheit ihrer Aussagen zu schaffen. Bereits erwähnt: Nicht nur die Rakete selbst kann man im Fluge tracken, sondern auch das Zielleitradar und das Radar der Werfereinheit hinterlassen messbare elektronische „Verunreinigungen". Wer sich noch an den Golfkrieg 91 erinnert: Dort hat man die irakische Flugabwehr gezielt angegriffen, sobald sie sich auf ein Ziel aufschaltete.
- Hätte eine Rakete die Boeing 777 in 10 Kilometer Höhe voll getroffen, dann wäre die Maschine höchstwahrscheinlich in der Luft explodiert. Unterstützt durch die hohe Reisegeschwindigkeit von 15 km pro Minute hätte sich ein Trümmerregen wie Konfetti über viele Quadratkilometer ergossen. Das war bei MH17 nicht der Fall. Zwar wurden Trümmer über große Strecken verteilt. Aber: Das Hauptstück, der Rumpf, „landete" - wie wir aus Zeugenaussagen und der Vor-Ort-Rekonstruktion wissen

— an einer einzelnen Stelle.

- Auch die Position der Trümmer weist auf einen Absturz der Maschine nahezu im Ganzen hin. Ein Satellitenfoto zeigt in seiner dunkelsten Färbung nicht mehrere, sondern den einen Absturzkrater, während die braunroten Herde darum Folgeschäden des brennenden Kerosins darstellen.

http://media.ep0chtimes.de/2014/07/17/Fiugzeugabsturz-Maiaysia-Airnnes-MH17-15-452283152_pt_8.jpg

Diese Fotos wurden innerhalb des Absturzkraters aufgenommen

- Die Filmaufnahmen vom Aufschlagsbrand, die den Eindruck einer regelrechten Detonation vermitteln, belegen ferner, dass auch die Treibstofftanks bis zum Aufschlag noch intakt waren. Diese liegen in den Flügeln.

Am interessantesten ist vielleicht dieser Blickwinkel, durch welchen wir im Trümmerfeld beide Triebwerke des Jets entdecken. Sie liegen gut erkennbar im Bereich des Aufschlagbrandes des Rumpfes und waren somit bis zum Aufschlag noch an ihrer ursprünglichen Position.

Hier sieht man die Triebwerke noch näher beieinander.

Damit können eigentlich nurmehr Schwanz und Nase des Jets Bestand für das - Medienberichten zufolge Kilometer große - Streugebiet hergegeben haben. Was verwirrend ist, denn die Cockpitkabine wurde im ganzen Stück gefunden. Hätte man diese und ein halbes Dutzend kleinerer Teile nicht gefunden, würde der Verdacht aufkommen, dass Strelkows Bericht vom Abschuss eines/zweier Militärflugzeug/e völlig den Tatsachen entsprach.

Auf einigen Internetblogs wird diese „Möglichkeit" ohnehin bereits behandelt. Und zwar mit Blick auf die am völlig ausgebrannten Absturzort gefundenen Triebwerke, die wesentlich kleiner wirken als die einer Boeing 777 und dazu noch eine falsche Baubeschaffenheit aufweisen sollen. Als Erklärung heißt es dort, eine Transportmaschine habe Flugzeugschrott und Leichen abgeladen und sei dann geplant oder infolge von feindlichem Beschuss abgestürzt.

13 WIE BESCHREIBEN AUGENZEUGEN DEN ABSTURZ?

Ist am 17.7. noch ein zweites bzw. ein ganz anders beschaffenes Flugzeug vom Himmel gekommen?

Der Strelkow zugeschriebene Eintrag auf der ProRebellischen Internetseite

> „Eine Antonow-26 (Transportmaschine)... hinter dem Schacht ‚Progress' und ... ein zweites abgeschossenes Flugzeug, vermutlich eine Suchoj",

weist eigentlich klar darauf hin.

Teile der zusammengeschnittenen „Rebellentelefonate" tun es ebenfalls.

https://www.YouTube.com/watch?v=yKNxo-6bUbl

Im ersten Mitschnitt ist es die Frage des russischen Militärgeheimdienstlers Geranin nach den Piloten (0.26-0.27).

Im zweiten fragt der „vorgesetzte Major" den „anrufenden" Rebell - nach dessen Hinweis, dass es sich um ein Passagierflugzeug mit hunderten Toten handele - offenbar davon ausgehend, es mit einer Transportmaschine zu tun zu haben, ob an Bord Waffen (1.34) oder Dokumente (1.43) gefunden worden seien.

Ebenso reagiert im dritten Telefonat der russische Kosakenfiihrer Kozitsin. Obwohl bereits informiert, dass es sich um ein ziviles Flugzeug gehandelt habe, mutmaßt er, dass die Gegenseite auf dem abgeschossenen „Flugzeug Spione gebracht hätte" — was für eine Boeing 777 natürlich unmöglich ist. Bei einer Transportmaschine, die auch kürzere oder behelfsmäßige Landestrecken anfliegen bzw. im tiefen und langsamen Flug per Fallschirmabsprung „Passagiere absetzen kann, ist das jedoch denkbar.

Wir wissen, dass die Tonbandaufnahmen durch den ukrainischen Geheimdienst verkürzend zusammengeschnitten wurden. Das kann

bedeuten, dass hier von zwei verschiedenen Flugzeugabstürzen an ein und demselben Tag geredet wird. Es kann aber genauso sein, dass sich die Rebellen tatsächlich total „verhauen" haben, wobei man sich fragt, warum Kiew dann nicht mehr Gesprächsteile, und zwar ungeschnitten freigegeben hat. Möglichkeit drei: Es wurde eine Militärfrachtmaschine abgeschossen, die mit dem beladen war, was unten ankam.

Die staatliche russische Nachrichtenagentur RIA Novosti „bestätigte" auf jeden Fall die Antonow. Im Bericht vom 17. Juli steht zu lesen:

> Die Volksmilizen im ostukrainischen Tores haben am Donnerstag nach Berichten von Augenzeugen ein weiteres Transportflugzeug der ukrainischen Luftwaffe abgeschossen. Eine Antonow An-26 sei gegen 16.00 Uhr über die Stadt geflogen, erzählte ein Augenzeuge RIA Novosti. „Wir haben gesehen, dass eine Rakete das Flugzeug getroffen und eine Explosion ausgelöst hat." Die Maschine habe schwarzen Rauch hinter sich hergezogen und sei schließlich auf den Boden gestürzt.
>
> http://de.ria.ru/p0litics/20140717/269034633.html

Die Berichte von Anwohnern, welche die Katastrophe aus nächster Nähe miterlebten, sind ebenfalls interessant. Weil auch hier immer wieder von der Anwesenheit eines Militärjets gesprochen wird.

Beginnen wir mit den Ohrenzeugen. Eine Zeugin in Rossypnoje erinnert sich gegenüber einem Reuters-Filmteam:

> „Wir hörten ein Geräusch, es klang wie eine Art Explosion, wir dachten wir werden beschossen, aber als wir hinausrannten sahen wir wie ein Flugzeug über unser Haus stürzte. Wir fanden Flugzeugteile und verschiedene Papiere im Hof."

Ein Mann aus demselben Dorf berichtet ähnliches. Auch er hatte die Explosion gehört, davor jedoch ein anderes Geräusch:

> „Wir hörten ein sehr lautes Flugzeuggeräusch dann eine Art Explosion oder Schlag und dann fielen Menschen vom Himmel. Menschen kamen aus den Wolken gefallen. Dann stürzte der Flugzeugrumpf herunter, 50 Meter von hier entfernt."

Dass die Menschen vor den Trümmern ankamen, ist sonderbar. Dass das Flugzeuggeräusch vor dem Raketentreffer so laut zu hören war auch,

denn das weist daraufhin, dass die abgeschossene Maschine - oder eine diese begleitende - sehr tief flog.

Nun die Augenzeugenberichte, die aufschlussreicher sind, da die Beteiligten das Geschehen bereits früher verfolgten, also im wahrsten Sinne des Wortes den besseren Uberblick gehabt haben sollten. Und hier ist fast durchgängig von mehr als einer Explosion die Rede. Und mehr als einem Flugzeug.

Der TV-Sender RussiaToday führt am 19. «Aleksandr» an, «einen weiteren Ortsansässigen, der das Flugzeug vom Himmel kommen sah». Er habe ferngesehen, als er ein «Getöse und zwei Explosionen» hörte, sei dann aus dem Haus gelaufen.

> „Ich sah ein sich drehendes Flugzeug, dem ein Flügel fehlte und von dem etwas herausfiel. Das Flugzeug wurde abgeschossen. Es gab Explosionen im Himmel. Und neben dem lauten Geräusch des Flugzeugs hörte ich dieses sirrende Brummen, das man von Düsenjägern kennt."

In einer Doku des russischen Senders „Zvezda" vom 19.7.2014 sagt ein Jugendlicher in die Kameras:

> „Wir sahen ein Flugzeug und dahinter noch eins".

Ansässige aus einem Dorf, welches sich einige Kilometer vom Epizentrum entfernt auf der Flugroute der Boeing befindet, berichteten gegenüber Russia24 TV-Reportern, dass man zwei Flugzeuge gesehen - und zwei Explosionen in der Luft vernommen habe, bevor es zur Schlussexplosion am Boden kam.

Auch der russischsprachige Dienst der BBC brachte diese Zeugen in einem Vor-Ort-Recherchebeitrag am 23. Juli im bewegten Bild.

> Erste Frau: „Es gab zwei Explosionen in der Luft. Und so wurde der Flieger auseinandergerissen."
> Zweite Frau: „Und in der Nähe flog noch ein anderes Flugzeug, ein militärisches. Alle haben das gesehen."
> Erste Frau: „Ja es flog etwas tiefer."
> Eine andere Frau, an einem anderen Ort: „Ja es gab Explosionen, die waren aber in der Luft, die kamen vom Himmel. Dann hat der Kampfjet scharf gedreht und flog in die (zeigt) Richtung."

Dass russische Medien den Berichten über die Anwesenheit eines Jägerjets besondere Betonung geben, ist nachvollziehbar, da eine Involvierung der ukrainischen Armee die prorussischen Rebellen entlastet. Dass die kaum weniger parteiischen Medien in den NATO-Staaten diese Augenzeugen gerne wegblenden, liegt ebenfalls auf der Hand. Die BBC ging dabei so weit, den Beitrag ihrer eigenen Russlandkorrespondentin Olga Ivshina zu zensieren: Die BBC-Leitung löschte ihn kurz nach Fertiggstellung vom Internetportal des Senders und versuchte das Video auch von allen anderen Webseiten zu entfernen. Der britische Staatskanal erklärte, die Dokumentation müsse überarbeitet werden, weil sie mit den „journalistischen Werten der BBC" nicht übereinstimmt.

Auf der BBC-Homepage poppte am 4. Juli eine Stellungnahme des Chefredakteurs des russischen Dienstes der BBC, Yan Leder, auf:

> Wir haben das Material aufgrund der unvollkommenen Struktur und der unvollständigen Einhaltung redaktioneller Werte der BBC entfernt. … Leider wurde der Bericht nicht der üblichen BBC-Analyse unterzogen und als Folge gab es einige Auslassungen. Die Beschuldigungen in der Reportage hätten gemäß unserer gängigen Praxis durch zusätzliche Fragen der Journalistin abgeklopft werden müssen. Es fehlt zudem eine Expertenmeinung, die die diskutierten Fragen in einen breiteren Kontext stellt. Aus diesen Gründen werden wir das Material noch einmal überarbeiten.

Dieses Vorgehen schützt indirekt den ukrainischen Staatspräsidenten Poroschenko, der die sofortige NATO-Mitgliedschaft seines Landes anstrebt. Der Nachweis einer aktiven Beteiligung ukrainischer Militärs am Absturz von MH17 wäre eine herber Rückschlag für Kiew, den man weder in Washington noch in Brüssel gern sähe. Und diese „Beteiligung" könnte umfassend ausgefallen sein.

Ein Mann aus Hrabowe (das mit Rossypnoje die meisten Trümmer „abgekriegt" hatte) teilte der BILD am 18. den Augenzeugenbericht seiner Frau mit: Demnach hatte das Militärflugzeug die Passagiermaschine verfolgt und angriffen. Dann habe es eine Explosion gegeben und das Flugzeug sei heruntergefallen. Ein Bewohner der gleichen Siedlung, ob es derselbe ist, ist nicht bekannt, gegenüber der russischen Nachrichtenagentur RIA Novosti:

> „Wenige Minuten vor dem Absturz der Boeing wurde am Himmel ein Kampfjet gesichtet. Der Kampfjet feuerte einige Raketen ab, die irgendwo im Himmel explodierten. Danach gingen auf uns Trümmer nieder".

Wenn diese Berichte stimmen - und es gibt mehrere, die in die gleiche Richtung gehen - dann bleibt die Frage: Schoss der Jäger tatsächlich vorsätzlich auf das Passagierflugzeug? Oder griff er aus dessen Wind- und Radarschatten ein Ziel am Boden an?

> Dass das Hide & Shoot-System von der ukrainischen Luftwaffe bereits vorher zur Anwendung gebracht wurde, belegen Augenzeugenberichte ebenso wie ein Statement in der zensierten BBC-Dokumentation: dort sagt der Separatisten-Kommandeur in Snezhnoe, Sergej Godovanets: „Sie [Kiews Truppen] benutzen zivile Flugzeuge, um sich dahinter zu verstecken". Zivilisten militärisch als Schutzschild zu missbrauchen ist ein Kriegsverbrechen.

In einer TV-Dokumentation des russischen Senders „Zvezda" vom 19. Juli 2014 sagt ein Mann, der dem äußeren Erscheinungsbild nach zu urteilen nicht dem bäuerlichen Milieu, sondern dem südlicher gelegenen Kleinstadtgürtel entstammt:

> „Ich hörte ein Pfeifen. Und in Torez, aus der Richtung des Autoparks, dort explodierte ein Geschoss." „Das war der erste Knall, genau dort, und erst danach kam der Krach des abstürzenden Flugzeugs."

War das Pfeifen eine Luft-Boden-Rakete des Militärjets, welche aufTorez abgeschossen wurde? Und löste das dann eine Gegenattacke aus, in dem die - in diesem Fall tatsächlich - in Torez befindliche „Rebellen-BUK" zurückschlug, und sowohl den „Passagierjet" als auch den Jäger nachträglich beschädigte? Der Ablauf des Dramas vom 17. Juli erschiene auf diesem Wege ebenso „rund" wie nachvollziehbar

Die BILD-Zeitung vom 18. Juli gibt an, einen 15jährigen Jungen gesprochen zu haben, der das Desaster im Freien verfolgt habe. Und zitiert wie folgt:

> „Ich hörte plötzlich ein lautes, anhaltendes Zischen. Ich schaute nach oben in den Himmel und sah das Flugzeug. Das Zischen

> kam von einem grell leuchtenden Flugkörper, der aus Richtung der Stadt Snischne (direkter Nachbar von Torez) auf die Maschine zuschoss und traf. Eine Explosion ging los, das Flugzeug brach auseinander, fiel herunter. Innerhalb von zwanzig Sekunden war es komplett zerstört. Am Boden kam es erneut zu Explosionen."

In einem privat, noch am Tag des Absturzes gedrehten Amateurvideo, sagt ein Mann:

> „Es waren zwei Flugzeuge, eines kam aus den Wolken heraus. Dann gab es einen Schuss und ein Flugzeug stürzte ab. Und dann fiel auch das zweite Flugzeug zu Boden."

Außerdem sahen Absturz-Augenzeugen aus der Region Menschen an Fallschirmen vom Himmel kommen - die kaum aus einer herkömmlichen Passagiermaschine gesprungen sein können. Aus einem Telefonbericht eines Anwohners, abrufbar auf cassadTV-net:

> „Ich bemerkte drei Explosionen. Die erste, die zweite und die dritte. Nach den ersten lief ich hoch zum Dach und sah den Absturz eines Flugzeugs — es war bereits fast am Boden angekommen. Es gab eine Explosion, eine schwarze Wolke und zwei Fallschirmspringer kamen herunter — einer stieg im Flug herab. Der zweite schoss schnell herab, wie ein Stein. Das ist das was ich gesehen habe." „Im gleichen Augenblick drehte ein Kampfjet in die Richtung von Debaltsevo ab. Er war über Rassypnoye und flog (nach Nordwesten) Richtung Debaltsevo."

Die Schilderung vom Absturz zweier Fallschirme wiederholt sich. Am 19. Juli berichtete der italienische „Corriere della Sera" ein im Bild festgehaltener Rebell habe „nahe dem Absturzort" bestätigt, dass er am Tag des Unglücks wenige Minuten nach dem Knall der Explosion von seinem Vorgesetzten den Befehl erhalten habe, mit seiner Einheit sofort zur Unglücksstelle zu fahren, um „die Piloten" festzunehmen. Diese hätten sich durch ihre Fallschirme retten können, und sollten offenbar gestellt werden. Am 22. Juli meldete die FAZ, sie habe von zwei anderen prorussischen Kämpfern derselben Einheit übereinstimmende Auskünfte erhalten. Zwei von ihnen hätten auch ihre Kampfnamen mitgeteilt. Einer sagte, die Gruppe habe nach der Explosion von ihrem Vorgesetzten den Befehl erhalten, „dort hinzugehen und den Mann am Fallschirm zu finden". Ein Beschuss des Flugzeugs durch ihre Einheit

räumten sie derweil nicht (mehr) ein.

Laut heute.at vom 23. Juli habe einer der Kämpfer dem italienischen „Corriere della Sera" gesagt:

> „Wir haben gerade eine Maschine der Faschisten aus Kiew abgeschossen, haben unsere Kommandanten gesagt".

Dieses Szenenbild deckt sich nun sowohl mit Strelkows Facebookeintrag als auch mit einem Teil der abgehörten Telefonate, die in diesem Fall zwar immer noch stark zusammengeschnitten, aber eben authentisch waren. Die felsenfeste Überzeugung Strelkows, dass keine Passagiermaschine (sondern eine Antonow) abgestürzt war und die Verwunderung der abgehörten Rebellentelefonate ob des Leichenfelds, welches sie vorfanden. Beides legt nahe, dass — falls die Rebellen-BUK existierte und schoss - entweder eine Drohne getroffen wurde oder MH17 ein falsches Erkennungssignal aussendete, das den Passagierjet als militärischen Flieger auswies.

14 GIBT ES HINWEISE DARAUF, DASS MH17 VON DEM BEGLEITENDEN MILITÄRFLUGZEUG BESCHOSSEN WURDE?

Ja.

Wobei sich - wieder - der Hauptverdacht gegen die Kiewer Regierungstruppen richtet, da die Rebellen keine Flugzeuge besitzen. Während die „reguläre" ukrainische Luftwaffe in der Region Donezk ständig Kampf-Einsätze fliegt. Ausgerüstet mit verschiedenen Arten von Raketen.

In einer Pressekonferenz des russischen Verteidigungsministeriums berichteten Generalleutnant Andrej Kartapolow vom Generalstab und Luftwaffenchef Generalmajor Igor Makuschew am 21. Juli, dass die russische Flugsicherung in Rostow am Don (Grenzgebiet zur Ukraine) in der fraglichen Zeit und im Absturzsektor vier Flugzeuge auf dem Radar gesichtet hätte. Das seien neben MH17 noch zwei weitere zivile Flugzeuge und ein nicht identifizierter Jet gewesen. Da sich letzterer im Steigflug befunden und sich in Rostow nicht identifiziert habe, gehe man davon aus, dass es sich um eine ukrainische Militärmaschine, möglicherweise eine mit Raketen bestückte SU-25 gehandelt habe könnte.

Ein Flugzeug, das „über einen kürzeren Zeitraum in einer Höhe von 10.000 Metern fliegen kann" (was sehr wohl die Anweisung der ukrainischen Luftfahrtkontrolle an das Cockpit in diese Höhe herabzusteigen erklären könnte) und dies in diesen Fall auch tat, sich der Unglücksmaschine nähernd.

> Bemerkung am Rande: Bis Anfang Juli 2014 wurde in Wikipedia, sowohl in deutsch als auch in englisch, die Dienstgipfelhöhe der SU 25 mit „ca. 10.000 Meter" angegeben. Jetzt finden sich an denselben Stellen nur noch 7.000 Meter. Im Handbuch „Flugzeuge der Welt" von W. Green aus 1984, S. 208, wird die Dienstgipfelhöhe der SU 25 mit 10.670 Metern angegeben. Dieses Handbuch ist ein Standardwerk und bezieht sich im Wesentlichen auf die Daten der „Janes"-Handbücher, die auch NATO-Referenz sind. (Angaben nach Flugkapitän Peter Haisenko)

Zwischenzeitlich habe die Entfernung zwischen der Su-25 der ukrainischen Luftwaffe und dem malaysischen Passagierflugzeug nur „drei bis fünf Kilometer" betragen, das zeigten Auswertungen der russischen Flugüberwachung. Luft-Luft Raketen, die aus dieser Entfernung abgefeuert würden, träfen, so Kartapolow, mit absoluter Sicherheit.

General Kartapolow wörtlich:

> ‚Ab 17.20 Uhr (Moskauer Zeit) wurde ein stabiler Geschwindigkeitsverlust registriert. Um 17.23 Uhr verschwand das Flugzeug von den russischen Radarbildschirmen". ‚Als die Geschwindigkeit auf 200 km/h gefallen war, tauchte um 17.21 Uhr über dem

> Absturzort ein neues Flugobjekt auf. Dieses Objekt blieb vier Minuten lang auf den Radaren."

Die Daten dieses Objekts hätten nicht angefragt werden können, weil es offenbar mit keinem Sekundärradar ausgestattet war, was für Militärflugzeuge typisch sei.

Moskaus Militärs halten die Verlangsamung für ein Indiz dafür, dass die Maschine nicht von einer schweren Boden-Luft-Rakete getroffen wurde. Verantwortlich für den Abschuss sei vielmehr eine Rakete gewesen, die von einem Flugzeug stammte. Auch die weitgehende Intaktheit des Flugzeugrumpfs spreche, so die Russen, für eine leichtere Luft-Luft-Rakete, welche die Maschine zunächst lediglich ins Trudeln gebracht habe und erst „langsam" abstürzen ließ. Erst in einer Höhe von etwa 2000 Metern sei diese durch den Luftwiderstand dann auseinandergebrochen.

Militärexperte Igor Korotschenko gegenüber dem russischen Fernsehsender NTW (russisch HTB):

> „Als Untersuchungsversion der Gründe der Vernichtung der malaysischen Passagiermaschine gilt heute die Luft-Luft-Rakete. Diese Rakete konnte selbstverständlich nur das ukrainische Kampfflugzeug abfeuern. Wenn wir alle vorhandenen Daten vergleichen, dann ist es offensichtlich, dass diese Rakete vom ukrainischen Jagdflugzeug SU-25 gestartet wurde." „Die Version, dass die Boeing mittels des Kampfjets heruntergeholt werden konnte, vertreten auch die malaysischen Experten. Nach Meinung der Spezialisten wurde zuerst in das Passagierflugzeug eine Luft-Luft-Rakete abgefeuert, und dann wurde dem Passagierflugzeug mit einer 30mm Kanone der Todesstoß gegeben." Der Sender ergänzt: „Nach der Analyse von Bruchstücken des Flugzeugs sind die Experten zu dem Ergebnis gekommen, dass auf das Flugzeug zuerst eine selbstlenkende Rakete mit dem thermischen Zielsuchkopf abgefeuert wurde, die das Triebwerk getroffen hat."

Am Unglücksort aufgefundene Trümmer könnten tatsächlich auf einen Luftkampf hinweisen. So erscheint eine der Tragflächen wie durch Einschusslöcher perforiert.

Man kann deutlich erkennen, wie die Beschädigungen in einer Fluchtlinie verlaufen, als entstammten sie den Geschossgarben einer Bordkanone.

Denselben Eindruck vermitteln Flugzeugteile mit kreisrunden Löchern, die aus dem Bereich des Cockpits stammen. Einige Kerbungen gehen nach innen, andere dagegen nach außen - so als sei die Maschine von außen beschossen worden und zusätzlich von innen explodiert.

Peter Haisenko, jahrzehntelang Flugkapitän und Copilot auf verschieden Großraumflugzeugen (B727, DC 8, B747, B737, DC 10 und A 340) geht davon aus, dass die „Unglücksmaschine" von zwei Militärjets - beidseitig - unter Beschuss genommen wurde. OSZE-Beobachter-Sprecher Michael Bociurkiw nennt die Geschoss-Spuren in einem Interview mit dem US-Sender CBC „Einschusslöcher von schwerem MG-Geschütz". Der Beschuss mit der Bordkanone eines Kampfjets liege nahe, Hinweise auf eine Rakete seien nicht gefunden worden.

All das wirkt auf den ersten Blick nachvollziehbar. Aber man muss

immer beide Seiten sehen. Bociurkiw tut das, auf seine Weise, unverbunden, indem er dem BBC-WorldServive (22. Juli) von einer nicht weniger interessanten Wahrnehmung berichtet: Er habe, so der britische Staatssender am 22. Juli, die Absturzstelle mehrfach besucht — und dabei sei ihm aufgefallen, dass wichtige Trümmerteile des Flugzeugs sich verändert hätten: Einige würden auf einmal so erscheinen, als habe jemand „in sie hineingeschnitten". Eröffnet sich die Frage: Vielleicht auch geschossen?

Jürgen Rose, ein ausgesprochener Gegner der NATO-Kriegspolitik, zeigte sich von Anbeginn an kritisch gegenüber der Luftkampftheorie. Der ehemalige Bundeswehr-Oberstleutnant und Mitarbeiter am Studienzentrum George C. Marshall European Center for Security Studies ist in der Materie „beschlagen". Und schreibt:

> ‚Als ehemaliger Feuerleitoffizier einer Flugabwehrraketenbatterie HAWK und Luftwaffenstabsoffizier gelange ich bei der Betrachtung der Trümmerteile zu konträren Konklusionen:
>
> 1. Dass gerade die Flugzeugnase mit dem Cockpitbereich von der Geschosswirkung betroffen ist, spricht für den Abschuss durch eine Flugabwehrrakete und gegen den Abschuss durch die Bordkanonen eines Jagdflugzeuges. Die Flugabwehrrakete nämlich fliegt nach dem Verlassen des Startgerätes auf einen vom Feuerleitrechner berechneten PIP (Projected Intercept Point), der sich oberhalb vor dem Flugzeug befindet und detoniert, wenn alles passt, unmittelbar vor und oberhalb der Flugzeugnase, so dass das Flugzeug mitten in die vom detonierenden Gefechtskopf erzeugte Splitter-/Fragmentwolke fliegt. Hierbei schlagen Splitterfragmente in die Flugzeughaut ein und treten teilweise aufgrund der enormen Geschwindigkeiten nach Durchschlagen der Struktur auch wieder aus.
> 2. Ein Jagdflugzeugpilot würde sich einem Flugziel wie der MH 17 in aller Regel von hinten aus der Überhöhung annähern und bei Erreichen der Bekämpfungsreichweite der Bordkanonen aus dieser Position das Feuer eröffnen. In diesem Falle schlagen die Geschosse vor allem hinten im Bereich des Leitwerks, des hinteren Rumpfsegments oder auch der Tragflächen ein. Frontalangriffe durch Jagdflugzeuge sind lediglich von der deutschen Reichsluftwaffe im 2. Weltkrieg gegen die schwerbewaffneten US-Bomber vom Typ B-17 E bekannt, die zunächst mit ihren Bord-MG

nicht direkt nach vorne wirken konnten und daher dann in der Version B-17 G mit einem sogenannten „Kinn-Turm" ausgestattet wurden, um dieses Defizit zu beheben.

3. Hätte ein Jagdflugzeugführer statt der Bordkanonen mitgefiihrte Luft-Luft-Raketen eingesetzt, so wären diese ebenfalls von hinten her abgefeuert worden. Infrarot-gesteuerte Flugkörper wären vornehmlich im Bereich der heißen Triebwerke eingeschlagen und hätten entsprechende Trefferbilder erzeugt, radargesteuerte Flugkörper wären per Annäherungs- oder Aufschlagzünder ebenfalls eher im hinteren Rumpfbereich oder den Tragflächen eingeschlagen.

   Summa summarum lässt sich m. E. aus dem vorgelegten Bildmaterial die These eines Abschusses der MH 17 durch die Bordkanonen eines Jagdflugzeuges gerade nicht belegen.

Allein, Augenzeugenberichte über das Kampfflugzeug, welches sich in der Nähe von „MH17" aufhielt, gibt es. Die russischen Radaraufnahmen ebenso. „MH17" wurde tatsächlich „begleitet". Nur: Warum?

Die Meldung der BBC, wonach der ukrainische Geheimdienst SBU unmittelbar nach dem Absturz der Maschine die Funkmitschnitte der Lotsen mit MH17 einkassierte spricht für ein „schlechtes Gewissen" Kiews. Das russische Verteidigungsministerium stellte darob öffentlich die Frage:

> „Warum hat der ukrainische Geheimdienst begonnen, mit den Aufnahmen der Kommunikation zwischen ukrainischen Fluglotsen und der Besatzung der Boeing zu arbeiten, ohne auf die internationalen Ermittler zu warten?"

Wichtiger noch: Warum veröffentlichte Kiew die sichergestellten Bänder nicht? Kam etwas aus dem Cockpit, das geheim bleiben musste?

- Hätte der Pilot im letzten Moment eine „Bombenexplosion" an den Tower weitergeben können? Nein, sein Funkspruch hätte „Explosion!" gelautet. Was durchaus noch ins Bedarfsbild der ukrainischen Berichterstattung passt. Man hätte die Pilotenmeldung daher publik gemacht.
- Erst recht, wenn im Funkverkehr von einem „Raketentreffer" die Rede war.
- Anders aber liegen die Dinge, wenn es einen Angriff durch einen

Militärjet gab, den der Pilot bereits vorher gesehen und an den Tower gemeldet hätte. In diesem Fall würde der rasche Datenzugriff des Geheimdienstes inklusive nachfolgender Geheimhaltung sehr viel Sinn ergeben.

- Eine ketzerische Zusatzfrage: Ist überhaupt jemand im Cockpit zu hören und wenn ja: spricht er die „richtige Sprache" — ist es der reguläre Flugkapitän?
- Und welche Anweisungen sind von den Lotsen im Tower zu hören?

15 WURDEN BISHER BEREITS PASSAGIER-FLUGZEUGE DURCH STREITKRÄFTE ODER PARAMILITÄRS ABGESCHOSSEN?

Ja.

Abschüsse von Passagiermaschinen durch das Militär passieren gar nicht so selten wie man es sich denken mag. Vorfälle dieser Art werden meist über lange Zeitstrecken vertuscht und schließen fast immer mit einer dürftigen, fatalistischen Entschuldigung. Die oft hinter den Angriffen verborgenen geopolitischen Motive (meist ‚Abstrafungen" oder Konfliktaufbau) werden von den Medien so gut wie nie ausgeleuchtet.

Eine kleine Auswahl von Passagierjet-Abschüssen, die es in die Presse geschafft haben, umfasst unter anderem:

El-Al-Flug 402 (Luft-Luft-Rakete): Am 27. Juli 1955 wurde eine Lockheed L-149 Constellation der israelischen Fluggesellschaft El Al auf dem Flug von Wien nach Tel Aviv von zwei bulgarischen MIG-15 Jets abgeschossen. Die mit 51 Passagieren und 7 Crewmitgliedern besetzte Maschine war in den bulgarischen Luftraum eingedrungen und hatte sich angeblich der Aufforderung zur Landung widersetzt. Es gab keine Uberlebenden.

Der eigentliche Hintergrund des Dramas könnte bei Bulgariens großem Bruder zu finden sein: Mit dem Tod Stalins 1953 und in Folge des „Kalten Kriegs" hatte der israelische Gründerzeit-Flirt mit Moskau ein Ende gefunden. Deutschland, Frankreich und Großbritannien lieferten nun die Waffen nach Tel Aviv, während die Sowjetunion Partnerschaften mit Irak, Libyen, Ägypten und Syrien suchte. Der rigide „Blattschuss" gegen eine zivile Maschine durch einen abhängigen Satellitenstaat mag hier ebenso zu- wie abträglich gewirkt haben. Auch bei den Bündnisbestrebungen des Kremls zur „blockfreien" Dritten Welt, die als ehemaliges Kolonialgebiet dem neokolonialistischen Israel mehrheitlich sehr ablehnend gegenüber stand. Chruschtschows symbolträchtige Besuche in Indien, Burma und Afghanistan datieren alle in das Ab-

schuss-Jahr 1955.

Air France-Flug 1611 (Schiff-Luft-Rakete): Am 11. September 1968 stürzte ein Passagierflugzeug der französischen Gesellschaft Air France auf dem Weg von Korsika nach Nizza kurz vor Erreichen des Landeflughafens ins Meer. Alle 95 Bordinsassen, darunter der französische Oberkommandierende in Afrika, General René Cogny, kamen dabei ums Leben. Ursprünglich hatte es geheißen, im Cockpit sei ein Feuer ausgebrochen, erst ab 2007 begann sich durch eine Dokumentation der BBC herauszukristallisieren, dass der Jet von einer Militärrakete abgeschossen worden war.

Verdächtigungen, denen zufolge die Amerikaner hinter der Katastrophe standen, hatte es zwischendurch immer wieder gegeben; denn der französische Staatspräsident de Gaulle ließ in den Monaten und Jahren vor dem Unglück kaum eine Gelegenheit ungenutzt, Washington zu düpieren: So zog er bis 1967 den gesamten französischen Goldbestand in Kriegsschiffen(!) aus den USA ab, griff den Dollar als Reservewährung an, forderte Washington zum Verlassen Vietnams auf, nahm die „Grande Nation" 1966 aus der NATO. Das gleiche „schwierige Verhältnis" bestand in Richtung Tel Aviv, da de Gaulle 1967 den israelischen Sechstagekrieg ebenso kritisierte wie die dauerhafte Besetzung des Gazastreifens und des Westjordanlands; in Folge dessen näherte sich Frankreich der arabischen Welt, insbesondere Ägypten, aber auch Syrien und Libanon an, verhängte ein Waffenembargo gegen Israel, ließ bereits bezahlte Mirage-Kampfflugzeuge nicht ausliefern. Das mysteriöse Verschwinden erst eines französischen („Minerve", 52 Seeleute) und dann eines israelischen („Dakar", 69 Seeleute, 1999 gesprengt gefunden) Militär-U-Boots im Januar 1968 im Mittelmeer wurde von Geheimdienstexperten als Teil eines nichterklärten Kriegs zwischen beiden Ländern gedeutet. De Gaulle wohnte einer Gedenkveranstaltung für die Minerve-Besatzung an Bord des französischen U-Bootes Eurydice bei. Auch dieses Schiff verschwand zwei Jahre später, im Todesjahr de Gaulles, im gleichen Gebiet wie ihr Schwesterschiff. Es gilt als sicher, dass die Eurydice unter Wasser explodierte. Bilder vom Wrack fehlen. Angeblich wurde es nie gefunden.

Aerolinee Itavia-Flug 870 (Luft-Luft-Rakete): Am 27. Juni 1980 stürzte ein DC-9-Passagierjet der italienischen Airline Itavia auf dem

Flug von Bologna Richtung Sizilien vor der kleinen Insel Ustica ins Meer. 40 Minuten nach dem Start wurde ein unbekanntes Objekt wahrgenommen, das sich der Maschine näherte, woraufhin diese von den Radarschirmen verschwand. Alle 81 Menschen an Bord starben. Die Medien rätselten lange über den Hintergrund des Unglücks, während sich Militärs und Geheimdienstler über Jahrzehnte in Vertuschung und der Auslegung nachweislich falscher Fährten (u. a. „Terrorangriff mittels Bombe") übten. Etliche lästige Zeugen starben eines gewaltsamen Todes oder verschwanden. Im Januar 2013 stellte der Oberste Gerichtshof Italiens — diverse zuvor mit staatlichem Einfluss bekämpfte Gutachten bestätigend - fest, dass „glasklare" Beweise vorliegen, nach denen das Passagierflugzeug von einer Rakete abgeschossen wurde.

In diesem Zusammenhang verdichten sich die Zeugenaussagen von Insidern auf ein Storyboard von echtem Hollywoodformat. Laut Aussagen des Verbindungsmanns zwischen italienischen und französischen Geheimdiensten Guglielmo Sinigaglia (die durch ein Dossier bestätigt werden, das bei einem ehemaligen SISMI-General gefunden wurde) geriet die DC-9 damals in einen franco-amerikanischen Angriff auf das baugleiche Flugzeug des libyschen Staatschefs Muammar al-Gaddafi. Dabei stiegen von einem US-Flugzeugträger oder einer amerikanischen Basis mehrere Abfangjäger auf, um den zu einem Staatsbesuch nach Polen reisenden Gaddafi über dem Mittelmeer abzuschießen. Die libyschen Streitkräfte erfuhren jedoch durch ihre guten Kontakte zur italienischen Regierung (welche verdeckt libysche Piloten ausbildete) von den Plänen, leiteten Gaddafis Maschine nach Malta und beorderten eigene MIG-23 von italienischem Boden aus zum Schutz des Revolutionsführers. Es folgte ein Luftkampf zwischen den MiGs und den französischen sowie amerikanischen Flugzeugen, welche den zwei Stunden verspätet gestarteten Flug 870 abschossen, da die NATO-Piloten annahmen, es handle sich um das Flugzeug Gaddafis. Die Itaviamaschine wurde durch Raketen schwer beschädigt, Flugkapitän Domenico Gatti gelang es aber, die DC-9 bei Ustica zu wassern. Um den Vorfall zu vertuschen, scheinen die Such- und Rettungsdienste bewusst mit erheblicher Verspätung alarmiert und dann zunächst an falschen Stellen eingesetzt worden zu sein, in der Hoffnung, die DC-9 würde samt Passagieren und Besatzungsmitgliedern im über 3000 Meter tiefen Meer versinken. Berichten zufolge half in diesem Zusammenhang ein britisches U-Boot mit Kampfschwimmern und Sprengladungen nach.

Fünf Wochen später sprengten mit der geheimen NATO-Einheit Gladio verbundene Rechtsradikale den Bahnhof jener Stadt in die Luft, von wo Flug 870 zum letzten Mal abgehoben war: Bologna. 85 Menschen ließen ihr Leben bei dieser Aktion, die auch als Abstrafung des italienischen Verrats ausgelegt werden kann. Diese könnte auch den langjährigen italienischen Ministerpräsidenten Francesco Cossiga erreicht haben, der den Itavia-Abschuss auf Gladio zurückführte. Anlässlich des 30. Jahrestages des Absturzes von Flug 870 riet er recherchierenden Journalisten „besser ins Ausland zu gehen, da ihnen sonst etwas zustoßen könnte — eine Lebensmittelvergiftung oder ein Zusammenstoß mit einem Lkw". Sechs Wochen später wurde Cossiga nach einem Restaurantbesuch mit Atembeschwerden in die Gemelli-Klinik in Rom eingeliefert, wo er Tage darauf starb.

Korean Air-Lines-Flug 007 (Luft-Luft-Rakete) war die Flugnummer einer zivilen Boeing 747, die durch einen Abfangjäger der sowjetischen Luftverteidigung nach einer Verletzung des Luftraumes am 1. September 1983 westlich der Insel Sachalin abgeschossen wurde. Alle 269 Personen, darunter der demokratische Kongressabgeordnete Larry McDonald, kamen zu Tode.

Das Flugzeug hielt auf die sowjetische Insel Sachalin zu und wurde vom Kommando der sowjetischen Luftverteidigungskräfte für den Militärbezirk Fernost als feindliches militärisches Ziel eingestuft. Die Besatzung von Flug 007 bemerkte angeblich weder ihre exorbitante Kursabweichung (fast 500 Kilometer) noch die sowjetischen SU15-Abfangjäger, welche Warnschüsse setzten. Auch Anfunkversuche wurden nicht beantwortet. Da die Russen davon ausgingen, dass es sich bei der Maschine um ein militärisches Spionageflugzeug handelte — Korean-AirLines 007 überflog Sperrzonen, in denen geheime Basen errichtet waren - erteilte das Luftverteidigungskommando Befehl zum Abschuss. Während des Kalten Krieges wurde vielfach geglaubt, dass Korean-Airlines-Flug 007 tatsächlich ein Spionageflug war, welches das Luftverteidigungssystem der Sowjetunion testen oder von tatsächlichen, zeitgleich im gleichen Gebiet operierenden Spionageflugzeugen ablenken sollte.

Iran Air-Flug 655 (Schiff-Luft-Rakete): Iran Air 655 war ein mit iranischen Urlaubern vollbesetzter Airbus A300, der am 3. Juli 1988 auf dem Weg nach Dubai infolge eines Raketentreffers abstürzte. 290

Passagiere und alle Crewmitglieder fanden den Tod.

Die Rakete war vom amerikanischen Kriegsschiff USS Vincennes abgeschossen worden. Begründung: Man habe den Passagierjet für ein iranisches Kampfflugzeug gehalten. Teheran befand sich nicht im Krieg mit den USA, wohl aber mit Saddam Husseins Irak, der wiederum insgeheim von verschiedenen NATO-Staaten unterstützt wurde. Der Bombenanschlag gegen eine amerikanischen Pan Am Boeing 747 über dem schottischen Lockerbie am 21. Dezember 1988 wurde von westlichen Kreisen zunächst als iranische Racheaktion gewertet und anschließend unter Aufbietung gefälschter „Beweise" Libyen in die Schuhe geschoben - Hinweise auf eine Verwicklung israelischer, amerikanischer und englischer Dienste in den Fall Lockerbie werden bis heute ausgeblendet.

Iranische C-130-E-Transportmaschine (Boden-Luft-Rakete): Am **17.** März **1994** stürzte eine Transportmaschine der iranischen Luftwaffe ab. Sie wurde von armenischen Militärs abgeschossen. Keiner der an Bord befindlichen 32 Insassen überlebte.

Bei den Passagieren handelte es sich um iranisches Botschaftspersonal, das sich auf dem Weg von Moskau nach Teheran befand. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR 1991 hatten sich die Beziehungen zwischen Russland und Iran intensiviert, in der Folge begannen sich die Mullahs für den Rüstungsmarkt ihres Partners zu interessieren, Atomwaffen eingeschlossen. Im Zeitfenster des Abschusses erklärte sich der Kreml bereit, Irans Nuklearprogramm zu betreuen und die 20 Jahre unterbrochenen Arbeiten am Atomreaktor Bushehr fortzusetzen.

Airbus-Transportflugzeug (Boden-Luft-Rakete): Am 22. November 2003 wurde ein im Besitz der deutschen Firma DHL stehender Airbus A300 kurz nach dem Start in Bagdad durch eine Boden-Luft-Rakete in die linke Flügelspitze getroffen. Die Piloten konnten das Flugzeug nur mit Mühe wieder zur Landung bringen.

Der Angriff ereignete sich auf dem Höhepunkt von Streitigkeiten innerhalb des NATO-Bündnisses: Frankreich und Deutschland missbilligten den anglo-amerikanischen Kriegseinsatz gegen den Irak offen und verweigerten jede Hilfeleistung. US-Neocons drohten Berlin und Paris mit „harten Konsequenzen", der einflussreiche Vorsitzende

des Pentagon-"Beratungskomitees" Richard Perle dachte laut über Formen niedrigstufiger Kriegsführung nach. In der Folge wurden angebliche Pläne von „Rechtsradikalen" öffentlich, die störrischen Staatsoberhäupter Chirac und Schröder „aus dem Weg zu räumen". Während die Pläne gegen Schröder nicht zur Ausführung kamen, wurde Chirac am 14. Juli 2002 während der Parade zum französischen Nationalfeiertag tatsächlich Ziel eines Mordversuchs. Der Attentäter konnte jedoch im letzten Augenblick überwältigt werden.

16 WARUM GIBT ES KEINE WASSERDICHTEN DATEN ÜBER DEN GENAUEN ABSCHUSS-ABLAUF VON MH17?

Es gibt sie. Die zuständigen Behörden veröffentlichen sie nur nicht.

1. Die Voicerecorder-Mitschnitte aus dem Cockpit, die den Funkverkehr der Piloten mit dem Tower beinhalten, „kassierte" der ukrainische Geheimdienst in Kiew. Was darauf zu hören ist, wurde nie verlautbart - aus welchen Gründen auch immer.

2. Die absturzsicheren Blackboxes des Fliegers bargen die Rebellen. Diese schickten sie zur Auswertung nach Moskau, Moskau gab sie postwendend an Malaysian Airlines in Holland, von wo sie sofort nach London weitergereicht wurden. Obwohl die Daten für die Experten innerhalb von 48 Stunden auslesbar sind (und das exakte Geschehen bis zum Absturz veranschaulichen), gab keine der genannten Stellen bekannt, was die Auswertung der Flugschreiber ergeben hatte.

3. Man sollte davon ausgehen, dass sich zur Zeit des Abschusses keine Ecke Europas genauer unter der Lupe militärischer Überwachung befand als die Ostukraine. Die NATO und Russland verfügen hierzu über die präziseste Beobachtungstechnologie. Ein über den Wolken ausgetragener Luftkampf mit Raketen musste auffallen und in verwertbaren Bild- und Filmaufnahmen festgehalten werden können. Auch die Verwendung des boden-gestützten Luftabwehrsystems BUK konnte den aufmerksamen Beobachtern nicht entgehen.

Die BUK verfügt über passive radargelenkte Raketen. Ein Ziel muss daher vom Boden aus mit Radarwellen „beleuchtet" werden. Ohne diese „Beleuchtung" ist die Rakete sprichwörtlich blind. Das Radar der BUK lässt sich gegenüber Satelliten nicht verbergen, es „leuchtet" um ein Vielfaches weiter als die Reichweite seiner Raketen. Die USA und natürlich auch Russland haben bei jedem kleineren Konflikt eigene Einheiten die nur nach solchen Signalen suchen.

Es ist sehr verwunderlich, dass beide Konfliktparteien nicht anhand von Bildmaterial belegen können, dass eine BUK oder ein Flugzeug MH17 abschoss. Es gibt hierfür nur zwei Erklärungen: Entweder gab es gar keinen militärisch vorgetragenen Angriff. Oder die russischen und amerikanischen Satelliten waren an diesem Tag ausgefallen - hier wie dort wird das aber nicht zur Sprache gebracht, weil man damit die Verletzlichkeit des eigenen Systems einräumen müsste. Stellt sich dann die Frage: Von wem wurde es am 17.7. verletzt? So etwas kann nicht jeder. Dafür kommt nur ein Staat infrage, der über fortgeschrittene Störtechnologie verfügt. Vertuschte der „dritte Staat" auf diesem Weg eine Covert Operation, an welcher er selbst beteiligt war?

Russland stellte am 21. Juli ausgewähltes Material zur Verfügung. Erkenntnisse, die man insbesondere durch Radarüberwachung gewonnen hatte — die Daten legten erwartungsgemäß nahe, dass der Abschuss entweder durch eine ukrainische BUK oder durch einen Abfangjäger der ukrainischen Armee durchgeführt wurde.

Übersicht über die Anzahl von aktiven Radarestationen vom 15. bis 20. Juli.

So will das russische Militär am Tag des „Boeing-Absturzes" über der Ostukraine eine angestiegene Intensität ukrainischer Radare registriert haben; zusätzliche Radaranlagen seien wenige Tage vor der Katastrophe eingeschaltet und danach wieder abgeschaltet worden.

> ‚Am 15. Juli waren sieben Radarstationen im Raum des späteren Absturzes in Betrieb, am 16. Juli wurden es acht und am 17. Juli neun Radarstationen",

teilte der Chef der Operativen Hauptverwaltung des Generalstabs in Moskau - Andrej Kartopolow - mit, als er Daten russischer Radare über den Flugzeugabsturz in der Ost-Ukraine vorstellte. Dem General zufolge erreichte die Betriebsintensität der ukrainischen Radare am 17. Juli, dem Tag der Katastrophe, ihren Höhenpunkt und begann dann wieder zu sinken.

> „Gegenwärtig registrieren wir den Betrieb von (nur noch) zwei bis drei Radaren. Womit das verbunden ist, ist noch zu klären."

In der gleichen Pressekonferenz zeigte Kartopolow anhand von Satellitenbildern, wo die ukrainische Armee im Zeitfenster des Abschusses BUK-Systeme ortsnah aufgestellt hatte. Eines von ihnen war unmittelbar vor der Katastrophe ins Unglücksgebiet verlegt worden, um nur Stunden darauf von dort wieder abgezogen zu werden. Darüber hinaus demonstrierten Schaubilder die Annäherung von mindestens einer Militärmaschine an MH17 heran.

Im direkten Vergleich dazu erscheint das, was das Weiße Haus an „amtlichem Material" anzubieten hatte, überaus dürftig. Höhepunkt der Peinlichkeit: In einem Schlagabtausch zwischen AP-Reporter Matt Lee und der Stellvertretenden Sprecherin des US-Außenministeriums Marie Harf, musste letztere am 22. Juli faktisch einräumen, dass die USA für ihre Beschuldigungen gegen Russland nicht mehr als YouTube-Videos und SocialMedia-Posts vorzuweisen hat. „Natürlich" besitze man auch aussagekräftiges Geheimdienstmaterial, aber das, so (Ex-CIA-Sprecherin) Harf, wolle man nicht vorzeigen. Ende Juli wandte sich daraufhin eine Gruppe von US-Geheimdienstveteranen in einem offenen Brief an Barack Obama und forderte ihn auf, diese angeblich zurückgehaltenen Erkenntnisse zum Absturz von Flug MH17 publik zu machen.

> „Vorwürfe gegen Russland sollten auf soliden, weit überzeugenderen Beweisen beruhen, gerade bei einem so brisanten Vorfall",

heißt es in dem Schreiben, das unter anderem vom ehemaligen Technischen NSA-Direktor William Binney unterzeichnet ist. Man sei, so weiter,

> „besorgt durch die amateurhafte Art, in der wenig eindeutige und fadenscheinige Indizien präsentiert werden, einiges davon über die sozialen Medien."

17 WELCHE ROLLE SPIELTEN NATO-ÜBUNGEN IM SCHWARZEN MEER?

NATO-Einheiten unter Einschluss der USA und Großbritanniens hielten im Zeitfenster des MH17-Absturzes in bulgarischen, rumänischen und ukrainischen Hoheitsgewässern des Schwarzen Meers eine militärische Übung ab. Das jährlich unter dem CodeNamen «SEA BREEZE» — diesmal unter dem Namen «BREEZE 2014» — stehende zehntägige Manöver beinhaltete

- die Anwendung Elektronischer Kriegsführung sowie
- laut US-Armee zur „Beobachtung kommerziellen Flugverkehrs" den Einsatz elektronischer Frühwarn-/Kontrollflugzeuge (Boeing EA-18G Growler und Boeing E3 Sentry Airborne Warning and Control System/AWACS)

Damit waren NATO-Schiffe und Flugzeuge in der Lage, die Rebellengebiete von Luhansk und Donezk — wo sich der rätselhafte .Abschuss" ereignete —

1. unter totale Radarkontrolle zu stellen
2. gegnerische (russische) Satelliten- und Radarerfassung bis zum Ausfall zu stören
3. die Verbindung ziviler Flugsicherungsstationen aufzuheben
4. Equipment einzusetzen, das in der Lage ist, die Cockpit-Kontrolle eines zivilen Boeing-Jets von außen bis hin zu einer Bruchlandung zu kapern.
5. Teil von «SEA BREEZE» war zudem der AEGIS-Klasse-Raketenbestückte Kreuzer USS Vela Gulf. Das SPY1-Radarsystem der AEGIS-Kreuzer kann Flugzeuge über weite Entfernungen orten.

«SEA BREEZE» wird traditionell als gemeinsames Manöver der NATO und der Ukraine im Gebiet der Krim durchgeführt. Im laufenden Jahr wurde die Ausrichterrolle von der Ukraine auf Bulgarien übertragen. Offiziellen Verlautbarungen zufolge sollte die Übung vom 4. bis 13. Juli dauern (sie endete aber laut Reuters tatsächlich erst am 17. Juli, http://www.voanews.com/content/reu-nato-black-sea-war-games-end/1959529.html), wobei sich die Fahrtrichtung der beteiligten Seestreitkräfte von Bulgarien und anschließend Rumänien nordwärts bewegte, Richtung Krim. Es kann

daher davon ausgegangen werden, dass die beteiligten Schiffe sich am .Abschlusstag" des Drills noch in oder nahe an ukrainischen Hoheitsgewässern befanden. Ist dem so, dann muss als sicher angesehen werden, dass ebendiese Einheiten MH17 auf ihren Schirmen hatten. Und: Sie konnten sowohl den Absturz dirigieren als auch praktisch alle zivile technische Erfassbarkeit innerhalb und außerhalb der Ukraine mattsetzen.

18 KÖNNTEN WIR ES MIT EINEM FALSE-FLAG-ANGRIFF ZU TUN HABEN?

Was ist ein False Flag?

Der Ausdruck „Falsche Flagge" ist ein nachrichtendienstlicher, politischer und militärischer Begriff, der ursprünglich aus der Seefahrt stammt. Er bezeichnet eine verdeckte Operation, meist des Militärs oder eines Geheimdienstes, bei der eine eigene Aktion so „dekoriert" wird, dass der Eindruck entsteht, jemand anderer habe sie begangen. Ziel ist es, diesen .Anderen" zu belasten. Der auserwählte Buhmann kann eine Einzelperson, eine Organisation, eine religiöse bzw. Volksgruppe oder auch ein Staat sein.

KRIEGSTRICKSER ISRAEL

1954 startete der israelische Militärgeheimdienst Aman die Operation Susannah, die zur so genannten Lawon-AfFäre führte und erhebliche innen- und außenpolitische Verwicklungen auslöste. Eigens zu diesem Zweck rekrutierte israelische Agenten führten im August 1954 Bombenanschläge gegen amerikanische Kulturinstitute und Firmen in Ägypten aus. Die Schuld sollte vor allem der Muslimbruderschaft und ägyptischen Kommunisten zugeschoben werden. Ziel war, die USA glauben zu machen, dass der ägyptische Staat instabil und gegenüber islamistischen und politischen Extremisten machtlos wäre. Damit wollte man die guten Beziehungen zwischen den USA und dem ägyptischen Staatschef Gamal Abdel Nasser stören, die einige Militärs, darunter Mosche Dajan, als strategische Bedrohung für Israels Position ansahen. Zudem sollte der sich abzeichnende, als negativ für Israel eingeschätzte Rückzug der britischen Truppen aus der Suezkanal-Zone verhindert werden. Ägyptischen Sicherheitskräften gelang es, den israelischen FalseFlag-Ring aufzudecken als einer der Agenten ein amerikanisches Kino in Brand setzen wollte. Der Befehl zur Durchführung der Terrorkampagne wurde dem israelischen Verteidigungsminister Pinchas Lawon zugeschrieben. Die Affäre schadete Israels Ansehen in westlichen Regierungskreisen beträchtlich und warf zahlreiche Fragen zu den Praktiken

der israelischen Geheimdienste gegenüber befreundeten Ländern auf.

KRIEGSTRICKSER USA

2005 wurde ein Memorandum an die Medien gespielt, welches ein Treffen zwischen US-Präsident George W. Bush und dem britischen Premier Tony Blair zusammenfasste — und in dem Bush vorschlug, einen Krieg mit Saddam Hussein zu provozieren, indem man ein als UN-Maschine getarntes amerikanisches Spionageflugzeug über den Irak steuerte und die Iraker verleitete, dieses zu beschießen. Dies war keineswegs der erste Fall, in dem die USA, um einen Kriegsgrund zu gewinnen, zu False Flag-Methoden greifen wollte — oder es gar wirklich tat.

Deklassifizierte Regierungsdokumente des Operationsplans Northwoods belegen, dass der US-Generalstab 1962 Präsident John F. Kennedy vorschlug „einen Vorfall auszulösen, der überzeugend ‚unter Beweis stellt', dass ein kubanisches Flugzeug ein Passagierflugzeug abgeschossen habe, welches sich von den Vereinigten Staaten auf dem Weg nach Jamaika, Guatemala, Panama oder Venezuela befindet."

Nach offizieller, für die Medien bestimmter Darstellung sollte eine Gruppe von College-Studenten den Flieger gebucht haben, um gemeinsam eine Urlaubsreise zu unternehmen. In Wirklichkeit wollte der Generalstab aber zu gefälschten Identitäten greifen und das reale Passagierflugzeug bei einer geheimen Zwischenlandung durch eine unbemannte Drohne auswechseln, die dann durch ein amerikanisches Sonderkommando abzuschießen wäre. Ziel: Kuba zu dämonisieren um dieses in der Folge militärisch angreifen zu können. Kennedy verweigerte (ein Jahr vor seiner Ermordung) die Unterschrift unter den Operationsplan.

Als tatsächlich zur Anwendung gebrachter US-False Flag gilt die Sprengung des amerikanischen Kriegsschiffs USS Maine 1898 im Hafen von Havanna, welche den von Washington gesuchten Kriegsanlass zur „Befreiung" (lies: Übernahme) Kubas von der spanischen Herrschaft bot.

Ein aktuelles Ereignis, das von Beobachtern als FalseFlag-verdächtig gehandelt wird, ist der GiftgasangrifF auf das syrische Ghuta, welches NATO-Kreise Assad-treuen Regierungstruppen anlasteten und zur Begründung für ein militärisches Eingreifen nutzten. Bei der Attacke kamen am 21. August 2013 hunderte Menschen ums Leben. Wiederholt kündigte das Weiße Haus an, die sicheren Beweise für Assads Schuld zu veröffentlichen, was bis heute nicht geschehen ist. Dafür aber wurde ein Gutachten medial totgeschwiegen, in dem Anfang 2014 der ehemalige UN-Waffeninspekteur Richard Lloyd und Theodor Postol, Professor am Massachusetts Institute of Technology (MIT) wissenschaftlich belegten, dass syrische Regierungstruppen für den Giftgasangriff nicht in Frage kommen. Der tatsächliche Tatverdacht richte sich vielmehr gegen Dschihadisten, die durch das immer wieder mit den USA und Israel kooperierende Regime in Saudi-Arabien unterstützt werden.

Eine Nebennachricht: Anfang 2013 machte der britische Daily Mail mit der dicken Schlagzeile „USA unterstützen Anschlagsplan mit Chemie-Waffen in Syrien - um diesen dem Assad-Regime unterzuschieben" auf. Das haarsträubende Vorhaben schien sich aus einem abgefangenen Email-Austausch zwischen zwei Leitern des englischen Armee-Dienstleisters Britam Defence zu erschließen, der seine Stärken auf den Gebieten «Gegenterror» und «Aufstand» sieht und in Krisengebieten «Risikomanagement sowie militärische Ausbildung» anbietet. Das Managementteam habe, so das Firmenprofil, seine Vorgeschichte bei den «UK Special Forces». Aus dem gehackten Schriftwechsel «zwischen zwei Leitern» des vor allem im Mittleren Osten operierenden Unternehmens geht dem Wortlaut zufolge hervor, dass Katar bereit sei, syrische Rebellen auszurüsten, welche beim Einsatz chemischer Waffen dann Hand anlegen würden. Ziel sei es, einen Grund für ein aktives militärisches «Eingreifen» der NATO zu produzieren. Wörtlich heißt es in „einer Email des Akquisitionsdirektors David Goulding an Firmengründer Philip Doughty:

> „Wir haben ein neues Angebot. Es geht wieder um Syrien. Katarer schlagen einen attraktiven Deal vor und schwören, dass die Idee durch Washington abgesegnet sei. Wir müssten eine CW nach Horns liefern, eine G-Granate sowjetischer Bauart aus Libyen, typengleich mit denen, die Assad haben sollte. Sie wollen dass wir unser ukrainisches Personal zum Einsatz bringen, die russisch

sprechen und das ganze per Video mitfilmen sollen. Offen gesagt denke ich nicht, dass das eine gute Idee ist, aber die Gelder, die in Aussicht gestellt werden sind enorm. Wie ist Deine Meinung? Beste Grüße, David"

„Britam Defence" verklagte den Mail erfolgreich und die Zeitung musste öffentlich machen, „einer Fälschung aufgesessen" zu sein und das Unternehmen zu Unrecht in Verruf gebracht zu haben.

Nur: Fakt ist, dass es auf der in Singapur gehosteten Unternehmenswebseite tatsächlich kurz zuvor einen Dateneinbruch gegeben hatte. Fakt ist, dass das angeführte — und andere „abgefangene" Dokumente (darunter amtliche Ausweispapiere) am 23. Januar 2013 auf der Hackersite CyberWarNews.info auftauchten. Fakt ist, dass weder „Britam Defence" noch das US-Außenministerium bis zum Drucktermin des Artikels (29. Januar) auf die Bitte des Daily Mail um Stellungnahme reagierten. Fakt ist, dass der iranische Außenminister und der Verteidigungsminister im gleichen Zeitfenster Geheimdienstinformationen über die Einschmugglung von Chemiewaffen zugunsten syrischer Rebellen an die USA gab. Fakt ist, dass türkische Polizisten im Mai bei Anhängern der AlKaida-nahen Al-Nusra-Front zwei Kilo Sarin aus den Beständen der Libyschen Armee fanden und beschlagnahmten. Fakt ist, dass Amerikas beschlagendster Investigativjournalist Seymour Hersh heute sagt, dass türkische Polizisten damals unter Anleitung des Geheimdienstes MIT Chemiewaffenkomponenten an die Al-Nusra-Front nach Syrien lieferte - „um dort einen FalseFlag-Anschlag auf den Weg zu bringen." Fakt ist, dass Hersh ein Geheimdienstdokument vorzuweisen hat, laut welchem der damals stellvertretende (und heute leitende) Präsident des US-Auslandsgeheimdienstes DIA, David Shedd, am 20. Juni 2013 darüber informiert wurde, dass die Al-Nusra-Terroristen aus der Türkei mit Nervengas/bestandteilen beliefert würden und dass ihre C-Waffen-Arbeiten „fortgeschritten" seien. Fakt ist, dass es im August 2013 zu dem schrecklichen Giftgasangriff von Ghuta kam.

Es ist beängstigend, dass auch das NATO-Mitglied Türkei bestrebt war, den Konflikt künstlich anzuheizen um selbst aktiv den Krisenherd betreten zu können. In diesem Zusammenhang wurden Anfang 2014 Planungen der Erdogan-Regierung bekannt, die darauf hinausliefen durch Geheimdienstoperationen einen Vorwand für einen türkischen

Militäreinmarsch in Syrien zu schaffen. Hintergrund: Unbekannten war ein Lauschangriff auf eine entsprechende Konferenz hoher türkischer Staatsbeamter im Außenministerium gelungen. Die offenbar mit Wanzen abgehörten Gespräche tauchten wenig später in den sozialen Netzwerken auf.

> »Ohne einen überzeugenden Vorwand können wir US-Außenminister Kerry nicht klarmachen, dass wir zu harten Maßnahmen greifen müssen«,

hört man Außenminister Davutoglu, worauf Staatssekretär Sinirlioglu vorschlägt, einen Einmarsch als Antiterroroperation gegen die zum Al-Kaida-Netzwerk gehörende Gruppe »Islamischer Staat im Irak und Syrien« (ISIS) auszugeben. Die im Norden Syriens stark vertretene ISIS hatte damit gedroht, das Grabmal von Süleyman Sah, dem Großvater des Begründers der Osmanen-Dynastie, dem Erdboden gleichzumachen. Das 25 Kilometer von der Grenze entfernt in der syrischen Provinz Aleppo gelegene Grab gilt völkerrechtlich als türkisches Territorium und wird — als Nationalheiligtum - von rund zwei Dutzend türkischen Elitesoldaten geschützt. Ministerpräsident Erdogan habe einen Angriff auf das Grabmal als Chance (!) bezeichnet, so Davutoglu. Es sei kein Problem, einen Anlaß zum Losschlagen zu finden, meint Geheimdienstchef Fidan. Man habe ausreichend eigene Leute mit denen man das Grabmal oder gar das türkische Kernland selbst unter Feuer nehmen können.

> »Wenn es nötig ist, kann ich vier Männer von Syrien in Marsch setzen. Ich würde sie acht Granaten auf die türkische Seite abfeuern lassen und einen Vorwand für einen Krieg schaffen.«
> »Was wir hier vorhaben, ist ein direkter Kriegsgrund«,

stellt der ebenfalls anwesende Vizegeneralstabschef Güler darauf klar.

Die gleichen Methoden in der UKRAINE

Im Februar und März 2014 gelang es der Aktivistengruppe „Anonymous Ukraine" eine ganze Serie von Email-Briefkästen zu hacken, deren Halter allesamt in höchsten Ämtern mit den zeitgleich ablaufenden Umbrüchen auf dem Maidan zu tun hatten.

„Opfer" Nr.l: Witali Klitschko. Der hatte am 14. Dezember 2013 an den litauischen Präsidentenberater Laurynas Jonavicius geschrieben:

> „Ich bin dem Präsidenten und allen litauischen Freunden sehr dankbar für diese starke Unterstützung. Ich werde alles was ich kann dafür tun, den Erwartungen meiner europäischen Partner zu entsprechen. Ihr Kollege ist angekommen und hat mit meinem Team angefangen zu arbeiten. Er ist ein echter Profi und ich denke seine Dienste werden notwendig sein, gerade wenn das Land destabilisiert ist. Ich habe auch Ihre Leute von der Botschaft getroffen."

Am 9. Januar 2014 textete der Politboxer an denselben Adressaten:

> „Ich denke wir haben den Weg geebnet für eine radikalere Eskalation der Situation. Ist es nicht an der Zeit für entschiedenere Aktionen? Ich möchte euch bitten, über die Möglichkeit einer stärkeren Finanzierung nachzudenken, um unsere Unterstützer für ihre Dienste zu bezahlen."

Noch im gleichen Monat, die Massendemonstrationen auf dem Maidanplatz hatten bereits eingesetzt, sprach man in Kiew bereits von Scharfschützen, die auf den Dächern gesehen wurden. Wenig später, am 18. und 20. Februar, kamen diese Umsturzexperten dann zu ihrem Einsatz: Während sie am ersten Tag auf unbewaffnete ukrainische Polizeikräfte schossen, wurde am zweiten in die Menge der Demonstranten reingehalten. 80-100 Menschen ließen ihr Leben. Beobachter berichteten, dass die meisten Menschen geradezu auf professionelle Weise „hingerichtet" wurden — viele Schüsse gingen direkt ins Herz oder trafen sie an der Schlagader. Nachdem man diese blutigen Ereignisse dem regulären Präsidenten Janukowitsch in die Schuhe geschoben hatte, wandten sich Militär- und Polizeikräfte von der Regierung ab und dem Oppositionsbündnis zu — der Putsch war geglückt, und in den Amtern saßen nun in mittlerer Etage EU-Satelliten (Klitschko), während zuoberst Leute thronen durften, welche sich die USA bereits etliche Wochen zuvor ausgesucht hatten. Was aus einem abgehörten Telefonat hervorgeht, das

-> „Opfer" Nr. 2, die Stellvertretende US-Außenministerin Victoria Nuland (verheiratet mit dem Neocon-Ultra Robert Kagan) am 8. Februar mit dem amerikanischen Botschafter in Kiew führte und in dem geflügelten Nulandwort „Fuck the EU" gipfeln sollte.

Als die neuen Herren daran, gingen die Minderheitenrechte deutlich einzuschränken, kam es im Osten des Landes unter der russischen Bevölkerung zum offenen Aufstand. Am 2. März erklärte sich die überwiegend russisch besiedelte Krim erst für unabhängig und suchte dann, im Verbund mit ostukrainischen Regionen den Anschluss an Russland. Die Putschistenregierung, welche Militär schickte, suchte das Vorgehen gegen eigene Bevölkerungsteile damit zu begründen, dass man sich gegen eine 5. Kolonne zur Wehr setze, die direkt aus dem Kreml, von Putin, gesteuert werde. Auch militärisch. Und dafür mussten natürlich Beweise her. Da es diese nicht gab, beschloss man sie halt selbst zu fertigen. Was gehackte Mails zeigen, die von

„Opfer" Nr. 3 ihren Ausgang nahmen: Jason P. Gresh, seines Zeichens Stellvertretender Militärattache in der Kiewer US-Botschaft. Der schrieb am 9. März 2014 an Oberst Igor Protsyk, den Chef der Kommission für bilaterale militärische Zusammenarbeit der ukrainischen Armee:

> »Igor, die Ereignisse überschlagen sich auf der Krim. Unsere Freunde in Washington erwarten entschiedenere Maßnahmen von Ihrem Netzwerk. Ich denke, es ist an der Zeit, den Plan umzusetzen, den wir kürzlich besprochen haben. Ihre Aufgabe ist es, einige Probleme an den Verkehrsknoten im Südosten zu verursachen, um dem Nachbarn eine Falle zu stellen. Das wird für das Pentagon und die Firma [CIA] günstige Bedingungen zum Handeln schaffen. Verschwenden Sie keine Zeit, mein Freund. Hochachtungsvoll, Jason P. Gresh, US-Armee.«

Der angeschriebene Igor Protsyk wiederum schrieb zwei Tage später, am 11. März 2014, eine Email an einen Vasil Krivonis und schlug ihm einen Angriff auf einen ukrainischen Flugplatz vor:

> »Vasil, man muss schnellstmöglich eine Aktivität in Melitopol durchführen. Dort ist eine Lufttransport-Brigade stationiert. Unsere verfluchten Freunde [die Russen] soll man beschmutzen. Ich glaube, Du weißt, was ich meine. Aber handelt mit Bedacht und Vorsicht. Die Brigade ist jetzt in Kampfeinsatz-Übungen, das heißt, bringt die Flugzeuge nicht zu Schaden. Dort gibt es genug defekte/alte Flugzeuge, mit denen könnt Ihr alles machen. Die Flugzeugnummern bekommt Ihr zugeschickt. Denkt daran, es soll wie eine echte Attacke des russ. Spez-Nas [russ. Spezialein-

> heit] aussehen. Der Brigadekommandeur ist ein kluges Kerlchen. Einzelheiten wird er nicht kennen, aber im Ernstfall kann man sich auf ihn verlassen / sich an ihn wenden. Wir warnen ihn.«

Vasil wiederum schrieb am 11. März 2014 um 17.20 Uhr eine Email an einen Oleg Kolyarny. Deadline für das Unternehmen war demnach der 15. März:

> »Oleg, man muss einen Termin ausmachen und Unruhe im Namen von Moskowiten [Russen] am Flughafen in Melitopol veranstalten. Das muss man bis zum 15. März machen... Du weißt, warum. Erstens musst Du Dich mit PaschkoTarasenko in Verbindung setzen. Du müsstest ihn kennen (...). Zu Dir kommen zehn bis zwölf junge Leute zum Zentrum. Sie sind die besten Kämpfer vonTrizub [Name]. Der Anführer ist Mischko, den müsstest Du auch kennen. Die Einzelheiten erfährst Du von ihm. Man muss die Leute treffen und mit dem Nötigen ausstatten. Handelt im Stillen. Sprecht nur auf Russisch! Die 25. Brigade bereitet gerade Kämpfer vor. Macht ihnen keine Probleme mit den Flugzeugen. Dort gibt es viel altes Eisen [Schrottflugzeuge], mit dem man alles machen kann. Die nützlichen Flugzeuge werden euch gezeigt. Man muss es aussehen lassen wie eine gezielte Attacke von >SpezNas< [russische Einheit]. Aber ohne Tote.«

An die letzte Mail ist ein Luftbild eines Flugplatzes mit eingezeichneten Zielen angehängt.

19 GIBT ES EINE ISRAEL KOLOMOISKY-CONNECTION?

Kommen wir wieder näher zum Fall MH17 und der Frage Cui bono. US-Hardliner wurden genannt und ihre Mitspieler in Kiew. Die Liste geht indes weiter. Der amerikanische Geheimdienstexperte Wayne Madsen, der zu Fragen von Sicherheits- und Geopolitik immer wieder auf Al Jazeera und dem US-Mediengiganten CNBC zu sehen ist, betrachtet Israel als unmittelbarsten Profiteur des Absturzes. Israel, so Madsen, habe im Vorfeld seines Militäreinsatzes gegen Gaza sehr wohl gewusst, dass der Angriff diplomatische Folgen bis hin zu Sanktionen der internationalen Staatengemeinschaft nach sich ziehen konnte. Die Gleichschaltung des Nahostkriegs mit dem Abschuss von MH17 - das Flugzeug stürzte gerade einmal 15 Minuten nach dem Start der Großoffensive vom Himmel — werde in israelischen Regierungskreisen als „perfekte" Ablenkung gewertet. Die Furcht vor einem Ausbranden des ukrainischen Konflikts in eine Konfrontation Russland-NATO verstärke den Abzug der Medienaufmerksamkeit weg von Nahostfragen umso mehr. Spiele Israel im Fall MH17 eine Rolle, dann sei die Herkunft der verunglückten Maschine alles andere als Zufall: Malaysia ist in der UN bereits seit Jahren ein entschiedener Anwalt der Palästinenser und für Gaza im Besonderen; Malaysias Ministerpräsident Razak besuchte im letzten Jahr als erstes nichtarabisches Staatsoberhaupt Gaza und wurde von der (frei gewählten) Hamasregierung mit allen diplomatischen Ehren empfangen.

Israel ist kein NATO-Mitglied, nimmt aber immer wieder an Übungen des Militärbündnisses teil — so zum Beispiel am NATO-"Mittelmeerdialog" („Mediterranean Dialogue"). Die bereits angesprochenen Manöver BREEZE und RAPID TRIDENT II wurden am 21. Mai 2014 vom Büro des US-Vizepräsidenten Joe Biden angekündigt. Bidens Sohn, Hunter Biden ist frischgebackener Direktor der ukrainischen Gas- und Ölgesellschaft Burisma Holdings Ltd., deren Besitzer der ukrainische Oligarch Ihor Kolomoisky ist, genannt „das Chamäleon": Dieser drittreichste Ukrainer (u. a. Mitinhaber einiger Fluglinien, Besitzer etlicher Medien und der größten Bank im Land), der zugleich die israelische Staatsbürgerschaft besitzt, gilt als einer der Hauptgeldgeber des Maidanputsches. In seinem Sponsoringpaket befinden oder

befanden sich unter anderem Ex-Präsident (2005-2010) Viktor Juschtschenko, Ex-Ministerpräsidentin Julia Timoschenko (2005-2010) und Bürgermeister von Kiew Witali Klitschko.

• Es heißt, Kolomoisky habe auch den Sondereinsatz „privatisierter" Israel Defense Force Soldaten bezahlt, welche als „Maidan-Blauhelme" bekannt wurden; geführt von einem israelischen Kommando unter dem Codenamen Delta kämpfte die Truppe während des Maidan-Aufstands gegen die reguläre Regierung Janukowitschs — Seit an Seite mit den Neonazis von Svoboda und Rechtem Sektor, die hinterher Regierungspositionen zugesprochen bekamen. Während sich die händeringend nach Neubürgern Ausschau haltenden israelischen Einwanderungsbehörden über die Einreisewelle verängstigter ukrainischer Juden freuen durften, fluchen viele Rechtsradikale mittlerweile darüber „von Israeliten benutzt" worden zu sein. Viele von ihnen verdächtigen sogar die eigenen Führer - darunter den Vorsitzenden der Swobodapartei Tjahnybok und den Leiter des Rechten Sektors, Yarosha - jüdischer Abkunft zu sein. Was diese natürlich abstreiten. Die durch den Maidan an die Staatsspitze katapultierten Arsenij Yatsenyuk (Premierminister) und Volodymir Groisman (Vizepremier) tun das nicht. Kolomoisky wurde infolge des Maidanputschs im März 2014 zum Gouverneur des Ostukrainischen Regierungsdepartements Dnjepropetrowsk bestimmt. Unter seiner Führung - und mit seinem Geld - entwickelte sich die nahe der MH-17-Absturzstelle gelegene Region zu einer Brutstätte von Milizen des Rechten Sektors, der seine paramilitärischen Einheiten von hier aus über das ganze Land verteilt.

• Kolomoisky hat auch eine eigene Söldnerarmee aufgestellt, bei der Neonazi-Stoßtrupps aus der Westukraine und israelische Maidan-«Blauhelme» mitkämpfen. Die Kolomoisky-Milizen sind gut ausgerüstet und sollen über BUK-Raketen verfügen — jenes Geschoss mit dem prorussische Kräfte angeblich MH17 vom Himmel holten. Georgische Söldner, ebenfalls Mitglied dieser „bunten" Truppe, sind Berichten zufolge für die Bedienung des BUK-Systems ausgebildet worden. Kolomoiskys Einheiten standen verschiedenen Presseberichten und Politikerangaben zufolge hinter dem Massaker von Odessa, bei dem im lokalen Gewerkschaftshaus Anfang Mai Dutzende Menschen verbrannten oder durch Gewehrsalven den Tod fanden.

• Kolomoisky unterhält durch seine Fluglinien enge Verbindungen zur Leitung des Internationalen Flughafens Borispol in Kiew. Wo der ukrainische Geheimdienst nur Stunden nach dem Absturz von Flug MH17 alle relevanten Radar- und Funkaufzeichnungen beiseite räumte. Unverifizierte Meldungen wollen wissen, dass kurz nach der Katastrophe Truppen des ukrainischen Innenministeriums den Airport-Tower stürmten. Innenminister Arsen Avakov ist ein Freund Kolomoiskys.

• MH17 befand sich kurz vor dem Abschuss längere Zeit über dem Verwaltungsbezirk Dnjepropetrosvk, der von Kolomoisky geleitet wird. Der russische Generalstab vermutet, dass die Maschine von der dortigen Luftraumüberwachung die Anweisung erhielt, vom Kurs nördlich - mitten hinein ins Kampfgebiet - abzuweichen und tiefer zu fliegen. Nur so konnten ukrainische Militärflugzeuge es für einen Angriff auf Rebellenstützpunkte abschatten. Kolomoisky gehört der Flughafen Dnjepropetrosvk. Sergej Newerow, Vizesprecher des russischen Parlaments in einem Beitrag des russischen Senders NTW vom 27.7. („Der verlorene Flug"):

> „Ich glaube, dass das Redeverbot der Fluglotsen über dieses Geschehen — das Verbot wurde von den Sicherheitsdiensten der Ukraine erteilt - dieses Redeverbot an die Fluglotsen aus Dnepropetrowsk, ist ein direkter Beweis der Beteiligung Kolomoiskys."

• Kolomoisky gilt als kriegerisch, seine antirussische Haltung ist extrem. Russischsprachigen Offiziellen in der Ostukraine hat er mit terroristischen Angriffen gedroht und - bei der Antrittspressekonferenz zur „Übernahme" des Regierungsdepartements Dnjepropetrowsk — Kremlchef Putin als „kleinen Schizophrenen" bezeichnet. Kolomoisky unterstützt den faschistischen Swoboda-Vorsitzenden Tjahnybok, der für einen offenen Krieg gegen alles Russische eintritt und für die Ukraine eigene Atomwaffen einfordert. Seit Beginn der Proteste in der Ukraine 2013 bildete Tjahnybok gemeinsam mit Witali Klitschko (UDAR) und der Allukrainischen Vereinigung „Vaterland" der ehemaligen Ministerpräsidentin Julija Timoschenko ein oppositionelles Dreierbündnis, dessen Ziel die Absetzung des ukrainischen Präsidenten Viktor Janukowitsch war. Von Timoschenko sind Kriegsphantasien sogar gegen Kernrussland überliefert. Einem - umstrittenen - Telefonmitschnitt zufolge forderte sie dabei den Einsatz von Nuklearraketen.

20 DER 777-KULT: SIND FULLFILL-PROPHECY-NETZWERKE INVOLVIERT?

Kolomoisky ist ein sehr aktiver Player in der internationalen jüdischen Gemeinde. Ende 2010 ließ er sich trotz inner-organisatorischer Widerstände nach großzügigen Geldspenden zum Präsidenten des „European Council of Jewish Communities" ernennen (nicht wählen). Zur Feier entsandte Israel Chefrabbiner Yona Metzger, begleitet von Erziehungsminister Gideon Sa'ar. Ort des Happenings: Das Berliner Hauptquartier des Endzeitkults Chabad-Lubawitsch, mit dem Kolomoisky bereits seit langem verbunden ist.

Kolomoisky 2. v. L, Yona Metzger (m.), Gideon Sa'ar (r.) Ende Okt. 2010 in Berlin.

Beide Seiten spielen Einfluss über Bande, wer in der Ukraine wem in die Schuhe hilft und half, ist nicht bekannt, manches spricht dafür, dass Chabad nicht wenig zum Aufstieg des Oligarchen beigetragen hat. Ende 2008 hatte es dieser bereits so weit gebracht, dass er der Sekte 100 Millionen zur Errichtung ihres Gemeindezentrums in Dnjepropetrowsk — dem größten in Osteuropa - zukommen lassen konnte; Gemeinderabbi Schmuel Kaminjetski spricht voll Anerkennung von dem erfolgreichen Geschäftmann, der etwas „zurückgeben" wolle. Dnjepropetrowsk, die Wirkstätte Kolomoiskys, ist der Herkunftsort des Chabadkultführers Schneerson.

Chabad-Lubawitsch ist ein überaus einflussreiches Endzeitnetzwerk. Nominell jüdisch folgt die amerikanisch-israelische Politsekte den Lehren ihres quasi gottgleich verehrten Führers. Das Fundament der Sektierer ist rückwärtsgewandt-religiös, ihre Vision endzeitlich auf das Kommen des Messias ausgerichtet, ihre Arbeit immer wieder politisch, denn „man" fühlt sich auserwählt, dem prophezeiten Heiland den Boden zu bereiten. Erst wenn auf Erden alles so beschaffen sei, wie es in den Zukunftgesichten der Bibel beschrieben wird, und erst wenn sich die Voraussagen real erfüllt haben, könne „er" kommen. Davon ist man überzeugt.

Zahllose dem Mainstream zugerechnete Rabbiner warnen vor dieser Splittergruppe, die in der Vergangenheit gerade in Israel durch rassistische und imperiale Statements aufgefallen ist. Gesetzesverstöße von Anhängern sind auf den Gebieten Drogenhandel und Terrorismusunterstützung aktenkundig. Trotzdem hat es der Kult durch Geldgeber wie Kolomoisky und eine effektive Lobbyarbeit geschafft, weltweit die wichtigsten Chefrabbinate zu übernehmen. Die Verbindungen in die Führungsetagen der weltlichen Macht gelten als hervorragend. George W. Bush, Obama, Putin, Merkel: Allerorten sieht man wichtige Politiker — oder solche, die es noch werden wollen - Arm in Arm mit den schwarzgekleideten Bartträgern. Das deutsche Nachrichtenmagazin FOCUS schätzt Chabads jährliches Budget auf 100 Millionen Dollar und nennt dessen verstorbenen Guru, Rabbi Schneerson

> „den heimlichen Regenten Israels... Kein jüdischer Staatsmann, gleich ob Mitglied des Likud oder der Arbeiterpartei kam bei einer USA-Reise um eine Privataudienz herum".

Chabad-Pressesekretär Moishe Krinsky brüstet sich öffentlich:

> „Der Rebbe war an jedem (politischen) Prozess in Israel beteiligt."

Auch Israels Staatschef Benjamin Netanjahu lässt sich bei wichtigen Weltereignissen von sektiererischen Apokalyptikern briefen.

All das wäre kein zu großes Problem, wenn der Zionstaat eine eingeschränktere Außenwirkung hätte. Aber Tel Aviv prägt über seine starke Lobby und seinen Geheimdienst die mediale, finanzielle und politische Kultur der USA. Während die USA wiederum über ihre NATO-Führerschaft und ein Heer von Vorfeld-Organisationen wie die

Atlantik-Brücke viele Entwicklungen in Europa bestimmen. Wie auch Ereignisse, die von hier aus ihren Ausgang nehmen. Die Ingangsetzung des Irakkriegs 2003 etwa reklamieren Chabadmitglieder ganz offen für ihre Organisation. Tatsächlich standen amerikanische Neokonservative, die Triebfeder dieses Krieges, Chabad nahe. Exponent Paul Wolfowitz, George W. Bushs stellvertretender Verteidigungsminister und späterer Weltbankchef, traf sich öffentlich mit Rabbinern des Doomsdaykults. Und rief am Vorabend der Invasion den «Bibel-Code-Spezialisten» Michael Drosnin ins Pentagon - damit dieser dort einen Einsatzleiter der Obersten Heeresleitung sowie sieben führende Vertreter des Militärgeheimdienstes in die verschlüsselten Handlungsanleitungen „Gottes" einweisen konnte. Im speziellen ging es darum, wann die Vernichtung über den irakischen Staatschef hereinbrechen sollte. Oxfordprofessor George Monbiot, dem Nelson Mandela wenige Jahre zuvor den Global 500 Award der Vereinten Nationen überreicht hatte, schrieb damals über den Fluch endzeitlicher Verheißungen im Guardian:

> „Die wahren Gläubigen versuchen nun all das herbeizuführen" bis hin zu dem „Versuch einen Schlusskampf zu provozieren - mit der muslimischen Welt." „Unter ihnen sind einige der mächtigsten Männer Amerikas"

Und der Militärhistoriker an der Universität Cambridge, Prof. Corelli Barnett, kommentierte damals:

> »Die Regimes in Washington und London verhalten sich heute wie Spiegelbilder von Bin Laden. Sie halten sich für wiedergeborene Christen< mit einem religiösen Auftrag. Das macht mir Angst.«

Obwohl Monbiot und Barnett hier nicht auf die jüdischen, sondern mehr auf die christlichen Fundis schauen - das Prinzip ist hier wie dort das gleiche. Beide Lager setzen auf Umsetzung, auftaten, beide wollen den Konflikt, den einen großen Krieg, der kommen und die biblische Vernichtung Armageddon bringen soll. Der Irak war in diesem Denken nur ein Vorgeplänkel, ein Warm-Up-Geschehen, auf das nun, als Krönung, das Kräftemessen mit Iran folgen soll. Und mit Russland, das im Besitz der Krim - beide werden von vielen biblischen Exegeten mit den apokalyptischen Königreichen Gog und Magog identifiziert — seine Truppen gegen Israel lenken soll, um dann vernichtend geschlagen zu werden.

So wie Chabad sehr bewusst auf die Eliten zielt, Macht und Einfluss sucht, esoterischen Lehren anhängt, Verschwiegenheitsgelübden folgt und sich berufen sieht, biblische Endzeiterwartungen in politische Wirklichkeit umzumünzen, ähnelt der Kult einem bestimmten Lager des sonst eher unpolitischen und durch mildtätige Wirksamkeit auffallenden Herrenvereins der Freimaurer: dem sogenannten Schottischen Ritus. Wie Chabad rechnen auch die „Schotten-Brüder" nach dem jüdischen Kalender, wonach wir uns ab Ende September 2014 im Jahr 5775 befinden. In beiden Lagern wird in 5777 (2017), man halte sich fest, die (Wieder-)Ankunft des Messias erwartet, der auf dem Höhepunkt eines vernichtenden Krieges die Welt „erlösen" soll. In der okkult-jüdischen Fraktion hat sich der nicht zu Versteckspielen neigende und von Wikipedia völlig zu recht als „einer der bedeutendsten Kabbalisten des 20. Jahrhunderte" geehrte Yehuda Ashlag entsprechend festgelegt. Die zeitliche — vorsichtig gesagt — „Erwartung" ist kein Zufall, 777 gilt in den verspulten Lehren Gematrie und Kabbala - der Chabad wie die „Schotten" gleichermaßen anhängen — als heiligste aller Zahlen.

Hier haben wir wohl den Hauptgrund, warum der Erlöserkult um Rabbi Schneerson sein auf dem Eastern Parkway in New York befindliches Welthauptquartier „Beis Moshiach" (Das Haus des Messias) ausgerechnet in der Hausnummer 770 aufschlagen „musste". Jeder Buchstabe im jüdischen Alphabet korreliert mit einem Zahlenwert, und Beis Moshiach hat nun mal den Zahlenwert 770. Zählt man dann noch die Einzelbuchstaben (inklusive der ‚Apostrophen" hinzu, was die Gematrie tut), ergibt sich auf der nächsthöheren Ebene sogar die 777.

Tausende von Rabbies am 27. Nov. 2011 vor dem Chabad-Lubavitch Headqarters in NY.

Welche Blüten die „Einbindung" unserer scheinbar so aufgeklärten Eliten in dieses Umfeld treiben kann, zeigte eine Ansprache, die Christine Lagarde, Direktorin des Internationalen Währungsfonds (IWF), im Januar 2014 vor dem amerikanischen Nationalen Presseclub hielt.

> Christine Lagarde hospitierte während ihrer Studienzeit im US-Parlament im Büro des späteren US-Verteidigungsministers William Cohen. Von 1995 bis 2002 war sie außerdem Mitglied der Washingtoner Denkfabrik „Center for Strategie and International Studies", wo sie gemeinsam mit Amerikas „grauen Eminenzen" Zbigniew Brzezinski und Henry Kissinger das Aktionskomitee USA-EU-Polen anführte und sich speziell in der Arbeitsgruppe Rüstungsindustrie USA-Polen engagierte. Ihre Expertise verhalf ihr im Jahr 2003 zur Mitgliedschaft im Euro-Atlantic Action Commission, ebenfalls Washington. Nach 4 Jahren Tätigkeit als Wirtschafts- und Finanzministerin Frankreichs (2007-2011) ist Lagarde seitdem Direktorin des neoliberal-amerikanisch-globalistischen Internationalen Währungsfonds (IWF)

Rhetorisch fragte sie dabei ins Publikum, was man 2014 zu erwarten habe, um selbst zu antworten, das Jahr werde ein Meilenstein und in vielerlei Hinsicht ein „magisches Jahr" werden. Was dann folgte war eine Lektion in Numerologie, die etliche anwesende Journalisten in Erstaunen versetzt haben mag. Alles drehe sich - so Lagarde — um die „magische Zahl 7", die eine wichtige Rolle in weltgeschichtlichen Ereignissen spiele. Die Chefbankerin hat den Termin ihrer Ansprache, 14.1.2014, daher auch nicht zufällig gewählt: 14 sind 7+7 und „2014", so Lagarde, „wenn man die Null auslässt ist 214, d. h. 2+1+4, wieder 7." Nach etlichen weiteren Hinweisen — die numerologische Geschichtsanalyse beginnt mit dem 100 Jahre zurückliegenden Ersten Weltkrieg - endet die IWF-Chefin mit den Worten, sie wisse

> „nicht, ob die (Industrienationen-Vereinigung) G7 für die magischen Ereignisse des Jahres 2014 verantwortlich sein werde", aber sie hoffe, „dass der IWF dabei eine Rolle spielt."

Diese Bemerkung ist interessant: Denn die Rede wurde gehalten, als es die G7 gar nicht gab! Die Organisation hieß G8. Aber der Putsch in der Ukraine, die Absetzung des gewählten Präsidenten Janukowitsch und Putins Griff nach der Krim, alles Ereignisse, die sich erst einen Monat später entwickelten, änderte das, denn Russland wurde am 24. März aus der G8 ausgeschlossen - die Organisation trug nun einen neuen Na-

men: G7. Das prophetische Vorausgreifen Lagardes legt nahe, dass der IWF bei diesen Ereignissen durchaus „eine Rolle" spielte. Ihre amerikanischen Strategiekompagnons und einige Okkult-Brüder/Schwestern werden dabei kaum fern gestanden sein.

Hatte das weitsichtige, Kabbalaergebene Klientel auch einen Anteil an den Luftfahrt-Katastrophen „dieses so entscheidenden und von der 7 bestimmten Jahres"? Die IWF-Chefin hielt ihre Rede schließlich auch vor dem Verschwinden der Malaysian Airlines Boeing-777 MH370 am 7.3. - (Nach Lagardes „Verständnis" wird sowohl in der Kennziffer als auch im Datum die 7 durch die beigestellte 3 hochheilig getripelt) Und vor dem Absturz der zweiten Malasian Airlines Boeing-777: Der Absturztag war am 17.7.2014, der erste Flug dieses Flugzeugs war am 17.7.1997. Das Flugzeug hieß MH17 und es war zum Zeitpunkt der Katastrophe auf den Tag(!) genau 17 Jahre im Dienst. Auf den Tag genau ein Jahr vor seinem Jungfernflug (also wieder am 17.7.) war in den USA ein TWA-Passagierflugzeug abgestürzt. Hunderte Augenzeugen sprachen damals von einem RaketentrefFer. (777 Tage später stürzte SwissAir 111 ab). Nur zwei Tage vor dem Absturz von MH17 brachte der US-Sender CNN eine Sondersendung über die TWA-Katastrophe. Wer das für Zufälle hält, würde von Christine Lagarde milde belächelt werden. Sie weiß ohne Zweifel auch, dass der 17.7. der „Geburtstag" der ägyptischen Göttin Isis ist, die - „zuständig" für Geburt, Tod und Magie — im Okkulten, auch bei bestimmten Freimaurerlogen, eine große Rolle spielt.

Es ist ein weiterer „Zufall", dass erst kürzlich eine terroristische Gruppe namens ISIS gegründet wurde, angeblich unter tatkräftiger Hilfe israelischer Agenten. Es gibt Esoteriker, die den Namen Israel von Isis-Ra-El herleiten, was so viel heißt wie: Isis-Ra ist Gott. Mann (Sonnengott Ra) und Frau (Isis) zugleich, das tantrische Prinzip, das in allen entwickelten Okkultkreisen beheimatet ist. Wer auch hier hochmütig die Brauen hebt: Der jüdische Religionsvater Mose wurde, bevor er sein Volk ins Heilige Land führte, in Ägypten am Königshof erzogen und dort auch in Religion unterrichtet.

21 GIBT ES ANZEICHEN FÜR GEHEIME VORBEREITUNGEN DES ABSCHUSSES?

Einige Vorkommnisse in den vorangehenden Monaten sprechen dafiir:

Mitte März

Der stellvertretende US-Militärattache in Kiew fordert vom Chef der Kommission für bilaterale militärische Zusammenarbeit der ukrainischen Armee einen False Flag gegen einen Flugplatz. Dabei sollen als russische Sondereinheit verkleidete Agenten Flugzeuge zerstören. Zu Toten soll es nicht kommen. Der Auftrag wird in ukrainischen Militärkreisen weitergegeben aber anscheinend nicht zur Ausfuhrung gebracht.

23.-25. März

Im Nachhall des Verschwindens von Flug MH370 in Malaysia werden in israelischen und US-neokonservativen Kreisen Vermutungen geäußert, die Passagiermaschine könnte von Entfuhrern gelandet worden sein, um sie für einen künftigen Anschlag gegen eine europäische oder amerikanische Metropole mit ABC-Waffen oder einer „schmutzigen Atombombe" zu beladen. Dieses Storyboard wird auch im Weißen Haus ernst genommen. Bereits zwei Wochen nach Verschwinden des Flugzeugs, dreht Obama den alljährlichen „Nuklearsicherheits-Gipfel" („Nuclear Security Summit") in Den Haag in eine Psychokrieg-Sitzung, bei der es in ungewöhnlicher Weise um die Frage ging, wie nah die Welt einem solchen Szenario bereits gekommen ist. Sich über Proteste Andrea Merkels hinwegsetzend trieb der amerikanische Präsident nicht weniger als 35 internationale Regierungschefs zu einem computergestützten Kriegs"spiel", in dem Aktivisten eines weltweiten Terrornetzwerks „eine westliche Weltstadt" mit einer gestohlenen schmutzigen Atombombe bedrohen; — das Material, erfahren wir weiter, stammt aus einem ungenannten Land, das seine nuklearen Bestände nur schlecht gesichert hat.

Während dieses Nukleargipfels wird von der holländischen Luftwaffe eine Boeing 777 im niederländischen Luftraum abgefangen, die ohne Transpondersignal und notwendige Identifizierungen von Miami kommend in Amsterdam landen will. Ominös: das aus Miami kommende Flugzeug hat Farbe und Kennung der Lan Cargo Air! Nur, auf offiziellen Seiten der Airline ist im Flugzeugbestand keine Boeing 777 aufgelistet!

27. März

PASSAGIERLISTE DES FLUGES MH17 GEFÄLSCHT?

Inzwischen wurde von Malaysia Airlines die Passagierliste mit den angeblichen Opfern veröffentlicht. Ich schaute mir die angeblich deutschen Opfer an. Nr. 23 war angeblich die Frau Wilhelmina Louise Broghammer. Nun kenn ich die Spielchen der Elite. Man prepariert auch das Internet. Jedoch meistens wird der Fehler begangen und man gibt keine Eintrage vor dem Tattage ein. Also suchte ich bei Google "bis zum 15.07.2014". Ergebnis = nichts... außer, die Passagierliste des Fluges MH17 der Malaysian Airline. Nur wurde die bereits anscheinend am - 27.03.2014 - erstellt und ins Netz gestellt!

Der Link funktioniert jedoch nicht mehr. Also hat man das Dokument wieder entfernt!. Jedoch ist es noch im Cache des Internets. Aber wer sucht schon nach dem Namen vor dem Absturz? Ganz einfach, ICH tue das! Es sieht also so aus, als wäre der fingierte Absturz bereits früher geplant gewesen.

Die „abschließende Passagierliste" von Flug MH17 taucht im Internet auf.

29. März

Die meisten Vermissten an Bord der nach Peking fliegenden MH370 waren Chinesen. Nun, am 29. März, kündigt im chinesischen Twitter der aus Amsterdam stammende User „Neues Holland" das Schicksal von MH17 an: „HollandChinesischesNet macht Sie darauf aufmerksam: Wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, dann bleiben Sie fern von dem Malaysia Airlines Flug MH 17 / MH 16, von Amsterdam nach Kuala Lumpur! Bitte überreden Sie Ihre holländischen und anderen Freunde, eine große Versicherung zu kaufen und ein Testament zu hinterlassen, bevor man mit Malaysia Airlines fliegt." http://www.epochtimes.de/Vorhersage-von-Gefahr-fuer-Malaysia-Airlines-MH-17-vor-drei-Monaten-im-chinesischen-Weibo-

Mitte April

Der israelisch-ukrainische Fluggesellschaften-Oligarch Kolomoisky stellt unter dem -Namen Dnepr eine eigene Söldnerarmee auf, die im ost-ukrainischen Krisengebiet gegen russischstämmige Separatisten eingesetzt wird. Bei der Truppe kämpfen unter anderen einheimische Neonazis und Israelis. Die Kolomoisky-Milizen sind gut ausgerüstet und sollen auch über BUK-Raketen verfügen. Georgische Söldner sind Berichten zufolge für die Bedienung des BUK-Systems ausgebildet worden.

5./10. Juni

Am 5. Juni (14-16 Uhr) verlieren die Luftverkehrskontrollen in Süddeutschland das sogenannte Sekundärsignal von fünf und am 10. Juni (13.20-14.40) von insgesamt 54 Verkehrsfliegern. In Tschechien, Polen und Osterreich gibt es das gleiche Phänomen: Zwar sehen die Lotsen die Flugzeuge noch auf dem Radar, allerdings melden diese wichtige Daten nicht mehr. Erst viel später kommt heraus: Von der NATO in Ungarn und Italien durchgeführte Manöver zur elektronischen Kriegsführung, bei der auch das Stören des Radars geprobt wird, waren die Ursache der gefährlichen Ausfälle. Die jeweiligen Flugsicherungen der einzelnen EU-Länder ließ man über die Übung uninformiert. Das Stören von Bord/Towerfunk und (russischen) Aufzeichnungsgeräten könnte während des Abschusses von MH17 erneut zum Einsatz gekommen sein. Übten hier Strippenzieher etwas, das sie später brauchten?

11. Juni

In der internationalen Ausgabe der russischen Prawda beschreibt Kiew-Korrespondent Yuri Nosovsky den florierenden Organhandel in der Ukraine. Es gebe einen weltweit einmalig expandierenden Transplantationsschwarzmarkt, bei dem sogar auf Kriegsopfer zurückgegriffen werde. Diese Nachricht erhält 5 Wochen später eine neue Würze, als Aussagen von Vor-Ort-Zeugen darauf schließen lassen, dass das in der Ukraine abgeschossene Flugzeug Tote (!) an Bord gehabt haben muss.

18. Juni

(Mögliches TathergangsFraming)

In YouTube verbreitet sich ein Video, in dem eine „prorussische Rebellin" aus Slawjansk berichtet, dass Kiewer Luftwaffe ein Passagierflugzeug abgeschattet habe, um von dort Angriffe zu fliegen. „Es war eine Provokation", so die Kämpferin: „Sie wollten, dass die Bürgerwehr das Passagierflugzeug abschießen würde, damit man die Bürgerwehr zu Terroristen erklären kann, die Passagier-Flugzeuge abschießt. Es würden Hunderte Passagiere sterben, es wäre eine globale Katastrophe, man würde uns zu Terroristen erklären, und das ist eine Lüge." Stimmen die Angaben, so belastet das Kiew und — mit Blick auf die Geschehnisse des 17.7. - im vorausgreifenden Verdacht die Separatisten gleichermaßen.

Ende Juni

(Putin „Täter"-Framing)

Der oberste Nato-Militär, US-General Philip Breedlove, berichtet, dass die Rebellen von russischer Seite mit Boden-Luft-Technik ausgestattet würden. Im Pentagon „erklärt" er Reportern, dass Russland Separatisten auf der russischen Seite der Grenze an auf Lastwagen montierten Flugabwehrsystemen trainiere. Breedlove: „Wir sehen, dass östlich der Grenze Ausbildung an schwerer Ausrüstung, an Panzern, gepanzerten Truppentransportern und Flugabwehrsystemen stattfindet". „Und jetzt sehen wir, dass diese Fähigkeiten westlich der Grenze eingesetzt werden." Nach dem Absturz von MH17 wird Breedlove auf kritische Fragen eines Journalisten einräumen, dass die USA keine Erkenntnisse geschweige denn Satellitenaufnahmen vorweisen könnten, die den realen Transport von BUK-Systemen über die Grenze beweisen. Punkt 2: Nichts spricht dagegen, dass es sich bei den zur Sprache gebrachten Trainingseinheiten um Verbände handelte, wo gerade reguläre, einheimische russische Soldaten ausgebildet wurden.

29.Juni

Prorussische Separatisten erobern die ukranische Luftabwehrbasis A-1402 nahe Donezk - dazu eine bis in Passagierflugzeughöhe vordrin-

gende BUK-Abschussanlage nebst mobilem Radarsystem Typ KUPOL. Kiew behauptet, dass die Maschinen zuvor unschädlich gemacht worden seien, Fotos zeigen die BUK zumindest äußerlich im Bestzustand. Innerhalb der Basis soll es Überläufer geben, die sich mit der Bedienung des Geräts auskennen.

3. Juli

(Putin „Täter"-Framing)

Das ukrainische Außenministerium erklärt, drei Hubschrauber mit Hoheitsmarkierungen der russischen Armee hätten mehrfach den ukrainischen Luftraum verletzt.

8. Juli

Die ukrainische Luftfahrtbehörde gibt bekannt, dass sie den Luftraum im Südosten des Landes ab sofort aus Sicherheitsgründen für Zivilmaschinen sperre. Das Überflugverbot werde nach der Wiederherstellung der Ruhe in der Region wieder aufgehoben. - Ausgenommen von der Regelung seien „Transitflüge, die oberhalb von 7900 Metern verkehren".

16. Juli

(Verspätetes Framing Kiews)

Laut ITAR-TASS verlegen bewaffnete ukrainische Regierungseinheiten ein BUK-Boden-Luft-Bataillon in das Gebiet von Donezk. Die russische Nachrichtenagentur bezieht sich in ihrer Stunden nach dem Absturz verbreiteten Meldung auf eine nicht namentlich genannte „gut informierte Quelle". Der Quellenwert liegt damit ebenso niedrig wie die aus sozialen Netzwerken bezogenen „Beweise" der Amerikaner.

16. Juli

(Framing der Rebellen und Russlands)

Mögliche Internet-Erst-Präsentation eines Videos „abgehörter Gesprä-

che", in denen sich Rebellen und Russen über das „von ihnen" abgeschossene Passagierflugzeug unterhalten.

MD5 60becafeb82244e6a01d994fca8569c1
SHA1 26fbfdd015b03[illegible]

Анонимно 18 июля 2014, 00:09 Скачан 205 раз Metalink QR Пожаловаться

Общее	
Контейнер:	lavfpref
Длина:	1 мин. 50.08 с.
major_brand:	mp42
minor_version:	0
compatible_brands:	isommp42
creation_time:	2014-07-16 19:10:24
Видео	
Видео формат:	H264
Битрейт видео:	44kbps
Ширина:	480
Высота:	360
FPS:	25.000
Кодек:	H.264
Аудио	
Битрейт аудио:	96kbps
Частота дискретизации:	44kHz
Количество каналов аудио:	2
Битрейт аудио:	96kbps

Der Eintrag datiert auf den 16. Juli

Der Anmeldungseintrag kann jedoch vom russischen Geheimdienst nachträglich manipuliert worden sein.

Andrey Lysenko, Sprecher des ukrainischen Nationalen Sicherheits- und Verteidigungsrats erklärt, dass die reguläre russische Armee gegen 19.00 Ortszeit über der Ostukraine einen ukrainischen SU-25-Kampfjet abgeschossen hätten. Die Russen bezeichnen dieses Statement als „absurd".

22 IST DIE FLUGROUTE VON MH17 VERDÄCHTIG?

Ja, und zwar gleich dreimal

1. Es ist grundsätzlich schon ungewöhnlich, dass Malaysian Airlines das ostukrainische Kriegsgebiet überflog, vor dem die Zentralregierung in Kiew erst Tage zuvor gewarnt und dessen Luftraum sie sogar bis zu einer bestimmten Höhe komplett gesperrt hatte. Diese Streckenpolitik zog sonst nur noch die deutsche Lufthansa mit. Britische und französische Airlines umflogen das Gebiet bereits seit geraumer Zeit weiträumig, auch auf Kosten höheren Spritverbrauchs.

Im Krisengebiet der Ukraine sind am 17. Juli kaum Flugbewegungen vorhanden.

Flugrouten von Europa nach Südostasien

Diese Verschiedenen Routen nahmen Fluglinien in der vergangenen Woche bei ihren regelmäßigen Verbindungen von Europa in Richtung Thailand und Malaysia*

Malaysia Airlines: Flug 017 nach Kuala Lumpur — Amsterdam — 17. Juli, Absturz — UKRAINE

KLM : Flug 809 nach Kuala Lumpur — Amsterdam — UKRAINE

Thai Airways: Flug 931 nach Bangkok — Paris — UKRAINE

Lufthansa: Flug 772 nach Bangkok — Frankfurt — UKRAINE

British Airways: Flug 009 nach Bangkok — London — UKRAINE

Air France: Flug 166 nach Bangkok — Paris — UKRAINE

* Auswahl
Quelle: flightradar24.com, NYT

War man dort besser informiert?

2. MH370 überflog nicht nur die Ostukraine, die Maschine steuerte sogar mitten in das umkämpfteste Krisengebiet um Donezk hinein. Es wich dabei - anders als die zehn letzten Flüge davor - deutlich vom „regulären Kurs" ab, und zwar gleich um 200 Kilometer.

Der Zivilluftfahrtkapitän Robert Mark, Herausgeber des Aviation International News Safety Magazine, bestätigt diese „für Malaysia Airlines auf dieser Route auffallende Kursabweichung". Er könne als Zivilluftfahrtkapitän sagen: „Wenn ich auf die Route geleitet worden wäre, mit all dem was seit einigen Monaten in der Ukraine und an der russischen Grenze los ist, dann hätte ich die Streckenführung niemals akzeptiert."

Classic

Malaysia Airlines 17
(Track inbound flight)
MAS17 · "Malaysian" (all flights) (website)

Amsterdam Schiphol (EHAM / AMS) | Kuala Lumpur Int'l (WMKK / KUL) Terminal M

12:18PM CEST
Scheduled: 12:00PM CEST
7-day average: 12:11PM CEST

05:44AM MYT (+1)
Scheduled: 05:50AM MYT (+1)
7-day average: 04:26AM MYT (+1)

Other flights between these airports

Duration: 11 hours 25 minutes
Wednesday, July 16, 2014

Status	Arrived over 21 hours ago (track log & graph)
Aircraft	Boeing 777-200 (twin-jet) (B772 – photos)
Speed	Filed: 468 kts (graph)
Distance	Direct: 6,368 sm Planned: 6,368 sm Flown: 6,665 sm

Луганская область
Донецкая область
© 2014 FlightAware
Weather: 16-Jul-2014 12:00PM

Скриншоты сделаны 17.07.2014 в 22:40 (Минск).
Ссылки на сайт:
http://ru.flightaware.com/live/flight/MAS17/history/20140716/1000Z/EHAM/WMKK - рейс 17 - 16 июля 2014 года (первый скриншот)
http://ru.flightaware.com/live/flight/MAS17/history/20140717/1000Z/EHAM/WMKK - рейс 17 - 17 июля 2014 года (второй скриншот)

Screenshots made on 17.07.2014 at 22:40 (Minsk)
Links to the site:
http://ru.flightaware.com/live/flight/MAS17/history/20140716/1000Z/EHAM/WMKK - flight 17 - July 16, 2014 (first screenshot)
http://ru.flightaware.com/live/flight/MAS17/history/20140717/1000Z/EHAM/WMKK - flight 17 - July 17, 2014 (second screenshot)

Want a full history search for MAS17 dating back to 1998? Buy now. Get it within one hour.

Destination	Departure	Arrival	Duration
Kuala Lumpur Int'l (WMKK / KUL)	12:10PM CEST	06:00AM MYT (+1)	Scheduled
Kuala Lumpur Int'l (WMKK / KUL)	12:30PM CEST	05:59AM MYT (+1) (?)	11:28
Kuala Lumpur Int'l (WMKK / KUL)	12:18PM CEST	05:44AM MYT (+1)	11:25

Die Flugroute am 16. Juli

Classic

Malaysia Airlines 17
(Track inbound flight)
MAS17 · "Malaysian" (all flights) (website)

Amsterdam Schiphol (EHAM / AMS) | Kuala Lumpur Int'l (WMKK / KUL) Terminal M

12:30PM CEST
Scheduled: 12:00PM CEST
7-day average: 12:11PM CEST

05:59AM MYT (+1) (?) (+1)
Scheduled: 05:50AM MYT (+1)
7-day average: 04:26AM MYT (+1)

Other flights between these airports

Duration: 11 hours 28 minutes
Thursday, July 17, 2014

Status	result unknown (?) (track log & graph)
Aircraft	Boeing 777-200 (twin-jet) (B772 – photos)
Speed	Filed: 468 kts (graph)
Distance	Direct: 6,368 sm Planned: 6,368 sm

Луганская область
Донецкая область
© 2014 FlightAware
Weather: 17-Jul-2014 03:40PM

Скриншоты сделаны 17.07.2014 в 22:40 (Минск).
Ссылки на сайт:
http://ru.flightaware.com/live/flight/MAS17/history/20140716/1000Z/EHAM/WMKK - рейс 17 - 16 июля 2014 года (первый скриншот)
http://ru.flightaware.com/live/flight/MAS17/history/20140717/1000Z/EHAM/WMKK - рейс 17 - 17 июля 2014 года (второй скриншот)

Screenshots made on 17.07.2014 at 22:40 (Minsk)
Links to the site:
http://ru.flightaware.com/live/flight/MAS17/history/20140716/1000Z/EHAM/WMKK - flight 17 - July 16, 2014 (first screenshot)
http://ru.flightaware.com/live/flight/MAS17/history/20140717/1000Z/EHAM/WMKK - flight 17 - July 17, 2014 (second screenshot)

Want a full history search for MAS17 dating back to 1998? Buy now. Get it within one hour.

Destination	Departure	Arrival	Duration
Kuala Lumpur Int'l (WMKK / KUL)	12:10PM CEST	06:00AM MYT (+1)	Scheduled
Kuala Lumpur Int'l (WMKK / KUL)	12:30PM CEST	05:59AM MYT (+1) (?)	11:28
Kuala Lumpur Int'l (WMKK / KUL)	12:18PM CEST	05:44AM MYT (+1)	11:25
Kuala Lumpur Int'l (WMKK / KUL)	12:23PM CEST	05:54AM MYT (+1)	11:30
Kuala Lumpur Int'l (WMKK / KUL)	12:13PM CEST	05:52AM MYT (+1)	11:38

Die Flugroute am 17. Juli, deutlich weiter nördlich.

3. Die ukrainische Flugsicherung hatte mit Rückendeckung der europäischen Luftfahrtsicherheitsbehörde Eurocontrol den Zivil-Verkehr selbst über dieser Region ab einer Höhe von 32.000 Fuß (um 10.000 Meter) freigegeben. Laut Flugplan wurde von Malaysian Airlines eine Reiseflughöhe von 35.000 Fuß beantragt. Laut Huib Gorter, Vizepräsident der Fluggesellschaft, war die Boeing aber von der Flugsicherung

aufgefordert worden an den Grenzbereich des Erlaubten, auf 33.000 Fuß, herunterzugehen. Warum? Die Flugbetreuung - inkl. Routenanweisungen - für MH17 erfolgten auf dem letzten Streckenabschnitt vom Airport Dnjepropetrowsk aus. Besitzer des Flughafens ist die Fluggesellschaft Dniproavia, die wiederum dem umtriebigen Oligarchen Kolomoisky gehört.

Zumindest teilweisen Aufschluss über diese Fragen bieten die Tonbänder, auf denen der Funkverkehr zwischen der ukrainischen Luftverkehrskontrolle und dem Cockpit des Unglücksjets festgehalten sind. Die wurden vom ukrainischen Geheimdienst SBU konfisziert. Seither hört man nichts mehr von ihnen.

23 WAS ENTHÜLLT DIE LETZTE WARNUNG DER UKRAINISCHEN REGIERUNG?

Um 17:26 wird gemeldet, dass die Separatisten die Möglichkeit hätten Flugzeuge abzuschießen. 17:49 wird gemeldet (23 Minuten später), dass ein Flugzeug im Donezker Gebiet abgestürzt sei.

War die gefährliche Lotsung des Flugzeugs Teil eines Kiewer Provokationsplans, der MH17 absichtlich in ein russisch geframetes Verderben stürzen sollte? Was wie die Faust aufs Auge dazu passt: Keine halbe Stunde bevor das Flugzeug vom Radar verschwand, verkündete der ukrainische Sicherheitsratssprecher urplötzlich, dass Separatisten über Boden-Luft-Raketensysteme verfügen, die Flugzeuge in großen Höhen abschießen können. 23 Minuten danach hieß es, dass ein Flugzeug abgestürzt sei. Kurz danach wiederum - ohne jegliche Untersuchung dass die Separatisten das Flugzeug auf dem Gewissen hätten.

Der Ablauf - nach Moskauer Uhrzeit - verdeutlicht die geradezu vorauswissende Nähe, mit der Kiew am Ereignis «dran» war — ganz im Gegensatz zu den Rebellen.

Militärsprecher Lyssenko berichtet kurz vor dem Flugzeugabschuss im Sicherheitsrat, dass die Separatisten jetzt ein «Buk»-System hätten, mit der sie Flugzeuge auch in 10 000 Metern Höhe abschießen können.

Proschenko mit seinen wichtigsten Sicherheitsluten

-> 17.12 Poroschenko versammelt das NSDC/National Security and Defense Council zu einem Treffen.

17.20-23 MH17 stürzt ab.

-> 17:30 Befehl an Rebellenkämpfer, die Fallschirmspringer zu fassen.

-> Kiew meldet, dass MH17 abgeschossen worden sei (offiziell 18.58, allerdings ist das ein update von 17.49). Und zwar durch eine BUK.

-> 17:50 Strelkow schreibt seine FB-Jubelmeldung.

18:16 Strelkow schickt sie ab.

-> 18.16 verkündet Anton Geraschtschenko, Berater des Innenministers, dass die Ergebnisse der Sitzung bald verkündet werden.

-> 18.30 Anton Geraschtschenko macht mehrere Posts auf seiner Seite: „Die Maschine flog in 10 000 Meter Höhe. Es starben 280 Passagiere und 15 Mitglieder der Besatzung....Der Zynismus Putins und seiner Terroristen kennt keine Grenzen! Europa, USA, Kanada, zivilisierte Welt — öffne die Augen! Hilf uns mit allem, was möglich ist! Das ist ein Krieg des Guten mit dem Bösen!" https://www.facebook.com/anton.gerashchenko.7

24 STIMMT ETWAS NICHT MIT DEN LEICHEN?

Noch am Tag des Unglücks meldeten sich Augenzeugen, die in der Nähe des Unfallortes wohnen und innerhalb der ersten halben Stunde nach der Katastrophe vor Ort waren, mit merkwürdigen Aussagen. Sie gaben übereinstimmend an, dass von den toten Passagieren ein starker Leichengeruch ausging. Leichengeruch nach so kurzer Zeit ist aber unmöglich! Eine wahrnehmbare Verwesung setzt bei Toten frühestens nach 48 Stunden ein.

Bereits am 18. Juli meldete die pro-separatistische Webseite Russkaya Vesna, dass sich der Donezker Rebellenchef Igor Strelkow ähnlich geäußert hatte. Das englischsprachige Internetsprachrohr der Aufständischen, slavyangrad.org, brachte seine Äußerungen in der Rubrik „Interviews und Briefings von Igor Strelkow" am Spätvormittag des gleichen Tages.

> „Gemäß der Information, die wir von den Leuten erhielten, die die Leichname einsammelten, war eine Vielzahl der Leichname nicht frisch' - das waren Leute, die [schon] ein paar Tage [zuvor] starben. Ich kann mich nicht selbst fiir die vollständige Genauigkeit dieser Information verbürgen, wir werden natürlich auf Gutachten von forensischen Fachkräften warten müssen."
>
> „Jemand muss natürlich dieses Flugzeug gelenkt haben, da sonst der Start unmöglich gewesen wäre. Die Annahme, dass das Flugzeug mit toten Leuten voll war, ist natürlich haarsträubend; sie scheint keinen Sinn zu ergeben."
>
> „Erstens waren nicht alle Leute im Flugzeug vor dem Crash tot. Zweitens wurde eine große Menge Medikamente, einschließlich Blutserum und so weiter im Flugzeug gefunden — was für ein normales Verkehrsflugzeug nicht charakteristisch ist. Es sieht so aus, dass es eine Art spezielle medizinische Ladung an Bord gab. Drittens lege ich mich (im Moment) noch auf nichts fest. Ich habe nur gerade vor einigen Momenten mit zwei Personen gesprochen, die persönlich die Leichname nach dem Unfall sammelten (sie beide sind von Shakhtersk und erreichten die Szene weniger als eine halbe Stunde nach der Katastrophe). Ich schreibe exakt das, was sie mir erzählten. Sie betonten, dass eine

> Vielzahl der Leichname ‚völlig blutlos war' - es ist, als ob ihr Blut lange vor der Katastrophe gerann. Sie stellten ferner fest, dass es einen überwältigenden faulig-verwesenden Körpergeruch gab, der auch von vielen Ortsansässigen bemerkt wurde - ein Geruch wie dieser konnte sich nicht in einer halben Stunde gebildet haben — egal was für ein Wetter herrscht, ganz zu schweigen vom bewölkten, gemäßigten Wetter, das wir gestern hatten. Viertens: ich selbst bin gewöhnlich sehr kritisch gegen jede Form von Verschwörungstheorien eingestellt; unsere 18 mit chemischen Mitteln an ihren Positionen in Semyonovka vergifteten Kämpfer, die Exekutionen von Familienmitgliedern unserer Milizsoldaten und all die anderen .kleinen Vergnügungen der ukrainischen Patrioten' haben mich belehrt, dass die ukrainische Regierung zu jeder Schurkerei fähig ist." „Die Piloten waren natürlich vollkommen lebendig - das gesamte Cockpit (der Vorderteil ist gut erhalten) war förmlich in ihrem Blut gebadet."

Die Aussagen Strelkows lesen sich, wie er selbst sagt, haarsträubend. Nur: Es gibt etliche Belege dafür, dass ihm korrekt berichtet worden war.

• Dass der Leichengeruch geradezu prompt auftrat, bestätigen wie gesagt auch Anwohner. Und westliche „Beobachter". Keine 24 Stunden nach dem Absturz medete N24 mit Bezug auf die Nachrichtenagentur AFP vom „Ort des Grauens": „Dort, wo der Weizen großflächig verkohlt ist, gibt es besonders viele Leichen, mal liegt aber auch nur ein vereinzelter Toter zwischen den hohen Halmen; auf einem nahen Feldweg ein abgetrennter Fuß. Es riecht nach Kerosin und Verwesung. Die Rettungskräfte halten sich Stoff vor Mund und Nase." Am gleichen Tag — Freitag, der 18. Juli — wusste der Sprecher der OSZE-Beobachtmission, Michael Bociurkiw, live auf CNN ähnliches zu berichten: »Wir kommen gerade zurück von der Absturzstelle« »Was wir gesehen haben, sind Leichen, die teilweise zu verwesen beginnen.«

• Anwohner bestätigten ebenfalls, dass Leichen keine frischen Blutspuren zeigten. Diese Aussagen werden durch Opferbilder untermauert: Die Körper weisen schwere Verletzungen auf. Man sieht verbrannte Haut, Knochen, Unterhautfettgewebe und Muskelfleisch, es gibt auch

Rotfärbungen an den Körperresten, aber es ist kein außen geronnenes Blut zu sehen, keine Blutstrecken. Hautverletzungen, beispielsweise tiefe Schnitte durch Trümmerteile, sehen geradezu aus, als seien sie aus Wachs. Eine Bergungskraft, die eine Dokumentation anfertigte bzw. begleitete beschreibt, dass sich in den Verwesungsgestank der Geruch von Formalin mischte. Formalin ist DER Stoff, mit dem man Leichen konserviert!! https://www.YouTube.com/watch?v=GsaTbESZi5g (UT, z. T. verpixelt) http://www.YouTube.com/watch?v=M8YycmlLC2M#t=i2 (UT, unverpixelt)

• Ebenfalls anhand von Bildern kann man erkennen, dass bei etlichen Opfern bereits die Leichenstarre eingetreten ist. Das ist nicht ungewöhnlich, wenn die Bilder 8 bis 36 Stunden nach dem Absturz aufgenommen wurden, wovon auszugehen ist. Was dagegen ungewöhnlich scheint, ist die Tatsache, dass bei Abgestürzten Gliedmaßen wider jede Schwerkraft vom Körper wegstehend in Starre verfallen sind.

Das sollte man nicht erwarten, da die Steife erst nach Stunden einsetzt. Warum sind die Glieder bis dahin nicht längst zu Boden gesunken? Eine Erklärung, die auch bei den Blutspuren „greift": Die Leichen wurden bereits in 10.000 Metern Höhe aus dem Flugzeug geschleudert, wo Temperaturen von bis zu minus 50 Grad herrschen. Die Körper der Opfer wurden damit schockgefrostet. Frische Verletzungen kamen also gar nicht erst zur Blutung, die im Moment des Knalls „verzogenen" Körper landeten gefroren am Boden, wo sie dann so lange zum Auftauen brauchten, dass eine Erschlaffung nicht vor Eintritt der Totenstarre

zustande kam, die bei normalen Bedingungen nach 3 Stunden einsetzt. Aber, und es ist ein großes aber: Die Schockfrostung fördert nicht im Geringsten den verfrühten Verwesungsprozess, im Gegenteil, sie muss diesen geradezu verzögern.

• Was außerdem rätselhaft bleibt, ist die Tatsache, dass fast alle Leichen un- oder nur halbbekleidet unten ankamen. Dafür kann es nur zwei Erklärungen geben: 1.) Die Kleidung der Passagiere hat bereits an Bord Feuer gefangen. 2.) Den Passagieren wurde die Kleidung beim Absturz durch die Fallgeschwindigkeit weggerissen. Aber 1.) belegen Augenzeugenberichte, dass die Passagierzelle beim Absturz nicht brannte, was durch die Videoaufnahmen untermauert wird und 2.) gibt es keinen Sinn, dass Leichen gefunden werden, die nur mit einem T-Shirt bekleidet waren. Da dieses weniger am Körper festgezurrt ist als eine

Hose und vor allem Schuhe. Die Aussage einer Bergungsmitarbeiterin, dass die Leichen nicht einmal Kleidungsabrücke (BH, Gürtel, Strümpfe) aufwiesen, bedeutet: diese Körper hatten tatsächlich seit geraumer Zeit keine Kleidung mehr getragen.

• Und, last but not least: Die Natur ist unberechenbar, und so sind denn auch einige Leichen zu Boden gefallen. Ungünstig. Beziehungsweise unlogisch. So sieht man in einem der Videos, die am Unfallort gedreht wurden eine Leiche mit starken Verbrennungen, die abseitig auf einem Feld liegt - bei einem einzelnen sauberen Trümmerteil, das Feuer offensichtlich nicht einmal von weitem „gesehen" hat. Auch der umliegende Boden ist „frisch", ohne jede Brandspuren. Verbrennungen ohne Brandherd sind aber nicht „möglich". Die Leiche bzw. die betreffende Person muss sich ihre Brandwunden demnach vor dem Flugzeugunglück zugezogen haben. Jeder Ermittler, egal ob Forensiker und Kriminalist würde hier „stolpern", http://www.geschichteinchronologie.ch/as/asien-allg/20i4-07-i9-flug-MH-i7-Boeing777-teiloo4-fakes-D.html (Fotos/Stills)

Die Erklärung Strelkows - so „sinnlos" sie selbst ihm erscheint - scheint damit die einzige zu sein die hier Sinn ergibt: Flug MH17 war weniger ein Flug in den Tod, sondern ein Flug mit Toten - mit Körpern, die im Frachtraum lagen und von dort nach einer Sprengung aus dem Jet geschleudert wurden.

Wer waren diese Menschen? Gibt es einen Zusammenhang zu den Unmengen von Medikamenten und Blutplasma, die an Bord gefunden wurden? Waren sie Teil der medizinischen Forschung? Der Forensik? TestCrash Dummies? Stammten Sie aus der Pathologie? Einem Leichenschauhaus? Einem Krematorium? Oder aus den Kriegsgebieten der Ukraine, wo man tote Menschen quasi an jeder Straßenkreuzung findet?

Die Sache beginnt unappetitlich zu werden, im wahrsten Sinne des Wortes zu stinken. Warum sollte man Tote als Beleg für die Unmenschlichkeit eines Abschusses benutzen, wenn doch genügend Passagiere an Bord saßen? Und ist es vorstellbar dass so eine Schändung überhaupt mach- und, wichtiger noch, multimedial „verkaufbar" ist? Stellen wir die erste Frage einstweilen noch einmal kurz zurück und wenden uns der zweiten zu. Ja, es ist vorstellbar, Leichen umzulabeln und „neu zu verkaufen". Wer meint, die Sache wäre aus der Mode gekommen, als die

Nazis 1939 Tote in polnische Uniformen steckten und auf deutschem Boden ablegten, um einen Überfall auf den Radiosender Gleiwitz vorzutäuschen (kurz danach wurde dann „zurückgeschossen"), der irrt. Ahnliche Schauspiele wurden auch in der jüngeren Vergangenheit zu kriegspropagandistischen Zwecken zwei Mal zur Anwendung gebracht. Beide Male im ehemaligen Ostblock, beide Male in slawischen Ländern, beide Male in den letzten 25 Jahren.

Fall 1: Das „Massaker von Temeschwar". 1989 ist das Jahr, als Rumäniens Staatschef Nicolae Ceausescu durch massive Eingriffnahme alter Eliten aus dem Militärapparat gestürzt wurde. Die neuen, im Sold auswärtiger Geheimdienste stehenden Machthaber suchten ihren Umsturz natürlich anschaulich zu „begründen". Noch am Tag des Putsches — am 14. Dezember 1989 — wurde gemeldet, dass man in Temeschwar Massengräber ausgehoben hatte, die Berichten zufolge 4500 Körper beinhalteten. Angeblich waren die „Opfer" in nur drei Tagen von den rumänischen Sicherheitsdiensten ermordet worden. Die nationalen und westlichen Medien strahlten daraufhin massiv in der rumänischen Bevölkerung Informationen und Bilder über den angeblich gerade von der Ceaucescu-Polizei ausgeführten „Genozid" von Temeschwar aus. Die neue Regierung beraumte dazu eigens einen Fototermin mit 19 „exemplarischen" Körpern aus dem Bestand an, auf weißen Leintüchern aufgereiht: „typische" Opfer der abgeschafften Diktatur, wie es hieß. Bei dieser Gelegenheit nahm Newsweek-Journalist Robert Maass eines der beeindruckendsten Fotos der „Revolution" auf: Ein Mann, in Tränen, über dem Körper einer „Mutter und einem Neugeborenen".

Obwohl weithin verbreitet und auch geglaubt wurde, dass es sich bei dem Trauernden um den Vater des Kindes handelte, stimmte das nicht. Später stellte sich sogar heraus, dass die beiden Leichen nicht einmal Opfer des Systems waren. Die „Mutter", stellte man fest, starb an Leberzirrhose, „ihr" (wesentlich später verschiedenes) Neugeborenes an „plötzlichem Kindstod". Alle 19 präsentierten Leichen stamm-

ten aus örtlichen Leichenhäusern oder waren auf dem lokalen Armenfriedhof ausgegraben worden. Der Umsturz hatte vor Ort nicht 4500 sondern nur einige Dutzend Todesopfer gefordert, die Täter standen auf Seiten des alten und des neuen Regimes. Der ganze Auftritt, nichts als wohlberechnete Kulisse. Das projektierte Ziel wurde erreicht. Wie der international angesehene italienische Philosoph Prof. Giorgio Agamben schreibt:

> „In Temeschwar wurden vor kurzem begrabene oder auf den Tischen der Leichenhallen aufgereihte Leichen in Eile ausgegraben und gefoltert, um vor den Fernsehkameras den Völkermord zu simulieren, der das neue Regime legitimieren sollte. Was die ganze Welt als die wirkliche Wahrheit auf Fernsehbildschirmen vor Augen hatte, war die absolute Unwahrheit; und obwohl die Fälschung manchmal offensichtlich war, wurde sie jedenfalls durch das globale Medien-System als wahr authentifiziert."

Fall 2: Die „Toten von Racak". Zehn Jahre später, Januar 1999. Die westlichen Medien beginnen die internationale öffentliche Meinung mit Fotos von Leichen zu bedrängen, die am Boden einer Schlucht gefunden wurden - zum Teil geköpft und verstümmelt; die Beschreibungen und Artikel, die diese Bilder begleiteten, erklärten, dass es sich um von Serben ermordete unbewaffnete albanische Zivilisten handle. Tatsächlich handelte es sich um nichts anderes als eine perfekte Inszenierung, um die Empörung der internationalen Öffentlichkeit zu wecken. Erst etliche Jahre später gab der amtierende albanische Premierminister, zum Zeitpunkt des „Massakers" ein Anführer der Kosovo Befreiungsarmee (UCK) zu,

> dass die UCK dieses Massaker in Racak vorbereitete, indem sie UCK-Kämpfer, die Tags zuvor in einem Gefecht mit der Jugoslawischen Polizei gefallen waren, in Zivilkleidung packte. (48 Personen) Dann hielten sie noch einmal mit Maschinengewehren auf die Toten und warfen sie in einen Graben, um anschließend zu behaupten, dass es sich um Ziilisten handele, die von serbischen Kräften ermordet worden waren. („Le Monde Diplomatique", Warschau, März 2009)

Hintergrund des Schmierentheaters: Die NATO plante einen Kriegseinsatz gegen Serbien. Im März 1999, auf dem Höhepunkt der Massaker-Kampagne begann sie mit der Bombardierung Belgrads.

Die kosovarischen Freiheitskämpfer zogen auf verschiedenen Feldern alle Register. So verkauften einige unter ihnen die Organe (insb. Nieren und Leber) ihrer serbischen Feinde. Carla del Ponte schrieb ein Buch über diese Fälle, nachdem sie als Anklägerin für Kriegsverbrechen am Internationalen Gerichtshof in Den Haag zurückgetreten war. Washington machte aus dem abscheulichen Menschenhandel keinen Skandal - man stellte sogar NATO-Luftwaffenbasen zum Transport der „Güter" zur Verfügung. Grund: Der Kosovo war damals wichtigster Vor-Ort-Verbündeter im Kampf gegen die restrussische Einflusssphäre in Europa.

Ähnliche Verbindungen gibt es heute in der Ukraine. Auf diplomatischer Ebene eine antirussische strategische Partnerschaft mit der westlichen „Wertegemeinschaft:". Und im inneren einen, sagen wir „laxen" Umgang mit lebendem und totem Menschenmaterial. Der illegale Organhandel blüht vermutlich in Europa nirgendwo so wie in der Ukraine. Gerichtsverfahren gegen Ärzte und ganze Krankenhäuser hat es gegeben. Als zuletzt der Facebook account des ehemaligen Anwalts von Julia Timoschenko geknackt wurde, fand sich dort Schriftverkehr mit einer deutschen Ärztin, welche die Entnahme von Organen an toten und sogar verletzten Soldaten anforderte. Der Russia24-TV-Bericht über den Vorfall stammt vom 5. Juli 2014.

Gute drei Wochen vorher, am 11. Juni hatte die internationale Ausgabe der russischen Prawda mit einem Artikel unter der Schlagzeile „In der Ukraine stinken menschliche Organe nicht" aufgemacht. Er erinnert an die kosovarischen Organfleddereien an gegnerischen Soldaten. Und fährt fort:

> „Man kann festfestellen, dass die Situation in der Ukraine an den Kosovo erinnert." „Solange die Zahl von Kriegsopfern nicht systematisch erfasst wird, erscheint es sehr leicht für die Autoritäten in Kiew, die Getöteten problemlos,abzuschreiben'. Wer wird den Todesanlass jedes einzelnen Soldaten zu eruieren suchen? Niemand." „Schockierende Berichte in sozialen Netzwerken sprechen davon, dass Milizen aus dem umkämpften Slawjansk während eines nächtlichen Streifgangs hunderte Körper von toten ukrainischen Nationalgardisten entdeckten. Ihre Bäuche seien geöffnet gewesen — die inneren Organe fehlten."

Die Meldung ist bemerkenswert, weil russische Rebellen diesen „Fund" medial eigentlich gar nicht ausschlachten konnten, da sich der Tatverdacht in erster Linie gegen sie selbst richten musste. Trotzdem könnte es sich wie in den Fällen Racak und Temeschwar um Kriegspropaganda oder einfach schlichte Übertreibung handeln. Der Prawda-Journalist räumt dies selbst ein und schreibt, die Informationslage bezüglich der gefledderten Gardisten sei „unsicher".

Die begehrten Leichenhorte von Kiew

Nicht unsicher, sondern offiziell bestätigt ist hingegen die Übernahme der zentralen Leichenhalle und des städtischen Krematoriums von Kiew durch Kräfte des „Rechten Sektors", dessen Mitstreiter auch in der Privatarmee Igor Kosomoiskys zu finden sind. Anfang März 2014 berichteten ukrainische Medien über die Besetzungen, die am 24. Februar stattgefunden hatten. Angeblich ging es den Eroberern darum

> „die von Sicherheitskräften begangenen Massaker in Kiew in der Zeit vom 19. Januar bis 22. Februar 2014 zu untersuchen."

Doch das Krematorium blieb besetzt, weit länger als fiir eine angebliche Spurensicherung nötig gewesen wäre. Der Organhandelsbericht der Prawda schwankt, ob der Coup Be- oder Entsorgungszielen diente.

Es gibt eine ganze Reihe menschlicher „Ersatzteile", die man auch 3 Tage nach dem Tod noch entnehmen kann, so die Augenhornhäute, die auf dem Webauftritt eines chinesischen Transplantationszentrum 2006 schon mal für 30.000 US-Dollar gedumpt wurden. (Seitdem haben die Preise natürlich etwas angezogen)

Ebenfalls interessant für die Killertrupps des Rechten Sektor: Das Verschwindenlassen von Menschen bildet in einem Krematorium quasi das Kerngeschäft. Was oder wer genau in der schließlich übergebenen Urne ist, weiß niemand zu sagen. Opfer der blutigen „Säuberungen", die ukrainische Truppen seit Anfang Juli 2014 im „befreiten" Slawjansk anrichteten, mögen hierher ihren Weg gefunden haben.

Oder an den Absturzort von Flug MH17? Igor Strelkow wird angesichts „unfrischer Leichen" eine solche Verbindung sofort im Auge

gehabt haben. Der geheimdiensterfahrene Rebellen-Armee-Chef hatte gerade einmal zwei Wochen zuvor die Rückzugsgefechte in Slawjansk geleitet, kennt entsprechende Tricks aus der Zeit, als er im bosnisch-serbischen Krieg auf der Seite Belgrads kämpfte.

Auffallend ist in diesem Zusammenhang das späte Eintreffen des internationalen Expertentrosses auf dem Trümmerfeld der malaysischen Maschine. Zur Erinnerung: Alexander Borodaj, der Ministerpräsident der abtrünnigen „Donezker Volksrepublik", hatte in zwei Pressekonferenzen—am 18. und 19. Juli Kriminalisten, Pathologen und Flugsicherheitsspezialisten zum fraglichen Gelände gebeten. Die 81 auf den Weg gebrachten Beobachter blieben jedoch noch am 18. in Kiew (angeblich im Gebäude des ukrainischen Geheimdienstes SBU) und tauchten erst am 20. in Donezk auf. Zu diesem Zeitpunkt waren die in offene Verwesung übergegangenen Toten jedoch kaum mehr analysierbar. Borodaj sprach nicht zu Unrecht von einer Sabotage der Untersuchung.

Bis heute wartet die Öffentlichkeit auf die Obduktionsbefunde der Insassen. Wir wissen nicht, woran diese Menschen gestorben sind: Vor dem Start der Maschine, an einer direkten Folge eines Raketeneinschlags, an Dekompression, an Erfrierungen oder erst beim Aufschlag. Es wurde nie verlautbart, ob man an den Leichenresten Sprengstoffrückstände feststellen konnte. Jede forensische Untersuchung, die rechtstaatliche Normen beachtet, muss diese Daten erheben, um den Weg für Ermittlungen freizumachen: gegen die »Separatisten«, das ukrainische Militär oder gegen Russland. Nichts davon scheint geschehen zu sein. Während die Presse das Ganze mit Stillschweigen begleitet.

Sind wir Zeuge einer Verschleierung? Und wenn ja: Warum? Warum — und damit zurück zur ersten Frage - sollte man Tote benutzen, wenn als Beleg für die Unmenschlichkeit eines Abschusses doch genügend Passagiere an Bord saßen?

25 SIND DIE PASSAGIER-IDENTITÄTEN ECHT?

Durchaus in Zweifel zu ziehen

Die unzuverlässige Passagierliste

Etwa 300 Menschen sollen an Bord der Maschine gewesen sein. 200 wurden gefunden und übergeben, knapp 100 „fehlen".

Am Samstag, den 19. schwärmten Forensikteams in Holland aus, um bei Angehörigen DNA-Proben der mutmaßlichen Passagiere einzusammeln - zum Vergleich mit den Leichen, welche die Rebellen in Donezk gerade einsammelten. Dabei dürfte keineswegs sicher sein, dass die niederländischen Experten auch immer an den richtigen Türen anklopften.

Denn: Die Passagierliste war — zumindest in den ersten Tagen — alles andere als verlässlich. Malaysia Airlines brauchte bis Samstag früh, um ein „Passenger Manifest" zu veröffentlichen. Bis zu diesem Zeitpunkt kamen Informationen, die wie Kurse an der Börse wechselten. So wurde seitens der Amsterdamer Airport-Behörden am 17. verlautbart, dass 140 Niederländer an Bord gewesen seien — am 18. sollten es dagegen laut Malaysian Airlines 189 sein (die Zahl „hielt" später bei 192); und: noch am Abend desselben Tages konnte Huib Gorter, der Vizepräsident der Fluggesellschaft für Dutzende „Passagiere" keine Angaben zur Nationalität machen. Stabil blieb bis zu diesem Zeitpunkt die Anzahl der an Bord des Fliegers befindlichen AIDS-Forscher. Dem Vernehmen nach 108 Personen. Sehr viel Wissenschaft für einen normalen Flug. Trotzdem wunderte sich anfangs niemand. MH17 flog Richtung Melbourne, wo eine internationale AIDS-Konferenz abgehalten wurde; also „passten" 108 holländische Wissenschaftler, die — wenn sie mit Kind und Kegel reisten - durchaus die komplette Hollandbesetzung ausmachen konnten, vom Bauchgefühl her gut ins Bild. Dass die Forscher wirklich den fraglichen Flug gebucht hatten, das erfuhren — laut Medienberichten — bereits in Australien eingetroffene AIDS-Konferenzteilnehmer auf einer vorbereitenden Sitzung. Beleg:

Email-Austausch der Betreffenden. Die Quellenlage galt als so sicher, dass US-Präsident Obama die „100 AIDS-Wissenschaftler" am 18. in einer Whitehouse-Erklärung zum Unfall persönlich hervorhob.

Am Samstag, den 19. jedenfalls tauchten die vermissten AIDS-Aktivisten wieder quicklebendig aus der Versenkung auf. Alle bis auf sechs Personen, darunter ausgerechnet jene beiden, die bereits von den Medien entsprechende Nachrufe erhalten hatten: Glenn Thomas und Joep Lange, beide auf dem Feld „neue ansteckende Krankheiten" in der Klinischen Forschung tätig, beide für die Weltgesundheitsorganisation WHO arbeitend. Jetzt galten mit einem Schlag ganz andere Namen als vermisst. Malaysian Airlines und der Flughafen Schiphol hätten dieses Bäumchen-Wechsel-Dich-Spiel gar nicht erst „mitmachen" müssen, wenn sie bereits am Nachmittag des 17. die Check-In-Liste veröffentlicht hätten. Offenkundig hatte man sie aber aus irgendeinem unerfindlichen Grund nicht zur Hand. Oder es gab ausnahmsweise gar keine. Der Preis war jede Menge Tohuwabohu und eine Hundertschaft zu Unrecht verzweifelter Angehöriger.

Wenn ein Großteil der Passagiere, die ursprünglich als „gebucht" gemeldet wurden, hinterher nicht an Bord sind, wenn eine Passagierliste verschwindet und dann eine neue auftaucht, die scheinbar bereits im März(!) im Internet zirkulierte dann darf das einen Kriminalisten und erst recht manchen Geheimdienstler mit Blick auf die seltsame Beschaffenheit der Leichen durchaus zu denken geben. Denn: Genau diese Schieflage passt in den Anforderungskatalog einer Schlapphuttruppe, die einen weitestgehend „unblutigen" Anschlag unter falscher Flagge plant und sich ein wenig mit Flughafensicherheit bzw. Airline-Management auskennt. Die mit MH17 eine Art „Fliegenden Holländer" bauen wollte, eine Art Geisterflugzeug, dessen Besatzung das weltliche längst hinter sich gelassen hat. Wie um zu beweisen, dass dennoch an diesem 17.7. reale und lebende Menschen den Flieger bestiegen hatten, wurde nun jede Menge „Begleitrealität" angeboten:

- Ein „Passagier" hatte kurz vor dem Start die MH17 Boeing fotografiert
- Eine „Boardingangestellte" wartete mit ihren Memoiren auf
- Am Unglücksort wurde ein gutes Dutzend Pässe in die Kameras gehalten
- „Reale" Facebook-Auftritte machten die Runde in den Medien

Auf den ersten Blick schlüssige Beweise. Aber eben nur auf den ersten Blick.

Die „magischen" Pässe

Schon die Ausweise, die aus den Trümmern der Absturzstelle geborgen und in den Medien präsentiert wurden, überraschen. Weil sie ganz eindeutig „zu gut" erhalten sind. Beim Einchecken des Ladegepäcks braucht man sie noch, bei der Ankunft am Zielflughafen ebenfalls - die Papiere werden daher gern „am Mann" getragen, in der Brusttasche, einem Brustbeutel, einem „Schwulentäschen" — meist zusammen mit dem Geld, das man heute auch auf Flügen braucht, bei eventuellen Zusatzbestellungen. Nun heißt es, die MH17-Leichen wären deshalb halb- oder ganz nackt gefunden worden, weil ihre Kleidung wegbrannte oder in der Luft zerrissen wurde. Wie kommt es dann, dass Pässe sauber und ohne Ruß- oder Brandstellen „gefunden" werden? Zudem wirken sie geradezu neu, ungebraucht, Abstempelungen sind keine zu erkennen (auch keine Visaeinlagen) — sie wirken wie frisch aus der Druckerei!

Obwohl nagelneu ist ein gehöriger Anteil der Pässe abgelocht. So werden international — auch in den Niederlanden — ungültige Pässe markiert, gelöscht, also aus dem Verkehr gezogen. Entsprechende Felder in den vor laufenden Kameras gezeigten Passinnenteilen, die für Ungültigkeitsstempel bzw. -vermerke vorgesehen sind wollten die Medien ihren Zuschauern aber dann doch nicht mehr zumuten: Die redaktio-

Den gelochten Pass kennen wir bereits. Laut einer Expertin für Passdokumente ist dieser Pass entwertet.

Das gleiche trifft hier zu. Eine herausgestanzte Ecke entwertet den Pass

Das scheint auch ihm aufzufallen, denn er überdeckt den entwerteten Pass schnell mit einem anderen.

Und weg ist er. In der Aufregung fällt dies keinem auf.

Warum ist dieser Teil des Passes unkenntlich gemacht? Hier würde man erkennen, dass er entwertet wurde.

Denn hier zeigt man sogar den Namen der Person. Von Privatsphäre keine Spur.

Das gleiche Spiel bei dieser Person. Auch hier ist der Teil, wo nach einer Passexpertin die Entwertung zu erkennen wäre, alles verschwommen.

Und auch hier zeigt man wieder alles. Name der Person ist zu erkennen.

Nach einer Passexpertin dürfte man dieses Wasserzeichen nicht sehen dürfen. Dieser Pass scheint eine schlechte Fälschung zu sein. Auch das Foto sieht am PC gefertigt oder verändert aus.

nellen Bildbearbeiter entschlossen sich, exakt diese Stellen durch einen Verschwimmungsfilter unkenntlich zu machen. Soviel ist sicher: mit einem solchen „Ausweis", kommt NIEMAND in ein Flugzeug um damit loszufliegen. Welcher — auch geistig — lebende Mensch führt einen solchen Pass mit sich? Einzige logische Erklärung: Die Absturzstelle wurde mit vorsätzlich produzierten „Beweisen" „gewürzt", ein Verdacht, der bereits von Geheimdienstlern mit Blick auf Flugkatastrophen vom 11. September 2001 geäußert worden war, als zwei Flugzeuge und zwei Hochhäuser bis zum Verschwinden verrauchten aber der wohlerhaltene Pass eines angeblichen Terrorpiloten am Eingang des Welthandelszentrums gefunden wurde — angeblich „aus einem der Jets herausgefallen". Als sauberer Beweis, dass der Betreffende auch wirklich an Bord gewe-

sen war. Machbar war eine solche Manipulation durch die Kriegsgegner der Separatisten auf jeden Fall. So meldete BILD am 18.7.: „Wir fragen die Rettungskräfte, für wen sie arbeiten. Aber sie wollen nicht mit uns sprechen, verweisen auf die Telefonnummer der Pressestelle. Als wir dort anrufen, sagt uns eine Frau, dass die Arbeiter zur ukrainischen Regierung gehören — was seltsam ist, kontrollieren die Rebellen doch die gesamte Region." (http://www.bild.de/pontik/ausland/flug-mh-17/augenzeuge-berichtet-vom-abschussort-36887172. bild.html)

Woher kommen die Taschen? Wie gelangten sie aus den geschlossenen Gepäckablagen der im Ganzen abgestürzten Passagierzelle? Und blieben dann nach einen 10.000 Flug derart gut erhalten? Bei drei Koffern sind keine Stoßschäden, keine Aufplatzungen zu erkennen. Andere Frage: Wenn sie in bzw. mit der Maschine abstürzten, wieso sind sie dann nicht verbrannt?

Dass wir es in Donezk mit bewusst ausgelegten „Ködern" zu tun haben („Rote Heringe" lautet der angloamerikanische Geheimdienstbegriff) zeigt ferner der Inhalt jener Pässe, welche vor den Kameras geöffnet wurden. Drei von ihnen präsentierte man näher: Die der „Passagiere" ‚Allard Tomas van Keulen", „Sophie Charlotte van der Meer" und den des „Flugbegleiters" „Sanjid Singh Sandhu Juar Singh". Letzterer fällt bereits durch das Passfoto auf, das alle Merkmale eines Photoshoppings. Das gleiche gilt für das Bild von „Sophie van der Meer", deren Ausweis darüber hinaus noch auf dem Einband Namen und Wappen der Gemeinde (und nicht des Staates, wie es sich „gehört") trägt. Eine künstliche Bearbeitung am PC erfuhr auch das Bild von „Sophie van der Meer", deren Ausweis darüber hinaus noch auf dem Einband Namen und Wappen der Gemeinde (und nicht des Staates, wie es sich

Sanjid Singh Sandhu luar Singh fällt bereits durch das Passfoto auf, das alle Merkmale eines Photoshoppings (zu weiße Augen, zu klare Haarlinie, texturlose Haut) aufweist, also einer künstlichen Bearbeitung am Computer.

„gehört") trägt. Passgültigkeitsdatum 13. April 2011 - 13. April 2016. Mitpassagier ‚Allard van Keulen" (14. April 2012 - 14. April 2017) ist passtechnisch nicht viel besser „gelungen". Aber auch hier gibt es eine Besonderheit, die ins Auge fällt, wenn man ein wenig kriminalistischen Forschungsdrang mitbringt:

Facebook-Anmeldung am gleichen Tag

Beide letztgenannten Personen gibt es in Facebook. Das ist nichts ungewöhnliches. Dass beide Accounts - obwohl sich die Genannten nicht kannten — am 20. bzw. 21. April 2013 eröffnet wurden, überrascht schon eher. Am herausforderndsten ist jedoch die Tatsache, dass beide Seiten seit dem Tag der Anmeldung keinerlei Bewegungen zeigen, keine Postings, keine „gelikeden Seiten", es gibt keine „Freunde", keine ‚About"-Info. Die Auftritte wurden offenbar nur aufgeladen, um zu zeigen, dass es deren „Nutzer" gibt, dass sie „echt" sind.

Gephotoshoppte Opfer?

Weil es sie in Wirklichkeit eben nicht gab? Was dafür spricht sind „Opfer-Fotos" (Videos existieren nicht), die erst im Internet und daraufhin in den Medien (z. T. auch umgekehrt) kursierten - Bilder, die zum Teil angeblich aus dem Nachlass stammen, der Öffentlichkeit zur Ansicht dargeboten, „von trauernden Angehörigen". Hier stolpert man fortwäh-

rend über Aufnahmen, die den Verdacht erwecken, am Computer erarbeitet worden zu sein - mit einem Wort: „Photoshopping".

Zu „Cameron" lässt sich kein Facebookeintrag finden. Diese Lücke wurde indes durch einen „angeheirateten Verwandten" wettgemacht, der zu einem Fernsehinterview mit CNN an die Front ging: „Schwager Shane Hattingh", ein echter Profi, von Berufs wegen Medienkaufmann. Was seine „Schwester", „Reine Dalziel" - „jetzt verwitwet" - zu ihm gesagt hat, bleibt leider im Dunkeln. Sie sei so traumatisiert, dass sie seit dem Unglück nicht einmal Telefongespräche von besorgten Verwandten angenommen habe, sagt Hattingh. Auch er habe noch nicht mit ihr gesprochen. Ob Shane noch etwas zu Russland zu sagen hat? Aber sicher hat er - schließlich weist ihn seine Vita auch als NATO-erprobten Agenten der Spionageabwehr aus, immerhin in Afghanistan.

„Cameron Dalziel", ein „todesmutiger britischer Hubschrauberpilot", der angeblich in Südafrika sowie für die Erdölmultis Shell und Petronas in Malaysias nie den Kopf verloren hat - mit Ausnahme bei diesem „privaten Schnappschuss"? Gleicht man das gestochen scharfe (und im Kinnbereich „künstlich abgeschattete) Gesicht des TopGun-Fliegers zum Rumpf und seine perfekt sitzende Frisur zum Meer im Hintergrund ab, muss die Frage aufkommen, ob hier ein begabter Figaro oder die Schere eines Fans von Collagen am Werk war.

„Ohne Zweifel", hören wir den Angehörigen live on air, seien die Russen für den Abschuss verantwortlich. „Wladimir Putin hat so viele Absichten... Er hat mich jetzt so sauer gemacht, ich bin bereit da rüber zu gehen und gegen ihn zu kämpfen." Ein bewundernswerter Mann. Seine Waffen sprechen für seine Angehörigen. Und ein bisschen auch für uns, die wir uns feige hinterm Sofa verstecken. Noch!

Ein Beispiel ist die „Stewardess Nur Shazana Binti Mohamed Salleh", die uns mal mit einem auffallend langem Hals und einer nachschattiert wirkenden, augeprägten Kinnpartie (Bild links) und mal fast rundgesichtig und mit normalem Hals präsentiert wird

BILD LINKS: „Tessa van der Sande", sie soll Mitarbeiterin bei „Amnesty International" gewesen sein. Das Gesicht wirkt als ganzes für ein im Freien aufgenommenes Foto zu ebenmäßig, noch dazu bei einer unnatürlichen Ausleuchtung: Das Gesicht geradezu übererhellt, während Hals und Schultern stufenlos im Schatten liegen. Eigentlich ein „unmögliches" Bild. BILD OBEN: „Howard und Susan Horder", die bei einem vermeintlichen Zufalls-Schnappschuss im Freien so künstlich beleuchtet erscheinen, als seien sie nachträglich in die Hintergründe hineingeschnitten worden; oder stünden vor eine Fototapete.

Das gleiche gilt für DIESEN jungen Mann, der unter dem Namen „Ben Pocock" als „Student" seine Visitenkarte abgegeben haben soll. Die Gesichtspartie ist auffallend unscharf, während sich der Kopf als ganzes scharf gegen den Hintergrund abhebt - so als sei dieser dort „montiert" worden. Ein Gartenstrauch wurde offenkundig per Wischtechnik eingetrübt. Nicht als Photo verfügbar, aber unter YouTube zu sehen, ist dieser weibliche Teil eines „holländischen Paares": Der offenbar luftgestützte und nur scheinbar jenseits des Tellers auf dem Tisch aufliegende Freischwingerarm ist eine echte Herausforderung in Sachen Körperbeherrschung - wobei der Computer es möglich macht!
http://www.YouTube.com/watch?v=qZoDs6Fglsk (12.38)

Unechte Angehörige?

Die Authentizität bestimmter Angehöriger wurde ganz allgemein bereits Tage nach dem Desaster in den sozialen Netzwerken kritisch diskutiert. Immer wieder als „konstruiert" bezeichnet wurde dabei ein „Elternpaar", das unter großem Medienbeistand von Australien über Holland an die ukrainische Unglücksstelle reiste, um dort Blumen abzulegen. Obwohl sie ihre Tochter gar nicht für tot halten und angekündigt haben, jeden zu verklagen der Gegenteiliges behauptet: Die Dyczynskis.

„Fatima Dyczyriski" soll sich unter den Passagieren von Flug MH17 befunden haben. „Sie hatte TEDx-Gespräche, sie hatte Freunde, sie hatte Facebook, sie kommunizierte mit Menschen aus der ganzen Welt - Amerika, Israel, Deutschland" ruft „die Mutter" die virtuelle Wirklichkeit in Erinnerung, in der sich ihre „Tochter" befunden haben muss. Ebenso virtuell erscheinen „ihre" Fotos, die google search alle als „neu" datiert.

Die Firma, die „Fatima Dyczynski" Medienberichten zufolge „gerade erst gegründet" hatte: Xoterra Space, ein Mischunternehmen, das Weltraumtechnologie und Verteidigungssektor zusammenführen soll. Der Online account von Xoterra ist nicht aufrufbar, der Facebook-Auftritt der Vermissten ist ebenso leer wie der ihres Xoterra-"Teilhabers" „Norman Noordervliet". Auch dessen Fotos — im Internet kursieren nicht mehr als drei - vermitteln den Eindruck von Photoshop-Arbeit.

Doch auch das bildliche, das „unmittelbare" Auftreten von Angehö-

rigen wirft Fragen auf. Für umfassende Verwirrung unter den Zuschauern mag zum Beispiel ein Interviewtermin des philippinischen TV-Programms Bandila mit einer „malaysischen Angehörigenfamilie" gesorgt haben. Grund: Im „bewegten Bild" lacht ein westlich verheiratetes Familienmitglied wiederholt. 24 Stunden nach der „Todesnachricht"! Kein Einzelfall. Unter dem Titel „Trauer um die vermissten Angehörigen" („Grieving for loved ones lost on MH17") überrascht ein vom britischen Channel4 interviewter „Vater" zwei Tage nach dem Unglück mit einem Dauerlächeln. Wieder ein anderer Fall: eine „Schwester" bricht bei einem Interview mit CityNewsToronto am 18.7. wiederholt aus dem „angemessen" ernsten Minenspiel aus.

Das psychologische Problem verteilt sich hier auf beide Seiten. Auf die Menschen, die dargestellt werden. Aber auch auf jene, welche die Darstellungen betrachten. Denn es liegt auf der Hand: Man will dem Gezeigten Glauben schenken. Man muss es eigentlich auch. Wer dagegen verstößt, wird automatisch eine innere Schranke zu überwinden haben, die sagt: Du bist schäbig, wenn Du das Leid eines Menschen in Zweifel zu ziehst. Wer dieses Terrain trotzdem betritt, tut es also mit der Gewissheit, sich dabei schlecht zu fühlen. Und Angriffen von außen ausgesetzt zu sein. Jeder individuelle Fall kann „echt", authentisch, sein. Wie in den Fällen Temeschwar, Racak und auch den „Passagier-Opfern" des 11. September 2001 (Pentagonflug, Shanksvilleabsturz) ist eine endgültige Bewertung ohne eine kriminalistische Spurensuche aber kaum zu treffen. Was indes im vorliegenden Fall zu denken gibt, ist die Häufigkeit, in der Opferfotos oder Angehörigeninterviews hinterfragbar erscheinen bzw. kontrovers diskutiert werden.

Selbstverständlich kann die genannte psychologische Zwangslage, in der sich die Ermittler befinden, von Geheimdiensten ausgenutzt werden. In der Vergangenheit ist das bereits geschehen. Tatsächlich gehören sogenannte „Krisenschauspieler", „Crisis Actors", zum Repertoire von Geheimdiensten und Medien, wenn es darum geht, einem gestageten oder nicht genügend blutigen Ereignis die notwenige Farbe oder Glaubwürdigkeit zu verleihen. Es ist kein neues Phänomen. Die Untermalung der Brutkastenlüge durch Schauspieler vor dem amerikanischen Kriegseinsatz gegen Irak im Jahr 1990 zeigte anschaulich, wie man es macht.

Der Verdacht, dass ein solcher, bewusst auf Selbstzensur setzender

„Zeugen" irakischer Milizübergriffe an Neugeborenen in Kuwait 1990

Großbetrug im Fall MH17 wenigstens punktuell wiederholt wurde, drängt sich auf.

Die Telefonliste, die ins Leere führte

Auf mehreren Absturzort-Videos wurden Gepäckstücke gezeigt, darunter auch verschiedene Inhalte. (Standbilder HIER: http://www.geschichtein-chronologie.ch/as/asien-allg/2oi4-07-i9-flug-MH-i7-Boeing777-teiloo5-mehr-fakes-D.html)

Eine dieser Zoomfahrten offenbarte eine längere Auflistung von Telefonnummern, angefertigt auf einem Computer, von einem der Passagiere.

Nun fand sich ein Leser der privaten MH17-Ermittlungsseite „martin-vrijland.eu" am 24.7. bereit, die Nummern auf der Liste durchzutelefonieren. Eine mitlaufende Kamera hielt die Reaktionen der Angeru-

fenen „live" fest. Der Anrufer erfragte bei jedem Teilnehmer durchaus geschickt, ob dieser einen Passagier an Bord von MH17 gekannt hatte. Davon war eigentlich auszugehen, da man Telefonnummern nur dann mit in den Auslandsurlaub mitnimmt, wenn man sie auch dringend braucht und es sich um wichtige Ansprechpartner handelt. Trotzdem konnten die Angerufenen keine Verbindungen zu den Absturzopfern herstellen. Keiner. Zu keinem. Die Trefferquote lag bei null.

Die „ Check-In "-Memoiren

Der Verdacht einer Inszenierung verstärkt sich von Punkt zu Punkt. Wenn es einen Regisseur gibt, dann meint er es gut mit uns; denn es werden noch weitere „Beweise" für die „Tatsächlichkeit" der Passagiere ausgeschüttet. So berichtete - offenkundig wieder im Dienst, den „Opfern" ein Gesicht zu geben — „eine Frau vom Bodenpersonal" auf Facebook „mit minutiösem Erinnerungsvermögen von den letzten Stunden der Passagiere des Flugs MH17". Sie habe, schreibt der STERN

> „die Kinder, Paare, Großeltern eingecheckt. Renuka Manisha Virangna Birbal gehörte zum Bodenpersonal des Fluges der Malaysia Airlines."

Es ist verblüffend, an wie viele Details sie sich „erinnern" kann:

- Ein Mann, der in Malaysia ein neues Leben beginnen möchte.
- Eine Familie wird von den Großeltern zum Flughafen gebracht.
- Der erste Urlaub für die Kinder weit weg von zu Hause.
- Eine Frau, die mit ihrem Mann und ihrer Mutter reist, fragt ihre Mutter mehrfach, ob sie auf Toilette müsse. Sie hat ein Blasenproblem.
- Ein Mann, der den Flug nimmt, um rechtzeitig bei der Beerdigung seiner Mutter zu sein.

Wer schon einmal geflogen ist, wird wissen, welcher Stress beim Einchecken herrscht, endlos lange Schlangen, die Abfertigung verläuft im Minutentakt. Und diese Angestellte, die am gleichen Tag sowohl vorher als auch nachher noch andere Passagierberge abzufertigen hatte, will sich an so viel Persönliches erinnern?

Ein Foto der Powerfrau konnten die gefühlten 500 Zeitungen, die

mit den herzzerreißenden Schilderungen winkender Kinder („Mama, wann sehen wir unsere Koffer wieder?") international einen Tränenstrom unter ihrer Leserschaft auslösten, nicht liefern. Interviewen wollte sie anscheinend niemand. Und das ist vielleicht auch gut so. Denn es ist eine offene Frage, ob die PR-begabte Dame wirklich existiert.

Im Facebook, wo sie ihre Memoiren postete, taucht „sie" erst am 19. Juli 2014 auf, zwei Tage nach dem Unglück - keine Freunde, die Bilder sind Gegenstände ohne Gesicht — eine insgesamt leere Seite.

Ahnlich schwach vernetzt präsentiert sich uns „Susan/Suzan de Wit", die von CNN-Superzionistin Bryony Jones am 19. Juli als „Zollbeamtin" des Amsterdamer Flughafens Schiphol vorgestellt wird. Die attraktive junge Frau „bringt" unter ihrem Namen (mit MH17 oder wahlweise Schiphol) gegoogelt gerade einmal fünfzehn (15) Treffer zusammen, auf „google Bilder" steht ein (1) Foto der schwedischen Tageszeitung „Dagens Nyheter". Vor dem TV-Interview scheint sie das Licht der Internetwelt nie erblickt zu haben, jedenfalls nicht unter ihrem wohlklingenden Namen. Facebookeintrag? Fehlanzeige. Susans/Suzans einzige Medienbotschaft: „Ich gehöre zum Flughafen und habe die Passagiere von MH17 gesehen". Allein, irgendwie nimmt man es ihr nicht ab. Jeder Kommunikationsanalytiker, der sich mit dem Wahrheitsgehalt von Aussagen beschäftigt, schaut zuerst auf die Körpersprache seines Gegenübers — vor allem auf Gesicht und Augen. Zwinkern bedeutet lügen. Abwenden ebenfalls. Etliche wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass man es nur sehr schwer schafft, eine Unwahrheit zu sagen und dabei jemand anderem direkt und ruhig in die Pupillen zu blicken. Das mit dem Nichtzwinkern klappt. Nur nicht das mit dem Abwenden. Denn „Frau de Wit" dreht ihren Kopf just in dem Moment aus dem Kamerabild, als sie sagt, dass sie viele der Passagiere, „die das Flugzeug bestiegen, gesehen" hat.

Nicht wenige Polizeipsychologen würden diese „Zeugin" als „ver-

dächtig" einstufen, Profianwälte vor einer Befragung in einem gerichtlichen Kreuzverhör warnen. Trotzdem nutzt CNN sie als den fleischgewordenen „Beweis" für ein reguläres Boarding von Flug MH17.

Warum es der US-Sender nicht die 25 Meter Luftlinie zu den Abflugschaltern schaffte, die am 17. Juli angeblich 300 Passagiere abzufertigen hatten, bleibt sein Geheimnis. Und das der gefühlten 1000 anderen Zeitungen oder TV-Stationen aus aller Welt, die alle ihren Weg nicht dorthin fanden. Zumindest scheinen sie darüber nicht zu berichten; dafür bestückten sie — mangels „Masse"— ihre Frontseiten mit den Facebook-Memoiren einer unfassbaren „Virtualperson". Ein durchaus beachtenswerter Zugang zum Berufsbegriff „Recherche".

Tatsächlich wird man handfestes Dokumentationsmaterial vergebens suchen: Fotos der — gegenüber „Frau Renuka Manisha Virangna Birbal" so kontaktfreudigen — Passagiere am Checkln oder Gate gibt es nicht, zumindest kursieren keine in den Medien. Filmaufnahmen von den an Flughäfen zahlreich aufgestellten Überwachungskameras? Ebenfalls Fehlanzeige.

Die „Eingecheckt-Dokumentation"

Ziehen wir eine vorsätzliche Orchestrierung in Rechnung, dann musste ebendiese Lücke „beweiskräftig" gefüllt werden. Wie tut man das, wenn

„Regis Crolla" hat „unserem Schlapphut" die Arbeit scheinbar abgenommen

„Regis", der „lames Dean" unter den „Opfern".

man kein „amtliches" Material zur Hand hat? Nun, auch hier kann der Photoshopper „vom Dienst" für Abhilfe sorgen. Etwa indem er einen Passagier kreiert, der seine Eincheckpapiere Minuten vor dem Flug in die „eigene Kamera" hält und den Bildbeleg sofort postet. „Regis", der „James Dean" unter den „Opfern", eröffnete „seinen" Facebook account bereits 2009, wofür steht dahin, denn der erste Eintrag ist auf den 10. April 2013 datiert. Wer die gesammelten Postings verfolgt, darf sich über jede Menge Urlaubsbilder aus aller Welt freuen. Die Landschaft ist stets ebenso schön wie der Hauptdarsteller — allerdings scheint sich niemand mit ihm befreundet zu haben, oder Regis war ein sehr scheuer „Zeitgenosse": Es tauchen sage und schreibe lediglich 2 „friends" in der Liste auf, obwohl der .Anmelder" auf unzähligen Gruppenfotos in die Kamera strahlt. Jeweils mit einem anderen Beleuchtungsgrad als der Rest der Truppe, oft besser angestrahlt und schärfer als sie, „an schlechten Tagen" aber auch verschwommener. Könnte ein Fotobearbeiter Herrn Crolla auch auf Ihrem nächsten Geburtstags- oder Hochzeitsfoto aufpoppen lassen? Wahrscheinlich ja.

„Gary Slok, 15, zusammen mit seiner Mutter Petra van Lengeveld" - angeblich ein Selfie.

Für die In-Bord-"Dokumentierung" sorgt ein per YouTube ansteuerbares Instagram-Video, angeblich gefilmt von „Passagier Mohdalibin Md-Salim an Bord von MH17". Der sehr passende Begleittext dieses einzigen Passagier-Videos, das mit dem Boeingflug zu tun hat: „Im Namen Gottes... ich bin schon etwas nervös". Vielleicht ist das eine Erklärung für den Inhalt des Filmchens, das sonst wahrscheinlich niemand außer Mohdalib so gedreht hätte. Denn alles was man sieht sind zwei etwas verschwommene Passagiere, die im Gang stehend ihr Handgepäck in die Ablagen wuchten. Bekannte bzw. Freunde sind es offenkundig nicht und auch der Kameramann ist nicht im Bild. Persönliche Daten über den Mann, der auf Instagram als Halu Satonaka@masal777 (wieder die Triple7!) aufscheinen soll, sind nicht bekannt. Ein Facebook account liegt nicht vor.

Eine weitere „Momentaufnahme aus der Passagierzelle" soll das Foto zeigen (siehe Bild oben), das „Gary Slok, 15, zusammen mit seiner Mutter Petra van Lengeveld zeigt" - angeblich ein Selfie. Hier sind selbst einige der Zeitungen zwischen den Zeilen vorsichtig, indem sie schreiben, das Bild sei „scheinbar" bzw. .Angaben zufolge" in der Unglücksmaschine aufgenommen worden, kurz bevor diese startete. Beide Gesichtspartien wirken maskenhaft und „aufgesetzt", also in ein zweites Bild hineingeschnitten, bei der Mutter durch einen deutlichen

„Teint"-wechsel ab der Unterlippe halbrund aufwärts Richtung Augenbrauenaußenseiten erkennbar. Dazu ist ihr Mund bildaufsichtig unten rechts abgeschnitten(!), die Augenausrichtung (links geradeaus, rechts nach unten) erscheint medizinisch unmöglich.

Der „Flugzeugfotograf'

Letzter Punkt in der durchgängig Zweifel aufwerfenden „Belegkette MH17": Der Todes- bzw. Toten-Jet wurde unmittelbar vor dem Abflug auch von außen fotografiert. Zugeschrieben wird das Foto einem Holländer, der als Passagier an Bord gegangen sein soll. Auf jeden Fall tauchte es auf der Facebook-Seite auf, die seinen Namen trägt. Der Text zum Jet-Pic liest sich ähnlich ahnungsvoll wie bei dem bereits genannten Instagram-Video „Falls es verschwindet: So sieht es aus." Tatsächlich zeigt das Handy Upload eine Malaysia Airline-Maschine am Amsterdamer Flughafen Schiphol-Gate G03.

Problem 1: Das Flugzeug auf dem Bild hat die Kennzeichnung 9M-MRC (RC sichtbar an Bugradabdeckung). MH17 wurde aber mit dem Flugzeug RD durchgeführt (zu sehen auf flightaware.com) 9M-MRC war das letzte Mal am 11.7. in Amsterdam und den offiziellen Aufzeichnungen zufolge am Tag des Unglücks in Fernost unterwegs (genannt wird die Flugstrecke Kuala Lumpur-Neuseeland, aber auch Hongkong und Bombay/Mumbai). Ein Flugzeugtausch sollte eigentlich ausgeschlossen sein, da die in der Ukraine gefundenen Trümmerteile klar die Kennung RD tragen.

Problem 2: Verwirrung herrscht vor allem in Internetforen hinsichtlich bestimmter Facebook-Aufladedaten, die den Schnappschuss auf 2012 rückzudatieren schienen. Warum sollte der Passagier — „Cor Pan

aus Volendam/Niederlande" — ein altes Bild aufladen, wenn er doch angeblich vor Ort war und den Flieger direkt vor der Nase hatte? Die Mainstream-Medien beteiligten sich nicht an dieser Diskussion. Was sie meldeten war, dass der mutmaßliche Fotograf den Flug zusammen mit seiner Freundin gebucht hatte.

Womit wir bei Problem 3 angelangt wären: Ein Cor Pan fand sich nämlich gar nicht auf der Passagierliste. Die Zeitungen, die nach Tagen noch über den Facebook-Eintrag berichteten, änderten seinen Namen stillschweigend in Cor Schilder, der aber ebenfalls nicht verzeichnet ist. Cornelis Schilder wäre die richtige Version gewesen (http://www.morgen-p0st.de/bin/listemh17-130346811.pdf). Das gleiche Bäumchen-Wechsel-Dich-Spiel erlebte die „Freundin", die stets Neeltje Toi heißen sollte, - und schließlich als Cornelia Toi endete, denn eine solche Person gab es auch auf der Passagierliste; nur dass diese Dame dort mit dem Zusatz Mrs. (statt Miss) geführt wird — das Kürzel für eine verheiratete Frau.

Kuriosität am Rande: Neeltje Tols Facebook-Einträge enden bereits am 21. April, (https://www.facebook.com/neeltje.tol) am gleichen Tag, da ein Jahr zuvor die zweifelhaften Identitäten der entwerteten Pässe im Internet geboren wurden — um dort fortan ein Nichtdasein zu fristen. Ein Umstand, der zumindest für kabbalistisch „aufgeklärte" Führungsgestalten wie IWF-Chefin Lagarde bemerkenswert ist, denn der 21. April ist der 111. Tag des Jahres. Und noch eine Kuriosität: MH17 wurde am selben Tag — Schmutzstellen am Flugzeug zeigen das — und am selben Gate gleich zweimal fotografiert (http://www.thejakartaglobe.com/multimedia/eyewitness/eyewitness-mh17-ukraine/, http://www.abc.net.au/news/20i4-07-2i/flight-mh-i7-at-the-gate/56i0936).

Wieder taucht die Kennung RC am Bugrad auf, vergrößert man aber diesen Bildausschnitt, dann wird sichtbar, dass in diesem Fall die originale Kennung RD mittels Farbflächenverschiebung und Einsatz von „Radiergummi" am Computer nachträglich verändert wurde - und zwar im rechten Mittelabschnitt des D, sodass dieser Buchstabe nun einem C gleicht (https://www.metabunk.org/threads/solved-mh-17-was-9m-mrd-so-why-are-there-photos-of-9m-mrc-d-partially-obscured.4oo6/page-2). Womit in den Sinn kommt, dass auch die Plakette in „Cor Pans" Aufnahme nachträglich retuschiert wurde, was bei Vergrößerung und näherer Draufsicht auch tatsächlich der Fall ist. Nur: Das konnte ein holländischer Tourist

kurz vor dem Bording kaum bewerkstelligt haben - und warum sollte er so etwas auch tun? Wurden also beide Fotos von ein und derselben Person gefertigt und bearbeitet? Wer für den zweiten Schnappschuss verantwortlich zeichnet, ist bekannt: Yaron Mofaz, „Mitarbeiter" der Nachrichtenagentur Reuters (es gibt nur ein offizielles Bild bei Reuters - das von MH17 — von ihm) und laut Facebook-Eintrag (https://www.facebook.com/public/Yaron-Mofaz). Exbeschäftigter bei der israelischen Luftfahrtgesellschaft ISRAIR. Mofaz wohnt in der Kleinstadt Ramat HaSharon, wo sich die Zentrale des Rüstungskonzerns „Israel Military Industries" befindet — und, man höre und staune, das Hauptquartier des Geheimdienstes Mossad (http://wikimapia.org/15451636/Mossad-HQ), der sich nebenbei erwähnt vor dem Verschwinden von Malaysian Airlines MH370 eine Doublette des Jets zugelegt hatte. Diese Spezialisten konnten die Fotos in der Tat bearbeiten, und zwar gleich vor Ort, im Flughafen Schiphol. Denn ausgerechnet dort haben sie ihre wichtigste europäische,Außenstation" untergebracht.

Wer steckt hinter Yaron Mofaz?

Wer in diesem Zusammenhang etwas Recherchearbeit nicht scheut, wird schnell auf die mit ISRAIR verbundene Firma Pentagon 2000 Software stoßen, ein Luftfahrtunternehmen, das zugleich auf dem Verteidigungssektor „unterwegs" ist. Es ist ein von Israel und USA aus operierendes Unternehmen, das der Familie Mofaz gehört. Am 23. Juli 2014, also nicht einmal eine Woche nach dem Crash von MH17 eröffnete es einen Zweigbetrieb in Irland, laut dessen Strukturdaten Gabriel Mofaz als Präsident in New York sitzt, während Yaron Mofaz aus Ramat HaSharon die israelischen Geschäfte besorgt (http://www.solocheck.ie/Irish-Company/Pentagon-2ooo-Software-Erp-Limited-547i95, http://www.solocheck.ie/Irish-Director/Mofaz/Yaron/2256704349).

Pentagon 2000 brüstet sich auf seinem Internetauftritt mit Avraham Mofaz, einem hochgradigen Freimaurer der „Großloge von Israel". Dieser wird in Übergröße in voller Logentracht abgebildet (http://www.pentag0n2000.c0m/m0faz). Dazu sind zwei von ihm verfasste Bücher und etliche Videos zu bewundern, in denen der 1922 in Teheran geborene und in den 50er Jahren nach Israel eingewanderte Okkultfürst kurz vor seinem Ableben Erinnerungsfotos erläutert, die ihn händeschüttelnd

PENTAGON 2000SQL
SOFTWARE EMPOWERING THE ENTERPRISE

Home | Company Profile | Products | Services | News | Events

- Company Profile
- Corporate Headquarters
- Privacy Policy
- Management & Staff
- Research & Development
- Regional Offices
- Industry Memberships
- Job Opportunities
- Essential Links

Management & Staff

World Headquarters Management & Staff;

Gabriel Mofaz, P.E. Mechanical Engineering, B.Sc. Computer Science, MBA
President

Hezi Mofaz, P.E., Industrial Engineering, B.Sc., M.Sc., Computer Science
VP, Research & Development

Yossi Mofaz, P.E. in Electrical engineering and Bsc in Computer Science
CFO, Chief Implementation Strategist

Zviel Mofaz, Systems Engineer
VP, Operations & Customer Service

mit Nelson Mandela und anderen Politgrößen zeigen. Es dürfte sich bei Avraham Mofaz um den Vater oder Onkel des Top-positionierten Politikers Shaul Mofaz handeln, der ebenfalls noch in Teheran geboren wurde und in den 50er Jahren nach Israel einwanderte. (http://www.haaretz.com/polopoly_fs/i.4i7223.i33284942o!/image/37987i2487.jpg_gen/derivatives/landscape_64o/37987i2487.jpg), auch dessen Vater hieß Avraham. Shaul Mofaz diente seinem Land 1998-2002 als Generalstabschef, 2002-2006 als Verteidigungsminister und 2006-2009 als Verkehrsminister. Seit 2012 ist er Vorsitzender von Ariel Scharons Kadima-Partei und Vize-Premier neben Benjamin Netanjahu. Shauls Bruder David Mofaz ist mit seiner Firma „Silver Shadow" im internationalen Waffengeschäft tätig, mit Berührungen zu Dunkelmännern aus dem Drogenhandel. Bruder Nummer zwei ist Shlomo Mofaz, der im Zeitfenster von 9/11 und während der Bush-Jahre als Geheimdienstattache an der israelischen Botschaft in Washington wirkte (laut Israel-Lobbyist Elliot Abrams' Buch „Tested by Zion"). Heute fuhrt Shlomo das israelische Unternehmen „Foresight Prudence", welches „Risiko-Management" und „geheimdienstliche Lösungskonzepte" feilbietet: Eine hervorragende Geschäftsidee: Wer als Geheimdienstler Katastrophen einplant, sieht natürlich auch voraus, wann es wo knallt und kann entsprechende Selbstschutztipps quasi mit Erfolgsgarantie zu Barem machen. Der israelische Autor Barry Chamish schreibt, dass es Shlomo Mofaz persönlich war, der den Terroristen Baruch Goldstein „scharf machte bzw. instruierte, bevor dieser am Purimfeiertag des Jahres 1994 in einer Moschee 29 Menschen erschoss und 150 — z. T. schwer — verwundete. Fußnote: Der in den besetzten Gebieten angesehene Chabad-Rabbiner Yitzchak Ginsburgh verteidigte die Tat.

Insgesamt eine interessante Familie also. Einige der vorgenannten Angaben zum Hintergrund von Yaron Mofaz (der Shaul im Facebook „liked") brachte der US-Investigativjournalist Christopher Bollyn ans Tageslicht, der zusammen mit dem Physiker und Hochschulprofessor Steven E. Jones 2006 nachgewiesen hatte, dass sich in den Trümmern der 2001 eingestürzten New Yorker Zwillingstürme Reste des Militärsprengstoffs Termit befanden - ein klarer Hinweis auf eine kontrollierte Sprengung des Welthandelszentrums. Prof. Jones wurde daraufhin von seiner Universität entlassen. Bollyn, damals von der US-Polizei verfolgt und seither im norwegischen Exil, kontaktierte nun zum Fall MH17 Pentagon 2000 und fragte bei Auch-Geschäftsführer Yossi Mofaz an, ob seine (und damit auch Yaron Mofaz') Firma Geschäfte mit dem Israel-assoziierten Flugzeugverwertungs-Unternehmen GA Telesis in Florida und seiner von Aviv Tzur geleiteten Reparaturgruppe abwickele - was dieser bejahte. Tzur ist Ex-Vorsitzender der Ultimate Aircraft Composites (UAC), eine Flugzeug-Reparatur- und Wiederverwertungs-Firma mit israelischer Belegschaft, die mit GA Telesis fusionierte und in der Vergangenheit auch Aufträge der israelischen Regierung angenommen hat. GA Telesis ist jener Flugzeugverwertungsbetrieb, über den Israel sich im Spätherbst 2013 das Schwesterflugzeug des wenig später verschwundenen Passagierjets MH370 besorgt hatte. Eine Boeing 777 mit nahezu gleicher Kennziffer, die typische Bemalung inklusive. Zumindest bis März 2014 stand der ausrangierte Flieger in einem israelischen Hangar. Auch Luftfahrtexperten mit wenig Hang zu Verschwörungsdenken fragen sich: Warum und wofür?

Yoss Mofaz

26 IST DAS FLUGZEUG „ECHT"?

Von den Medien nie in Zweifel gezogen. Zu Recht?

Es gibt zwei Punkte, die in diesem Zusammenhang unter den Kritikern des offiziellen MH17-Desasters für Aufmerksamkeit gesorgt haben. Die in den Trümmern gefundenen Triebwerke. Und die Schwanz"flösse".

Die fragliche Maschine 9m-MRD wurde von einem der stärksten Triebwerke der Welt angetrieben: Dem Trent-892-Triebwerk von Rolls Royce, was vom Umfang exakt und von der Leistung recht genau das Trent-800 abbildet. Es hat einen Durchmesser von 2,8 Meter. Seine Größe in Relation etwa zu einem Menschen gesetzt ist beeindruckend. Und man könnte stutzen, wenn man die Bilder vom Unfallort dagegenhält.

BILD LINKS: http://www.secrets0fthefed.c0m/wp-c0ntent/upl0ads/2014/07/MH17-c_M_140718.jpg
BILD RECHTS: http://i-cbc.ca/i-2710723.1405693806l/httplmage/image.jpg_gen/derivatives/i6x9_62o/image.jpg

Denn die Turbinen wirken hier deutlich kleiner. Sicher, man kann sich täuschen. Wir wissen nicht, wie groß unsere menschlichen „Vergleichsmodelle" jeweils sind. Nur: 2 Meter 80 bleibt 2 Meter 80. Selbst wenn die Aufräumarbeiter in der Ukraine Basketballergröße hatten und man in Rechnung stellen muss, dass wir das am Boden eingedellte Stück dazuzurechnen haben. Die Turbine wirkt immer noch zu klein.

Deutlicher noch ist die Differenz beim „Thema" Schwanzflosse, die in der Ukraine auch abgelichtet wurde. Sie ist wegen des Erhaltungszustands und ihres Aussagewerts fotografisch vielleicht das „beste" was die Unfallstelle zu bieten hatte. Trotzdem wurde das Artefakt fast in keiner Zeitung gezeigt. Selbst eine (ergiebigere) englische Bildrecherche („tail" „mhl7") ergibt lediglich ganze fünf Treffer. Erhielten die Redaktionen eine Anweisung von ganz oben?

Fakt ist: Bei der originalen Boeing 777-200 sind weder die Haupt- noch die Nebenfinnen abgerundet (http://media2.wptv.c0m/ph0t0/2014/07/19/WPTV-MH17-crash-site-tail_1405778378387_6912035_ven.0_640_480.jpg). Beim Trümmerteil aber schon (http://j0equinn.net/wp-c0ntent/upl0ads/2014/07/222u-kraine_lugansk_jet_paratro.jpg).

Wie also kommt die Differenz zustande? (http://www.veteranstoday.com/wp-content/uploads/2oi4/o7/Vertical-stabilizer-at-crash-site-no-match-for-9M-MRD.jpg, https://critic0mbl0g.files.w0rdpress.c0m/2014/07/0104.jpg).

27 KÖNNTEN DER MOSSAD UND/ODER MILIZENCHEF KOLOMOISKY DEN ABSTURZ VON MH17 UNTER FALSCHER FLAGGE INSZENIERT HABEN?

Undenkbar ist das keineswegs. Selbst die USA, die in Geheimdienstfragen zurückhaltender sind als die Israelis, hatten bereits vor Jahrzehnten auf höchster Ebene derartige Covert Actions im Planungsrepertoire.

Noch einmal — detaillierter - zu Operation Northwoods, dem amerikanischen Geheimplan, der 1962 vom Generalstab des Verteidigungsministeriums verfasst und am 13. März 1962 Präsident John F. Kennedy zur Bewilligung vorgelegt wurde. Durch falsch ausgeflaggte Terroranschläge gegen den zivilen Luft- und Schifffahrtsverkehr, für die man im Nachhinein Fidel Castro verantwortlich machen wollte, sollte die Weltöffentlichkeit gegen Kuba aufgebracht und ein Vorwand zu einschneidenden Maßnahmen bis zum Krieg geschaffen werden. Kennedy verweigerte (ein Jahr vor seiner Ermordung) die Unterschrift unter den Operationsplan.

Das über dreißig Jahre geheim gehaltene Dokument empfiehlt die Inszenierung von Angriffen mit fingierten oder wahlweise echten Opfern, darunter die Variante

> „einen Vorfall auszulösen, der überzeugend ‚unter Beweis stellt', dass (die Kubaner) ein Passagierflugzeug abgeschossen haben, welches sich von den Vereinigten Staaten auf dem Weg nach Jamaika, Guatemala, Panama oder Venezuela befindet."

Für diesen Angriff sah man vor, ein genaues Duplikat des tatsächlich registrierten Jets bereitzuhalten. Das echte Flugzeug sollte - mit CIA-Agenten besetzt oder nur zum Schein mit gefälschten Identitäten vollgebucht — durch ein Rendezvous beider Flugzeuge auf einem verlassenen Militärflugplatz ausgetauscht werden. Dabei wäre bei der regulären Maschine auf der regulären Strecke bei Anflug der Basis der Transponder ausgeschaltet und von der Drohne „übernommen" worden. (Die Täuschung der Luftüberwachung — zwei Flugzeuge dicht beieinander mit Signalwechsel — hatte man minutiös geplant.)

Das typgleiche Duplikat sollte als ferngesteuerte Drohne weiter Richtung Kuba fliegen und nach Senden eines Notrufs gesprengt oder anderweitig zum Absturz gebracht werden — um einen Abschuss vorzutäuschen, den man den Kubanern in die Schuhe schieben konnte.

Abschließend wollte man der Presse eine Liste der angeblichen Opfer zuleiten. Die trauernden „Hinterbliebenen" wären von Agenten gestellt worden.

Ersetzt man „Fidel Castro" durch „Wladimir Putin" sowie „Kubaner" durch „Russen" so erhalten wir eine geheimdienstliche Blaupause für den Absturz von MH17!

Der einzige formale Unterschied vom projektierten zum nun realen Fall sind die Leichen, deren Besorgungsablauf im Operationsplan Northwoods nicht näher aufgeschlüsselt ist. Ein scheinbarer Unterschied, denn es darf angenommen werden, dass sich der amerikanische Generalstab um entsprechendes „Material" bekümmert hätte — falls die Kubaner auf die Idee gekommen wären, den abgestürzten Flieger unter Beisein neutraler Journalisten zu bergen. Keine wirklich schwere Aufgabe, wenn man bedenkt, wie viele Leichen sich in Großstadtkrematorien stapeln. Toten ein neues Gesicht bzw. eine neue Identität zu geben ist, wie gesehen, ein alter Hut im Geheimdienstgeschäft. Noch 2012 kam dieses falsche Spiel wiederholt in Syrien zur Anwendung, wo von der NATO unterstützte Rebellen Tote falsch auslabelten um diese anschließend unter großem Medienaufgebot als Opfer der „terroristischen Assad-Regierung" zu „verkaufen".

Auch die Kriegsfalken um George W. Bush stehen in Verdacht, sich im Verlauf des 11. September 2001 dieses Tricks bedient zu haben, als sich ein an diesem Tag angeblich von Terroristen entführtes und bei Shanksville abgestürztes Flugzeug zusammen mit der abschließenden Passagierliste quasi in Luft auflöste. Nach offizieller Lesart hatten 43 Passagiere Flug United 93 am Morgen bestiegen. Stunden später fanden staatliche „Ermittler" am ‚Absturzort" menschliche „Überreste" und erklärten, dass die DNA-Proben mit denen übereinstimmten, welche von ‚Angehörigen" zur Verfügung gestellt worden waren.

„Problem": An der .Absturzstelle" hatten sich nur sehr wenige Flug-

zeugtrümmer erhalten. Auch die aufgefundenen Leichenteile bildeten nur einen Bruchteil der „vermissten Passagiere" - und wiesen mitunter Stichwunden auf (welche das ermittelnde FBI zu ignorieren beschloss). Dafür fehlte etwas, das den damaligen Leichenbeschauer des Gebiets, Wally Miller, anhaltend in Erstaunen versetzte. Miller 2002 in einem Interview:

»>Ich habe eine Menge Autounfälle mit zerstückelten Leichen gesehen<
>Das Interessante an diesem speziellen Fall ist, dass ich bis zum heutigen Tag, elf Monate später, keinen einzigen Tropfen Blut gesehen habe. Keinen Tropfen.«<
»Es sah so aus als habe jemand einen Laster genommen, einen drei Meter-Graben ausgehoben, und den ganzen Müll dort abgeladen.«

Ebendiese Szenerie bot sich den Zeugen, die sich am Absturzort von MH17 mit den toten „Passagieren" konfrontiert sahen. Ein weiteres Indiz dafür, dass auch hier Leichen mit den unterschiedlichsten Schicksalen „abgeladen" wurden. Bilder von verbrannten Menschen, die neben Trümmern liegen, die nicht den Hauch von Ruß aufweisen, auf einem Boden liegend, der kein Feuer gesehen hat - angeblich „frisch Verschiedene", die Leichengeruch absonderten. All das befeuert den Verdacht auf eine hintergründige Regie nachträglich.

28 WIE HABEN WIR UNS EINE „UNBLUTIGE" INSZENIERUNG IM FALL MH17 VORZUSTELLEN?

Im Prinzip so, wie bei der Operation Northwoods vorgeschlagen und möglicherweise in Shanksville bereits durchgeführt: Ein vorsätzliches Framing — in diesem Fall „der Russen" und Putins. Ein Flugzeugwechsel. Ein Austausch von Opferidentitäten.

Checken wir einmal das Geschehen MH17 in diese Richtung ab. Und orientieren wir uns Punkt für Punkt an Abläufen, derer sich geheimdienstlich geschulte „Regisseure" dabei zwangsläufig bedienen mussten:

Regel 1 Identitätenaufbau

Man will es unblutig. Nicht nur wegen moralischer Bedenken, sondern auch im Sinne eigener Schadensbegrenzung, falls die Sache hinterher auffliegen sollte. Deshalb müssen im Vorfeld der Aktion künstliche Identitäten für die „Opfer" bzw. Passagiere aufgebaut werden.

Wie geht man dabei vor?

- Anfang der 60er Jahre hätte man realen Agenten unter falschen Identitäten irgendwo kurze Gastauftritte geben — kurzzeitig ein „Leben" spielen — lassen, um sie dann von der Bildfläche zu nehmen. Lee Harvey Oswald, der einige Zeit „den Kommunisten gab", bevor er in die Haupthandlung (Kennedyattentat) eingebunden wurde, ist hierfür ein gutes Beispiel. „Täter'seitig. Bei einem Northwoods False Flag geht es mehr um die Skizzierung der „Opfer". Sie sind wesentlich leichter zu besetzen, weil sie keine wirklich herausragende „Rolle" spielen sollen. Im Gegenteil fällt ihnen die Aufgabe zu so normal wie irgend möglich zu erscheinen. Wie ein Durchschnittsbürger. Denn der soll sich anschließend ja mit „seinesgleichen" identifizieren. Das erhöht die Wut auf die Schuldigen. Was gewünscht ist.
- Außerdem braucht man ‚Alltags- und Tatortfotos" der Protagonisten, der Täter und der Opfer, um diese nach dem Unglück be-

weiskräftig in Umlauf zu bringen. Um zu belegen, dass auch .alles so war' wie man sagt. Fotofälschungen sind hier von jeher bei Geheimdiensten ein beliebtes Requisit. Dieses hemdsärmelige Beweisstück des „JFK-Schützen" - es wurde später als Fälschung entlarvt — zeigt, wie weit man damals noch technisch hinterm Berg war. Computer und Photoshopping erzielen heute weitaus bessere Ergebnisse. Verbunden mit dem Vorteil, eine Person gleich aus mehreren zusammenzufügen, sodass am Ende dessen „Identität" gleich gar nicht mehr vorhanden und somit auch nicht überprüfbar ist.

Ein Geheimdienst, der „MH17" inszenieren wollte, musste diese Möglichkeiten zur Anwendung bringen. Er musste im vornhinein Erinnerungsfotos „bauen", musste sich um Identitäten in der virtuellen Welt (Facebook) bekümmern, musste auf die Idee kommen, den Ground Zero — wie bei 9/11 - mit selbstgestalteten Pässen zu würzen.

Was der Geheimdienst braucht: Darsteller, Foto"designer". Und InternetHacker. Vorteilhafterweise befinden sich sämtliche europäischen Datencenter von Google, Facebook und Skype — die alle mit den Schlapp-

hutvereinen CIA und NSA verbunden sind - derzeit auf holländischem Hoheitsgebiet.

Regel 2 Buchung und Flughafen

Die Maschine muss am Bestimmungsort ohne lebende Passagiere ankommen. Spätestens beim Flugzeugaustausch auf „unserem" verlassenen Militärflugplatz muss diese Entvölkerung stattfinden. Genau das kann in unserem Fall aber bereits am ursprünglichen, am ersten Abflugort, in Amsterdam, stattgefunden haben. Indem erst gar niemand einstieg.

Wie geht man dabei vor?

Die Anweisung im Fall Northwoods lautet: Buche die offizielle Flugverbindung durch Agenten aus, die eine falsche Identität vorschützen. Lasse diese an einem offiziellen Airport laut pfeifend und sichtbar winkend ein - und später beim Tausch des Flugzeugs gegen eine Drohne auf einem verlassenen Militärflugplatz auf leisen Sohlen wieder aussteigen. Bei einer kleinen Maschine kann man sowas durchaus machen. Bei einer großen wird es schwierig. Was wenn einer der 300 Schlapphüte irgendwann volltrunken auf einer Bar Mizwa zu prahlen beginnt? Ein laut gelalltes „Jetzt erzähl ich Euch mal, wie wir dieses Terrording damals gedreht haben" wäre zwar nicht der Untergang des Abendlandes aber gewiss ein schwerer Treffer gegen den Bug des operationsführenden Geheimdienstes. Dieser wird sich also überlegen, ob es nicht vorteilhafter wäre, von einer zentralen Stelle aus gleich das ganze Flugzeug zu „befüllen" - und zwar nur zum Schein. Beste Idee: man bucht die 300 Passagiere einer anderen Maschine (nennen wir sie „NormalAir") rotzfrech per Hackangriff ein zweites Mal auf den ins Auge gefassten Katastrophenjet. Die Airline, bei der die 300 regulär gebucht haben, merkt davon nichts, denn bei ihr wird ja niemand weg gebucht, die Passagiere kriegen auch nichts mit, sie werden am Abflugtag brav am Check der NormalAir stehen und auch deren Maschine besteigen.

Wer etwas mitbekommen müsste, ist die Fluggesellschaft des Katastrophenjets. Denn der werden dann am Abflugtag beim Checkln urplötzlich angekündigte Passagiere fehlen — und zwar sämtliche. Natür-

lich wäre es ein leichtes, das Ganze dann — „shit happens" — schlicht als dummen Buchungsfehler auffliegen zu lassen. Nur: Das wäre nicht im Sinne des Erfinders. Denn dann ist die Maschine ganz offiziell leer zurückgeflogen. Zwar soll die Maschine durchaus leer zurückfliegen, aber das darf niemand mitbekommen. Da sonst zwei drei Stunden später beim projektierten Abschuss die ärgerliche Frage: „Wo kommen denn auf einmal die ganzen Leichen her?", diskutiert würde.

Diesen peinlichen Moment erspart man sich, indem man dem ersten Betrug gleich den nächsten hintaufgesetzt:

Deshalb sollte für diesen — „nachkatastrophalen" — Moment idealerweise eine zweite Buchungsliste in der Hinterhand gehalten werden. Diese umfasst nun die Namen, die langfristig als Opfer ausgegeben werden. Natürlich handelt es sich durchweg um fiktive Personen. Es sind exakt jene, die man gerade dank Photoshop, Facebook & Co. generiert hat. Die Buchungen und Uberweisungen werden dabei von einer zentralen Stelle durchgeführt. Das spart Arbeitskraft und, gerade darauf legen Geheimdienste wert, Zeugen.

Allein, es bleibt die Frage: Wie überbrückt man das knifflige Zeitfenster am Flughafen? Das Nichtauffliegendürfen der „abgezweigten" Buchungsliste bis zum Zücken des „False-Identity-Manifest"? Wie schafft man es, dass die Fluglinie den grundlegend wichtigen Betrug - den Leerflug — nicht bemerkt?

Das Mittel der Wahl ist hier, die Maschine kurz vor dem Checkln kurzfristig aus dem Verkehr zu ziehen, sprich: den Flug offiziell zu streichen. Hier mag ein von der Mannschaft gemeldetes technisches Problem die Begründung liefern, vielleicht auch eine „nicht ganz ernst zu nehmende „Bombendrohung". Die Anzeige im Airport zeigt dann den Ausfall des Fluges an, der Checkln schließt und die Mitarbeiter verlassen ihre Schalter, wenn sie überhaupt schon am Ort waren. Kurz darauf findet via Hackangriff ein rein virtueller Check-In statt, bei dem keine Passagiere abgefertigt werden oder zusteigen. Die einzigen, die dann in der Maschine sitzen, sind die seitens des operierenden Geheimdienstes gestellten Besatzungsmitglieder, die der Fluglinie im Voraus per EDV-Hack virtuell „zum Geschenk" gemacht wurden.

Oder die eine real-reguläre Crew, die tatsächlich an Bord will aber leider einige Stunden vor dem Abflug in einen frischen Neubau einzementiert wurde, ablösen. So wird der Jet nun — ohne reale Passagiere aber kontrolliert durch eigene Leute - gestartet.

Was man braucht: Computerhacker, eigene Piloten. Zugang zum Flughafenmanagement. Während Hacker (sogenannte Blackhats) und Piloten zur Grundausstattung eines funktionierenden Geheimdienstes gehören, ist der Zugriff auf Airport-Abläufe schon ein schwierigeres Unterfangen. Normalerweise. Ausgerechnet Schiphol stellt hier eine Art Sonderfall dar. Denn Amsterdams Flughafen ist ein Zentrum israelischer Geheimdienstaktivitäten in Westeuropa. Der Geheimdienst Shin Bet, der die staatliche Fluglinie El Al absichert, soll hier sogar über einen eigenen Hangar verfügen. Und: Das israelische Unternehmen ICTS, von „ehemaligen" Mitgliedern des Shin Beit gegründet, hat in Amsterdam sein europäisches Hauptquartier, ist in Schiphol bei allen Flügen für die Sicherheit/Prüfung der Passagiere, ihrer Reisedokumente und der Fracht zuständig.

Wie sehr die Israelis in Schiphol seit jeher schalten und walten können bewies 1992 der Absturz einer EL-AL-Maschine über Amsterdam. Der Jet krachte mit atomaren, biologischen und chemischen Kampfstoffbestandteilen beladen in einen Wohnblock - 1000 Anwohner und Rettungskräfte trugen schwere gesundheitliche Folgeschäden davon, Krebs und Geburtsschäden eingeschlossen. Allein die chemischen Komponenten der Ladung reichten aus - einmal verbunden - 270 Kilo Sarin herzustellen, genug um damit die gesamte Bevölkerung einer Weltstadt auszulöschen. Bestimmungsort der Höllenladung war das Israel Institute for Biological Research (IIBR) in Nes Ziona, wo an chemischen und biologischen Waffen gearbeitet wird. Die Ermittlungen ergaben, dass Tel Aviv den Flughafen Schiphol als Drehkreuz für geheime Waffentransfers aus den USA nach Israel nutzte — und dafür von den holländischen Behörden einen eigenen Hangar inklusive Flugvorfeld zur Verfügung gestellt bekam, der von Shin Bet-Agenten bewacht wurde. Airport-Angestellte sagten aus, dass keiner der seit 1973 wöchentlich durchgeführten Schmuggelflüge jemals von der niederländischen Flugsicherheitsbehörde gecheckt worden war, weder die Ladung noch die Frachtpapiere. An- und Abflüge tauchten nie auf den Monitoren des Flughafens auf. Eine kurzzeitige Medienaufklärung kam erst 1998 und

wohl auch nur deshalb zustande, weil die USA und Israel gerade in einem schweren Clinch lagen.

Dass der Shin Bet bei seinen über Amsterdam abgewickelten Husarenstücken Interesse an der „Kontrolle" von Frachtpapieren haben muss, liegt auf der Hand. Dass ICTS in seinem Firmenportfolio Gepäckkontrolle auffuhrt, passt ins geheimdienstliche Anforderungsprofil. Womit wir ganz nahe am Thema Zollabfertigung sind - und genau hier arbeitet „zufälligerweise" die einzige „lebende Zeugin" ftir den Zustieg der Passagiere an Bord von MH17, Suzan de Wit. Alle anderen „Beweise" sind virtuell: Der Sekundenfilm aus „dem" Flieger; zwei „On-Bord-Selfies" (davon eines Photoshopverdächtig); das „Erinnerungsprotokoll" einer Gate-Angestellten, das auf Facebook erschien; die beiden Fotos der „wartenden MH17", wenigstens eines von einem Geheimdienstverdächtigen Israeli gefertigt.

Ob man am 17. Juli durch eigenes Personal (einen) separate(n) Boardingschalter betreiben musste, steht dahin. Es reichte im Prinzip dass diese(r) unbesetzt war(en) — was in Flughäfen ständig der Fall ist - und dass (ein) Mitarbeiter hinterher die Abfertigung der „Passagiere" bestätigte^). Die Verbuchung ist Sache der EDV, auf die der Shin Bet Zugriff hat, so wie ICTS auf das „Management" des Gepäcks.

Woran merkt man's: Mangelnde lebende Zeugen; Beweise werden von Mitgliedern des operierenden Apparats geliefert (Mofaz-Foto); Im Check-In und Zusteige-Gate fallen die Überwachungskameras aus, die das Boarding realer Passagier dokumentieren würden; das „Passenger Manifest" bleibt über längere Zeit unklar; es tauchen zwei unterschiedliche Listen auf; Fotografien des/r regulären Piloten sind rar und wenn vorhanden, verschwommen (im Fall virtueller Besatzungen) (http://assets.nst.com.my/images/articles/199l.transformed_o.jpg, http://www.beritamh17.com/wp-content/uploads/2014/07/10526079_10152502975525600_5495656509022944110_n.jpg, http://images.scribblelive.com/2014/7/18/d240ffa9-5a90-43a8-925b-331ee2f893-b5_400.jpg); fehlende Interviews mit Schalter- und Boardingangestellten. Alles genau wie bei Flug MH17.

Dazu kommen Abflugzeitunsicherheiten/verschiebung bzw. gleich eine komplette Streichung des Fluges. Tatsächlich wurde der malaysische Passagierjet am 17. und noch am 18.7 — ohne Abflugzeit - in amt-

lichen Listen als „canceled“ geführt.

MH17 / Malaysia Airlines

Date	From	To	Aircraft	STD	ATD	STA	Status
2014-07-21	Amsterdam (AMS)	Kuala Lumpur (KUL)	-	12:00 PM CEST	-	6:10 AM MYT	Scheduled
2014-07-20	Amsterdam (AMS)	Kuala Lumpur (KUL)	-	12:00 PM CEST	-	6:10 AM MYT	Scheduled
2014-07-19	Amsterdam (AMS)	Kuala Lumpur (KUL)	-	12:00 PM CEST	-	6:10 AM MYT	Scheduled
2014-07-18	Amsterdam (AMS)	Kuala Lumpur (KUL)	B772 (9MMRL)	12:00 PM CEST	12:19 PM	6:10 AM MYT	Estimated 5:58 AM
2014-07-17	Amsterdam (AMS)	Kuala Lumpur (KUL)	B772 (9MMRD)	12:00 PM CEST	-	6:10 AM MYT	Canceled
2014-07-16	Amsterdam (AMS)	Kuala Lumpur (KUL)	B772 (9MMRA)	12:00 PM CEST	12:17 PM	6:10 AM MYT	Landed 5:47 AM

Flight Radar-24 screen capture from the next day (7/18) shows MH-17, 9M-MRD had been "canceled" on 7/17, the date of the crash.

Zachary „Zack" Newmark, US-Israelischer Filmemacher mit Sitz in Amsterdam, schreibt in seiner englischsprachigen Onlinezeitung NL-Times am 17. Juli, dass MH17 Amsterdam mit „einiger Verspätung" verließ. Quelle ist die Fluggesellschaft, die Verspätung scheint eine halbe Stunde betragen zu haben. „Cluster", eine Dokumentation, die Newmark 2010 über eine mysteriöse Selbstmordwelle in Wales drehte, erhielt Preise. Mitproduzentin Amy Jacobson hatte kurz zuvor ihren Job bei einer amerikanischen TV-Film-Gesellschaft verloren, als herauskam, dass sie bei einem Mann wohnte, über dessen spurlos verschwundene Frau sie eine Dokumentation gedreht hatte. Er hatte sich geweigert, der Polizei bei der Aufklärung durch Aussagen behilflich zu sein.

Regel 3 Flugzeugtausch & Leichen

Der Austausch des Flugzeugs ist das A und O des Operationsplans Northwoods - dessen Land-Absturz-Variante natürlich auch die Bereitstellung von Leichen erfordert.

Wie geht man dabei vor?

Zur Erinnerung die Planungen der amerikanischen Militärs und Geheimdienstler: Das reguläre Flugzeug fliegt offiziell mit Passagieren bestückt los und landet dann auf seiner Route auf einem verlassenen Militärflugplatz. Von wo im gleichen Moment eine Drohne abhebt, um den Flug fortzusetzen. Bis zum Abschuss. Klingt einfach. Ist es im Prinzip auch. Wenn man zwei drei Klippen zu umschiffen weiß.

Was man braucht:

Ein ausgemustertes Flugfeld, das auf einem Terrain liegt, das von eigenen Leuten kontrolliert wird. Welches Gebiet mag der israelische Geheimdienst — in unserem Fall der Hauptverdächtige - als „sicher" angesehen haben? Obwohl mancher Kritiker hier nicht zustimmen wird: es ist nicht Holland, nicht Deutschland und auch nicht Polen. Die Entscheidung muss stattdessen geradezu zwangsweise auf die ukrainische Oblast Dnjepropetrowsk gefallen sein. Geleitet vom israelischen Staatsbürger Kolomoisky, der großen Einfluss auf den Tower in Kiew ausübt - und dem der die letzten Anweisungen an MH17 übermittelnde Tower am Airport Dnjepropetrowsk gleich ganz gehört. Plante der Mossad einen Flugzeugwechsel, dann muss er ihn geradezu zwangsläufig in diesem Gebiet durchgeführt haben.

Kolomoisky besitzt Flugplätze ebenso wie Fluggesellschaften, dealt ständig mit Boeing. Für den Multimilliardär war es leicht möglich, bei Malaysia Airlines eine ausrangierte Boeing777 zuzukaufen. Er konnte diese Beschaffung auch wie Israel ein halbes Jahr zuvor über den Flugzeug/teile/verwerter GA-Telesis abwickeln, jenes Unternehmen in Florida, mit dem MH17-Fotograf Yaron Mofaz' Unternehmen Pentagon 2000 im Geschäft ist. Er konnte „Netanjahus" Jet kommen lassen (wenn dieser nicht bereits beim Verschwinden von MH370 verbraucht worden war). Oder bei GA Telesis lediglich Teile ordern, auch dafür steht das auch-israelische Unternehmen zur Verfügung. Und diese in eine abschussbereite Antonow-26 packen. Zusammen mit Leichen, zugeliefert durch hauseigene Todesschwadrone oder von in deren Reihen kämpfenden Ultras des „Rechten Sektor", die als Leichenhallenbesetzer ihre speziellen Verbindungen haben.

Woran man's merkt:

Und genau dieses Vorgehen, die Vernebelung der Strecke, ist nun der Anhaltspunkt, an dem wir die Aktion erkennen, selbst wenn wir sie nicht „sehen". Was schwer oder gar nicht zu tarnen ist, ist dagegen der Flugverkehr, da dieser internationalisiert ist. Fliegt ein Passagierjet von A nach B, so fällt das gleich mehreren Stellen auf, gerade über der Ukraine, die zusätzlich von Militärs beobachtet wird. Und damit muss jeder noch so einflussreiche Oligarch, der ein Passagierflugzeug landen/

verschwinden und ein anderes am gleichen Ort auftauchen lassen will, hier ein Problem haben. Denn dieses Manöver wird, egal wie technisch geschickt man sich anstellt, irgendwem auffallen. Der operierende Geheimdienst wird also darauf achten müssen, dass auf der Flugroute ein kleines Stück „fehlt", nicht nachvollzogen werden kann — eben jenes, wo der Austausch der Jets stattfindet. Und genau dieses Vorgehen, die Vernebelung der Strecke, ist nun eben genau der Anhaltspunkt, an dem wir die Aktion erkennen, selbst wenn wir sie nicht „sehen".

Ein Flugzeugtausch wäre am Inhalt der Blackbox zu erkennen - die in England unter Verschluss liegt, ihr Inhalt wurde nicht freigegeben und wird es auch nicht, „aus Datenschutzgründen".

-> Ein Flugzeugtausch hätte von der Flugsicherung im Tower von Kiew und Dnjepropetrowsk bemerkt werden können. Alle Aufzeichnungen des Kiewer Towers wurden vom ukrainischen Geheimdienst konfisziert und nicht mehr aus der Hand gegeben, die Lotsen in Dnjepropetrowsk wurden zum Stillschweigen vergattert.

An Bord von MH17 befand sich zudem Equipment der Firma Inmarsat. Dieses Equipment kommuniziert automatisch mit Inmarsat-eigenen Satelliten, so wie ein Mobiltelefon nach einem Tunnel automatisch „sein" Netz sucht. Mit Hilfe dieser regelmäßigen Anfunkungen („Pings") kann der Flugverlauf nachvollzogen werden: aktuelle Position, Höhe und Geschwindigkeit. Schön, möchte man meinen, aber auch diese Daten sind nicht zugängllich — weil die angeblich „futsch" sind. Denn Inmarsat „verlor" Flug MH17, indem das Unternehmen die Signale abstellte. Es weigert sich bis heute - wie schon im Fall MH370 — Daten zu veröffentlichen.

Jeffrey Silverman, Chefredakteur von Georgian Times und Azerbaijan Today, der das in einem Interview enthüllte, hält eine Komplizenschaft von Inmarsat im Fall MH17 für möglich. Das hat zusätzlich „Geschmäckle", da die Firma das Pentagon und die US-Regierung als wichtige Kunden benennt.

> Inmarsat ist weltweit die erste privatisierte Satellitengesellschaft. Als größter Teilhaber scheint der US-Hedgefonds Harbinger Capital auf. Harbinger Capital wiederum übernahm 2009 das Ölunternehmen Zapata Corporation und nannte dieses sofort in Harbinger Group Inc.

um. Mit gutem Grund, denn Zapata tauchte seit Gründung 1953 ständig im Nahfeld schmutziger CLA-Operationen (Schweinebucht, Watergate-Skandal, Iran-Contra-AfFäre etc.) auf. Was kein Zufall ist, denn etliche Anteilseigner des umtriebigen Unternehmens waren selbst Geheimdienstler. Gründungsvater George H. W. Bush schaffte es sogar an die Spitze der CIA, bevor er als US-Präsident ins Weiße Haus einzog.

Da passt es wie die Faust aufs Auge, dass auch zwei Spionageflugzeuge der NATO - die MH17 auf ihrem „Schirm" hatten - das Flugzeug von ihren Radarschirmen „verloren", ausgerechnet als sich dieses über Kolomoiskys Regierungsbezirk Dnjepropetrowsk befand. Von da an war es „weg". Das geht aus der Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der Fraktion Die Linke im Bundestag hervor. Die AWACS-Aufklärungsflugzeuge, die sich gerade über Polen und Rumänien befanden, wollen ab 14.52 MEZ keine Daten mehr empfangen haben. Der Absturz der malaysischen Maschine erfolgte aber erst 30 Minuten später. Auf die Frage, welche Informationen US-Aufklärungssatelliten zum Absturz von MH17 geliefert hätten, schreibt die Bundesregierung, eine offene Beantwortung sei aus geheimdienstlichen Gründen nicht möglich. Stattdessen werde die Stellungnahme in diesem Punkt als „geheim" eingestuft und bei der Geheimschutzstelle des Bundestages hinterlegt. Verschwiegen gibt sich Berlin auch auf die Frage, welche Funksprüche im Zusammenhang mit der Flugkatastrophe abgehört worden seien. „Etwaige Auskünfte zum Inhalt möglicher Aufzeichnungen können nur von der niederländischen Flugunfalluntersuchungsbehörde erteilt werden".

Gab es einen „geparkten " Flug MH370?

Als Malaysia Alines Flug 370 im März 2014 unter mysteriösen Umständen verschwand, vertraten israelische und US-neokonservative Medien die Ansicht, die Maschine sei von muslimischen Extremisten in die Gegend von Pakistan entführt und gelandet worden. Seitdem werde sie dort versteckt, bereitgehalten für einen terroristischen Anschlag. Die Theorie klingt gewagt, aber die Quellenlage dafür ist dennoch hochkarätig: Luftfahrt-Sicherheitsexperten, Militärs, Geheimdienstvertreter.

Eine ähnlich gewichtige Galerie lässt sich mit Stellungnahmen von

Zeitzeugen aufmachen, die eine Verwicklung des US-Pentagons in den Fall MH370 vermuten. Demnach sollten auf der Passagiermaschine die tatsächlich tags zuvor in Kiew auf ein Flugzeug außer Landes gebrachten ukrainischen Goldreserven zum Verkauf nach China verbracht werden. Der israelische Geheimdienst habe das Milliardenvermögen in Zusammenarbeit mit Kolomoisky unterwegs „abgezweigt" und dann, damit der Großraub in Peking nicht bemerkt wird, den USA suggeriert, die Chinesen würden den Flieger zugleich fiir einen hochsensiblen Waffenschmuggel nutzen. Um Hand an diese Lieferung zu bekommen, hätte das Pentagon daraufhin MH370 unter Vorspiegelung eines Entführungsnotstands vom Kurs abgebracht. Diese Ablenkaktion muss aus dem Ruder gelaufen sein: Piloten und Radarexperten bezeugen, dass der malaysische Jet beim Ausbruch aus seiner Route, just in dem Moment als die Transponder- und Funkverbindungen abrissen, auf eine ungewöhnliche Flughöhe ging, die im Flugzeug Dekompression auslöste - und die Passagiere tötete. Passierte das wirklich, dann standen die Amerikaner am Ende nicht nur vor ihrem ersehnten Militärgerät sondern auch vor hunderten toten Chinesen und waren entgegen ihren ursprünglichen Planungen gezwungen das Flugzeug verschwinden zu lassen. Ein abgeschatteter Flug ins indisch-pakistanische Grenzgebiet lag laut Betankungsvolumen im Bereich des Möglichen. Zielpunkt wäre dann das Flugfeld einer islamistischen Terrorbasis gewesen, wo man fortan den „Schwarzen Peter" in der Hand hatte. Es gibt professionell-modern betriebene Ausbildungslager wie das der von Pakistan aus operierenden Gruppe Lashkar-e-Toiba, die 2008 für das Bombay-Massaker verantwortlich zeichnete und bei Lahore auf einem quadratkilometergroßen Areal neben einem Hangar sogar über ein eigenes Krankenhaus verfügt.

Das US-Außenministerium labelt Lashkar-e-Toiba als „terroristisch", besitzt aber über deren Förderer Saudi-Arabien und wohl auch Großbritannien sowie Israel einen verdeckten Kontakt zum „Gegner". Auch die militanten iranischen Oppositionsgruppen Jundallah und People's Mujahedin of Iran erhalten Unterstützung seitens der Saudis, aus London, Washington und Tel Aviv. Und auch sie besitzen Basen in Pakistan.

Exakt dieses mutmaßliche Entführungsgebiet überflog nun — keine 24 Stunden vor dem Crash — das spätere „Katastrophenflugzeug" auf dem Hinflug von Kuala Lumpur nach Amsterdam. Womit sich die

Möglichkeit auftat MH370 wieder „einzufangen", für einen Einsatz in der Ukraine „mitzunehmen". Wurde so vorgegangen, dann hängte sich die neu gestartete MH370 samt der Formalinkonservierten Passagiere in dem Moment an Flug MH17 (auf diesem Streckenabschnitt MH16 genannt), als dieser die Basis überquerte. Wodurch der Totentransport von den Luftraumüberwachungen in Pakistan, Kirgisien, Usbekistan, Kasachstan und - auf einer kurzen Strecke - in Russland nicht vom Radar erfasst werden konnte. Um dann in Kolomoiskys Bundesland Dnjepropetrowsk auf einer verlassenen Luftwaffenbasis zu landen, auf MH17's Rückflug wartend, und dann eine halbe Stunde vor dem Unglück (als die Datenerfassung des regulären Jets verloren ging) den Tausch zu vollziehen.

Bereits vorher zur Sprache gebrachte Beobachtungen am Absturzort geben dieser ungewöhnlichen Ablaufrekonstruktion Nahrung. Geradezu wie maßgeschneidert passt der Erlebnisbericht einer ukrainischen Bergungsmitarbeiterin, die sich der Abkhazian Network News Agency („ANNA News") für eine Dokumentation zur Verfugung stellte, welche mit nicht in den Medien gezeigten, schockierenden Bildmaterialien aufwartete.

http://anna-news.inf0/n0de/20947 (russ.)

http://www.YouTube.com/watch?v=r3-catGF35E

https://www.YouTube.com/watch?v=GsaTbESZi5g (UT, z. T. verpixelt)

http://www.YouTube.com/watch?v=M8YycmILC2M#t=i2 (UT, unverpixelt)

Die Augenzeugin, die viele Aufnahmen selbst gemacht hatte, war knapp zwanzig Minuten nach dem Absturz von MH 17 am Schauplatz eingetroffen.

Der Beitrag ist also eine Tatortanalyse aus erster Hand, und das, was wir von der jungen Frau zu hören bekommen, unterstützt die Vermutung, dass MH17 in Wirklichkeit MH370 war, vehement:

-> Die Körper: Bei den nackten Toten, so die Zeugin, seien keine Kleidungsabdrücke, wie zum Beispiel von Sockengummis, zu sehen gewesen. Was dafür spricht, dass sie seit langer Zeit unbekleidet gewesen sein müssen. Die Leichen hätten außerdem ausgesehen, als ob sie vorher ausgeblutet und eingeweicht worden seien. Einige Körper hätten - die gezeigten Fotos belegen dies - nahezu eine gelbliche Farbe gehabt. Und

wer es noch deutlicher braucht: Die Leichen, erfahren wir weiter, hätten einen chemisch anmutenden Dunst abgesondert, der sich auch - anstelle von Blut - stofflich um die Körper absonderte. Bei Einbruch der Dämmerung - auch hierzu sehen wir Bilder — leuchtete diese Essenz mit einem grünlichen Schimmer. O-Ton der Zeugin bei Beschreibung eines bestimmten Fotos: „Neben dem größten Teil, dem Rumpf[teil] des Flugzeugs, war es fast unmöglich zu stehen. Es biss in den Augen. Es roch nach Formalin. Das war ein Leichenhaus-Geruch. Und dieses Trümmerteil schien damit durchsetzt zu sein. Es war unmöglich, daneben länger als fünf Minuten zu stehen." Formalin, das gilt anzumerken, ist der Stoff, mit dem man Leichen konserviert.

-> Die Nationalität: Die Passagierliste von Flug MH17 zeigt zum allergrößten Teil holländische Passagiere. Die Zeugin sah eigenen Aussagen zufolge „die meisten" jener Toten, die sich am Ground Zero massierten. Niederländische Tote habe sie unter den Opfern aber nicht ausmachen können: „Ich habe mir fast alle Körper angeschaut. Fast alle waren asiatisch. Ich persönlich habe keinen Körper, der europäisch ausgeschaut hätte, gesehen. [Es waren] lauter Malaysier, Asiaten oder ähnliches. Aber ich sah keine Menschen mit europäischem Aussehen." Diese Beobachtung deckt sich mit der Informationslage zu Flug MH370. Die vermissten Passagiere an Bord waren zu 90% Chinesen, Malaysier und andere Asiaten.

Kaum Kinder: „Man sagte, die Hälfte der Passagiere seien Kinder gewesen", fragt die Interviewerin. (Jeffrey Feltman, der UNO-Untergeneralsekretär für politische Angelegenheiten bestätigte offiziell, dass „80 Kinder an Bord" von MH17 waren) „Naja. Ich hab circa sechs bis sieben Kinderkörper gesehen", antwortet die Augenzeugin. ‚Also nicht die Hälfte der Passagiere?" - „Von wegen, das ist doch Schwachsinn!", so die Zeugin. Passend: An Bord von MH370 waren kaum Kinder.

Das Gepäck: Die Zeugin: „Es gab sehr viele Koffer, die mit warmen, mit Wintersachen gepackt waren ... Es gab keine Sommersachen in den Koffern, lauter warme Sachen." MH17 verunglückte im Hochsommer, Anflugstation war das tropische, feuchtheiße Malaysia. MH370 verunglückte bereits Anfang März, als es am (mit deutschen Klimaverhältnissen „gesegneten") Zielort Peking, unter 10 Grad hatte.

Keine Aufzeichnungen der letzten Monate: „Wir haben viele Handys, Tablets und Fotoapparate gefunden", so die Zeugin. „Wir haben alle extra vor Ort überprüft. Es gab kein Foto aus dem Jahr 2014. Alle waren mit 2013 datiert … Aber es gab keins von 2014." Bei einem zur Jahresmitte abgestürzten Flugzeug würde man das nicht erwarten.

Was die Augenzeugin scheinbar nicht verwirrte sind tote Vögel, die sie an der Absturzstelle fand, darunter auch Papageien. Die Ukraine kennt keine freilebenden Exoten, was anzeigt, dass diese aus dem Frachtraum des Flugzeugs stammen.

Es spricht für eine „Lieferung", dass sie sich an der Aufschlagstelle des Rumpfes zusammen mit Menschenleichen massierten. Nur: MH17 flog von Holland in die Tropen! Welches Amsterdamer Zoogeschäft ist so verrückt, seine malaysischen Geschäftskunden mit Papageien zu „beglücken", wo diese Tiere am vermeintlichen Bestimmungsort an jeder Häuserecke für 2 Euro 50 gehandelt werden? Zumal es sich bei den via ANNA-News gezeigten Prachtvögeln ausgerechnet um Malaysia-Papageien handelt!

https://www.YouTube.com/watch?v=r3-catGF35E&oref=https%3A%2F%2Fwww.YouTube.com%2Fwatch%3Fv%3Dr3-catGF35E&has_verified=i (3.21)

http://www.fotocommunity.de/pc/pc/display/26900063 (nr.640)

http://www.easyvoyage.de/malaysia/les-oiseaux-6o8o

Mit Blick auf diese „Ladung" hatte MH370 im März 2014 eine logischere Richtung genommen:

> Von Malaysia ins nördliche China. Nur konnten die Tiere ausnahmsweise nicht aus diesem Flug stammen, weil sie der Zeugin zufolge anders als das Gros der menschlichen Passagiere infolge des Absturzes „frisch" gestorben waren. Warum sie in den Todesflieger verfrachtet wurden, erscheint rätselhaft.

Regel 4 Den Absturz „sicher" machen

Nach dem erfolgten Flugzeugtausch zielt Operation Northwoods jetzt nur noch auf den „Höhepunkt" des Drehbuchs: Den Absturz. Hierfür eröffnen sich zwei Varianten: Entweder man fuhrt den Angriff selbst durch (Zeitzünderbombe, Beschuss mit eigenen Boden-Luft/Luft-Luft-Raketen). Oder man bringt die Gegenseite dazu, „abzudrücken", was natürlich „schöner" ist, weil man so die „Verantwortung" für das vermeintliche „Massaker" besser „verkaufen" kann.

Dass die Operationsführenden im Fall MH17 die zweite Lösung zumindest im Auge hatten, erkennen wir daran, dass sie die Rebellen „auf den Punkt" - zeitgenau und maßgeschneidert - frameten. Denn: Im gleichen Moment als der Flugzeugtausch abgehakt war (Minuten nachdem NATO-AWACS, Inmarsat etc. das Flugzeug „verloren") verkündete der ukrainische Sicherheitsratssprecher, dass die russischen Separatisten über Boden-Luft-Raketensysteme verfügen, die Flugzeuge in großen Höhen abschießen können. Keine halbe Stunde, bevor das Flugzeug dann „glücklich" vom Himmel geholt wurde. Die Ausstaffierung der Bühne, so dass alles hübsch zum Drehbuch passt, ist zu eindeutig, als dass sie zufällig sein könnte.

Dass der anvisierte Bösewicht mit entsprechendem Gerät schießen konnte, zumindest theoretisch, das wusste Kiew seit geschlagenen drei Wochen. Denn da hatten die Separatisten die ukranische Luftabwehrbasis A-1402 nahe Donezk erobert - nebst einer BUK-Abschussanlage und einem mobilem Radarsystem Typ KUPOL. Kiew behauptet, dass die Maschinen zuvor unschädlich gemacht worden seien, Fotos zeigen die BUK aber äußerlich im Bestzustand. Wie berichtet stellten sich auf der Basis Überläufer mit entsprechendem Bedien-Knowhow in den

Dienst der Eroberer. Das Wort Überläufer ist in fette Anführungszeichen zu setzen. Niemand kann sagen, ob es sich bei ihnen nicht um Provokateure handelte.

Damit war der Abschuss möglich. Nun ging es nur noch darum, ihn sicher, am besten „todsicher" zu machen. Die betreffende BUK auf Angriff zu „eichen" - quasi „festzulegen". Kein Kunststück bei einer Geheimdienstoperation. Die lokale - ukrainische — Luftraumüberwachung muss halt „mitspielen". Wir haben an früherer Stelle gehört, dass das BUK-System über eine Freund-Feind-Erkennung verfugt. Auf diese Weise „filtert" die Raketenstellung zivile Maschinen.

Wird ein Flugzeug per BUK-Radar erfasst, bekommt es vom Abfragegerät am Boden eine Anfrage. Das Flugzeug antwortet mit einem Sicherheitscode, der ihm zuvor von der Flugsicherung zugewiesen wurde. Stimmt der Code ist es als zivil zu identifizieren. Stimmt er nicht oder gibt es keinen, dann „weiß" das Militär am Boden, dass es sich um einen Militärjet handelt. Wer musste im Fall „MH17" mitspielen? Der Tower in Dnjepropetrowsk: Kolomoiskys Homebase, sein Privatflughafen. Auf dem die Lotsen seither „Redeverbot" haben. Was für ein Zufall!

Regel 5 Den Absturz durchfiihren (lassen)

Nach einer solchen Rahmung ist der endliche .Abschuss" dann fast nur noch Formsache. Man leitet die ausgewechselte Maschine — die bereits die „nötigen" Leichen an Bord geladen hat - durch die verbündete Flug'sicherung" genau dorthin, wo der HighNoon geplant ist. Um Kollateralschäden im Cockpit auszuschließen, auch das ist Teil der Pentagon-eigenen Northwoods-Planungen, bedient man sich der Fernlenkung, die seit der Jahrtausendwende in Boeing-Maschinen via Programmierung oder AWACS-Jets fast wie bei einem Spielzeugflugzeug gehandhabt werden kann. Würden die Funkgespräche von MH17 der Öffentlichkeit zugänglich sein, könnte man dieses Vorgehen ausschließen - dass diese Aufnahmen geheimgehalten werden, erhärtet den Verdacht nachträglich.

Was die holländischen „Ermittlungs"behörden stattdessen präsentierten, ist eine Zweite-Hand-Analyse, die ohne den wörtlichen Inhalt

des Funkverkehrs bekanntzumachen behauptet, dass nahezu alle nun folgenden Manöver von der „Cockpitbesatzung" auf eigenen Wunsch hin bestimmt worden seien. Was natürlich Unfug ist, da sich das Flugzeug den Anweisungen der Flugsicherung unterzuordnen hat, wenn ein Pilot an Bord ist. Was also mit 99%iger Wahrscheinlichkeit in Wirklichkeit passierte ist, dass Kolomoiskys Flugsicherung Dnjepropetrowsk ohne Kommentar zusah, wie das Flugzeug hunderte von Kilometern vom Kurs abwich, mitten ins Hauptkrisengebiet hineinfliegend. Dort verminderte es dann die Flughöhe, sodass eine Militärmaschine es für einen Angriffsflug auf Rebellenstützpunkte abschatten konnte. Und genau das passierte nun entsprechend der Augenzeugenberichte tatsächlich.

Der beschriebene ukrainische Jet flog dabei Beobachtern zufolge seinen Angriff auf das von Rebellen gehaltene Torez. Jenen Ort also, wo die eroberte BUK auf Gefechtsposten wartete. Und genau diese Einheit erhielt nun bei entsprechender Vorbereitung Funkdaten, die sowohl den angreifenden als auch den abgeschatteten Flieger als „nichtzivil", also militärisch identifizierten. Wie die attackierte Raketenbatterie in Torez darauf reagiert hat, mag sich nun jeder klardenkende Mensch selbst beantworten. Wenn die Rebellen-BUK nicht zurückschoss oder danebenzielte, bleibt nur die russische Erklärungsvariante, dass der Militärjet sein Schutzschild selbst unter Feuer nahm bzw. dass dieses „gesprengt" wurde.

Fakt ist: der Leichenjet - sei es eine reale Boeing777 oder eine Antonow-Transportmaschine mit Trümmer- und Leicheninhalt - „kam runter". Und Piloten, die laut Zeugenaussagen an Fallschirmen „ausstiegen". Was hier im Einzelnen geschah, das kann man wissenschaftlich und „sicher" nur anhand von Satellitenfilmaufnahmen abklären. Aber diese liegen nicht vor. Sowohl die Russen als auch die Amerikaner, die beide ihre Spionageanlagen im Orbit über der Ukraine positioniert hatten, wollen oder können ihr Material nicht freigeben.

Dabei liegt auf der Hand: Wer es nicht will, muss schlechte Karten haben: entweder die Russen, weil man die Rebellen-BUK schießen sieht, oder die Amerikaner weil man die BUK nicht, dafür aber den ukrainischen Jet schießen sieht (was die Russen dann wieder auf dem Schirm gehabt haben müssten). Dritte und passendste Erklärung: Die

Israelis fingen, als dann eigendicher Supervisor dieser Covert Action, die Übertragung des amerikanischen Satelliten ab, sodass die Auswerter des Pentagon nun mit leeren Händen dastehen. Netanjahus Ziel: Sich die Russen qua „Daten-Verhandlungsmasse" zu „verpflichten".

Regel 6 Die Operation verschleiern

Die sogenannte ‚Absicherungsphase". Das betrügerische Unternehmen darf nicht „auffliegen". Gelingt es, die „Feindseite" entgegen deren Interessenslage in die Operation hineinzuziehen, darf man darauf bauen, dass diese einen kleineren Teil der Vernebelungsaufgaben selbst übernimmt. Im Fall MH17 handelten die Rebellen entsprechend, und zwar durch:

- das Einkassieren von Teilen der MH17-Flugzeugnase, an Hand deren Beschädigung (Splittermuster) man einen BUK-Beschuss nachweisen kann. Fotos, welche Rebellen bei entsprechenden Abwrackarbeiten zeigen, gibt es. (Täter: Rebellen)

Das Gros der Verdunkelung geht dagegen zulasten der operationsführenden Geheimdienstregie. Im Fall MH17 durch:

- Einkassieren der Funkverkehrsaufzeichnung Kiew Tower-Jet (seitdem unterdrückt. Täter: Ukrainischer Geheimdienst)
- Redeverbot der letztbetreuenden Flutlotsen in Dnipropetrowsk
- Einkassieren der BlackBoxes (Flugdaten- und Stimmrecorder) (seitdem unterdrückt. Täter: UK Air Accidents Investigation Branch, britische Regierung)
- Einkassieren der Leichen. Die Leichen (186 gefunden) wurden von zentralukrainischen Behörden nach Charkow abtransportiert, um dort laut Aussagen des ukrainischen Vizepremiers Groisman „untersucht" zu werden. Wo genau das stattfinden würde wollte oder konnte er nicht sagen.

Regel 7Die „ Opfer" real erscheinen lassen

Die „Belegphase". Auf dem Höhepunkt des theatralischen Spannungsbogens - unmittelbar nach dem Absturz - müssen nun die vorgefertigten Beweise gezückt werden.

Im Fall MH17 gehört das Auffinden von hochamtlichen Passagierpässen in diese Kategorie. Problem: Die Passagierzelle des Flugzeugs, worin sich auch das Gepäck befand, brannte bis zum scheinbaren Nicht-Mehr-Vorhandensein komplett aus. Wollte man die wichtigen Papierdokumente schützen, musste man diese zusammen mit Gepäck und Leichen separiert abwerfen. Oder ablegen, was durch erstaunlicherweise fix am Unglücksort auftauchendes Bergungspersonal erfolgt sein kann - denn dieses kam aus Kiew.

Weitere Northwoods-Regieanweisungen, „unechte" Opfer real erscheinen zu lassen, umfassen:

- Präsentation einer fiktiven Passagierliste
- Präsentation von fiktiven InBord-Filmen und Selfies
- Präsentation fiktiver „privater Passagierfotos" und Vitas
- Präsentation von „Ich war dabei"-Zeugen

Regel 8 Den politischen Feind beschuldigen

Der letzte Punkt erfordert das öffentliche Framing des ins Auge gefassten „Täters" durch echte und/oder gefälschte Beweise. Je weniger wirklich stichhaltiges Material vorliegt, desto mehr kommt es hier auf die „Mitarbeit" der Medienlandschaft an. Die in Deutschland führenden Geheimdienste auf dem Gebiet „Embedded Journalism" sind die CIA und der Mossad. Beide decken allein über den Atlantikbrücke-Think Tank den Löwenanteil der schreibenden und sendenden Zunft ab.

Conclusio

Wollte ein Geheimdienst den Fall MH17 inszenieren, dann war Operationsplan Northwoods das gegebene Mittel der Wahl. Wurde die CIA-CovertAction-Blaupause angewendet, dann musste das Geschehen einem Stufenplan folgen, so wie er vorstehend skizziert wurde. Es ist dabei überraschend, wie stark sich die erforderlichen - theoretischen - Eingriffnahmen mit den Abläufen decken, so wie sie sich im Juli 2014 tatsächlich „ergaben". Es ist geradezu zwangsläufig, dass sich darüber offene Fragen und eine Reihe verdächtiger Indizienmomente anhäufen. Nur: keine/s von ihnen ergibt Sinn und alle zusammen bleiben rätsel-

haft, wenn sich der Absturz so zugetragen hätte, wie man es uns erzählt. Zufällig, ohne Planungen, ohne Fallenstellungen.

29 WER IST AM VERDÄCHTIGSTEN?

Der Fall MH17 ist ein terroristischer Akt, ein Verbrechen. Liegt ein Kriminalfall vor, bei dem der Täter nicht von Anfang an feststeht, dann stellt sich jeder Ermittlungsbeamte zuallererst die Frage: Wer hatte ein Motiv? Gibt es dafür mehr als nur einen Kandidaten — was meistens der Fall ist - muss weitergeforscht, weitergefragt werden: Wer von unseren Kandidaten ist seinem Motiv durch die Tat tatsächlich näher gekommen, d. h. wer profitiert jetzt tatsächlich? Bei den Verdächtigen, die dann noch übrig bleiben, ist zu überprüfen, ob sie zur Tatzeit in Tatortnähe waren und ob sie sich dort verdächtig verhalten haben. Mit diesen drei eigentlich sehr einfachen Schritten arbeitet die Polizei seit es sie gibt. Will man das Verbrechen MH17 aufklären, muss man hier genauso vorgehen. Und die Verdächtigen dementsprechend „abklopfen".

Während die „transatlantische Wertegemeinschaft" und die ukrainische Zentralregierung von Anfang an die Rebellen (und im Hintergrund Putin) als Bösewichte ausgemacht hatten, verdächtigten die Beschuldigten ihrerseits Kiew, Kolomoisky und im Huckepack „westliche Kreise" -womit dann in erster Linie die USA und z. T. auch Israel gemeint sind.

Überprüfen wir nun jeden einzelnen nach dem allseits bewährten Kriminologenschema, so ergibt sich, dass weder die Rebellen noch Russland ein Motiv für den Abschuss hatten. Deshalb konnten sie auch keinen Profit aus der Katastrophe schlagen, im Gegenteil, der Absturz hat beiden geschadet. Nicht zuletzt, weil die westlichen Medien einen großen Teil ihrer Leser in einer beweisarmen Propagandaschlacht „überzeugt" haben, dass „die Russen" die Schuldigen seien. Ergebnis: Das Anliegen der russischsprachigen Bevölkerung in der Ukraine wird damit weniger denn je gehört bzw. „verstanden". Putin ist mehr denn je isoliert. Selbst innerhalb seines eigenen Bündnisgebiets, denn der bloße Verdacht einer Mitschuld am Abschuss eines malaysischen Flugzeugs ist eine bittere Pille für den Kreml: Malaysia gilt als wichtiger Abnehmer russischer Rüstungsgüter in Asien und ist ein enger Verbündeter.

Währenddessen bedient die NATO-Politik im Fahrwasser das medial geschaffene „Volksempfinden", indem es Russland weiter „zurückdrängt" und so selbst Raum dazugewinnt: Politisch und - durch eine

verschärfte Aufrüstung Kiews — auch militärisch. Dass das bereits vor dem Abschuss von MH17 so geplant war, belegen die False Flag-Anweisungen des Stellvertretenden amerikanischen Militärattaches an ukrainische Vertrauensmänner klar. Als Gewinner des Spiels erscheinen also auf den ersten Blick die USA und die Ukraine.

Allein, das ist offensichtlich, „im Spiel" selbst findet man die USA nicht. Außerdem, auch das fällt ins Auge, ist die Beweisführung Washingtons überaus dürftig angelegt. Wären Pentagon und CIA hinter der Affäre MH17 gestanden, so darf man getrost davon ausgehen, dass sie entsprechende belastende Belege für die Täterschaft der Russen gleich mitproduziert hätten. Ukrainische Überläufer haben derzeit Hochkonjunktur. Es ist also nicht übermäßig schwer, einen Trupp bezahlter Agenten mit auf den Weg zu den Separatisten zu schicken, beladen mit einer BUK und diese gegen eine noble Zusatzprämie eine Passagiermaschine vom Himmel holen zu lassen. Und, das ist das entscheidende, diesen Vorgang dann per Satelliten auf Film zu bannen. So etwas nennt man einen glasklaren Beweis. Gerade den aber konnten die Amerikaner nicht liefern, was impliziert, dass sie diesen Fall eben nicht unter Kontrolle hatten.

Auch aus Sicht der ukrainischen Zentralregierung erscheint ein vorbereiteter Abschuss von MH17 als Königsweg, um den russischen Gegner ins Unrecht zu setzen. Aber scheinbar war man auch dort nicht „Herr" dieses Plans — im umgekehrten Fall müssten seitens der Amerikaner Satellitenaufnahmen sowie eigene ergänzende Informationen bereitstehen. Was es gibt, sind die abgehörten Telefonate, die gefertigt wurden, um — mangels Satellitenaufnahmen (nach denen man aus Kiew die Amerikaner vermutlich sofort gefragt hat) — die Russen zu belasten. Das gelingt aber nur zum Teil. Der grobe Zusammenschnitt und vor allem die zahlreichen — dazwischenliegenden - Auslassungen in den „Bekennervidos" sprechen dafür, dass hier etwas vertuscht werden soll. Sie sprechen dafür, dass die russische Seite am 17.7. in eine Falle tappte. Und dass hier jemand anderem eine - sehr vorsichtig gesagt - Mitschuld am Geschehen zukam.

Bleibt als letzter verdächtiger Player der Miliz- und Luftfahrtgewaltige Oligarch Kolomoisky, der in der Ukraine seine eigene Rolle spielt und von dem gleich ein ganzer Strauß von Wirtschafts-Interessenten

„bedient" werden: Als da sind: 1. seine eigenen, 2. „amerikanische", 3. die des Unternehmens Royal Dutch Shell. Und darüber hinaus noch nichtökonomische Zielvorgaben Israels, der USA und last but not least des Doomsnetzwerks Chabad-Lubawitsch.

Es lohnt sich, die weitereichenden Arme dieser Oligarchen-Krake (ein weiteres Mal) der Reihe nach zu ordnen, weil wir dadurch an einem „kleinen" Beispiel, am Schicksal eines Passagierflugzeugs, die wahren Verstrickungen eines dem Wählerwillen bzw. -einflusses völlig entzogenen politischen Geschehens sehen.

1. Kolomoiskys Wirtschaftsinteressen: Kolomoisky ist Miteigentümer von Burisma. Die Firma besitzt ein Portfolio an Explorationslizenzen für Schiefergas- und Olfelder in allen drei ukrainischen Schlüsselregionen: im westukrainischen karpatischen Becken, im Dnjepr-Donezkbecken sowie im ostukrainischen asowschen Becken von Kuban. Burisma besitzt die Förderrechte über den Löwenanteil des ukrainischen Schiefergasgebiets. Schätzungsweise 90 Prozent der ukrainischen Schiefergasvorkommen lagern in der im Frühjahr 2014 weggebrochenen und unabhängig gewordenen Ostukraine, große Bestände im Dnjepr-Donezk-Becken, dort, wo gekämpft wird.

U.S. Geological Survey (USGS) 2011, http://pubs.usgs.g0v/fs/2011/3051/pdf/fs2011-3051.pdf

2. ‚Amerikanische" Wirtschaftsinteressen (Biden/Kerry): Es war von Kolomoisky und Burisma eine geniale strategische Idee, im Zuge des Maidan-Umsturzes Köpfe ins Firmendirektorium zu holen, die in engstem Verhältnis zur US-Regierung stehen. Eine dieser Persönlichkeiten ist der Sohn von US-Vizepräsident Joe Biden, Hunter Biden. Hunter gehört dem Beirat des National Democratic Institute (NDI) an. Das NDI ist ein Projekt des National Endowment for Democracy (NED), einer aus Steuermitteln finanzierten Organisation, die, wie Mitgründer Alan Weinstein einmal sagte, »heute das tut, was die CIA vor 25 Jahren verdeckt tat«. Ein anderes frischgebackenes Burisma-Vorstandsmitglied ist Devon Archer, den einiges mit dem amtierenden US-Außenminister John Kerry verbindet: Er war College-Zimmergenosse von Kerrys Stiefsohn HJ Heinz, wurde John Kerrys Berater und Wahlkampfmanager, ist dessen Partner bei der US-Investmentfirma Rosemont Seneca Partners und Manager des Familienvermögens von Theresa Heinz Kerry, Ehefrau des Außenministers.
3. „Holländisch-englische" Wirtschaftsinteressen (Royal Dutch Shell): Mit Beratern, Geschäftspartnern, Söhnen und ähnlichem gibt sich die Royal Dutch Shell offenbar nicht zufrieden. Nach zum Jahreswechsel 2010/11 durch Wikileaks veröffentlichten diplomatischen Korrespondenzen hat der Erdöl- und Gasriese z. B. „alle für seine Geschäfte relevanten Ministerien in Nigeria (weltweit das drittgrößte Erdöl exportierende Land) unterwandert". Als Royal Dutch Shells Erdölquellen in Russland nach der Oktoberrevolution verstaatlicht wurden, verhalf Aufsichtsratschef Henry Deterding Hitler mit Millionen zur Macht, um das Eigentum zurückzuholen. Für einen erfolgreichen Feldzug gegen die Sowjetunion sollte Deutschland die Ukraine erhalten. Heute erscheinen derartige „Deals" wieder erstaunlich aktuell. In Kolomoiskys Privatarmee kämpfen lupenreine Faschisten für die Rückeroberung der „russischen" Landesteile, im Interesse von Burisma und — wieder einmal - Royal Dutch Shell. Das Unternehmen im Zeichen der Muschel sicherte sich 2012/13 Erschließungsverträge zur Ausbeutung der militärisch umkämpften Schiefergasvorkommen um Donezk — in Joint Ventueres mit Burisma. Mehrheitseigner bei Royal Dutch Shell ist die holländische Königsfamilie, die dank SS-Stammhalter Prinz Bernhard

von Lippe-Biesterfeld - dem Initator der transatlantischen Bilderberg-Konferenzen - seit den 50er Jahren zusätzlichen politischen Einfluss ausübt.
Die Bilderberg-Konferenzen sind ein jährliches wichtiges Treffen europäischer und nordamerikanischer Politiker und Wirtschaftsmagnaten, das auf eine Amerikanisierung des europäischen Kontinents abzielt. In dem unter Ausschluss der Öffentlichkeit und strenger Geheimhaltung tagenden Kreis werden durchaus wichtige Entscheidungen auf den Weg gebracht. Darunter zählt die Gründung der EU ebenso wie diverse neoliberale Freihandelsabkommen, welche ebenfalls einen Angriff auf den Nationalstaat darstellen.

Die „Einbindung" außenpolitischer Interessen, allesamt wiederum von Kolomoisky ausgehend, umfassen:

Israel

„Bewaffnet" mit einem israelischen Pass ist Kolomoisky als verlängerter Arm der Netanjahu-Regierung zu sehen. Tatsächlich bildet dieses „Tandem" im Fall MH17 organisatorisch einen wichtigen „Missing Link" .

Der israelische Geheimdienst ist einer der wenigen weltweit, der in der Lage war, manipulative Vorarbeiten zum Abschuss von MH17 zu leisten, darunter die Jonglage mit Passagierlisten und das Erstellen falscher Identitäten. Er ist neben dem amerikanischen (und vielleicht dem britischen) der einzige, der es schaffen konnte die Medienrecherchen zu kanalisieren. Und er ist (in Zusammenarbeit mit ICTS) definitiv die einzige staatliche Schnüffel- und Haudrauftruppe, die am Flughafen Amsterdam das Checkln- und Überwachungsprozedere so beeinflussen konnte, dass ein Nichtzustieg von Passagieren als „reibungsloser Routineflug verbucht" werden konnte.

Auf der anderen Seite bot nur Kolomoisky die Möglichkeit, Flug MH17 auf einem ausgedienten Militärflugplatz (in der Ukraine) auszutauschen, wie es im False Flag-Programm Operation Northwoods vorgesehen war. Er konnte den ausgetauschten oder originalen Jet mit seiner Ausrüstung aus einer russisch geleiteten Rebellenstellung heraus

beschießen lassen, während Israel in der Lage war, den die ukrainischen Kampfgebiete observierenden US-Satelliten im Angriffsfenster „auszuknipsen" bzw. die beweisfiihrenden Filmaufnahmen „abzuzweigen". (Tel Aviv verfuhr desgleichen im September 2007 mit sämtlichen syrischen Radarsystemen, die Chinesen - 2007/2008 - mit zwei US-Spionagesatelliten) Ein solches Vorgehen eröffnete Netanjahu die Möglichkeit, Putin gleich zweifach „in den Griff' zu bekommen: er umarmt ihn als vertuschender Freund, dem man Gegenleistungen nicht verwehren kann — jederzeit bereit seinem „Freund" das Messer in den Rücken zu stoßen, falls dieser sich verweigert. Das Messer sind die Satellitenaufnahmen.

Die Motivlage Israels ist im Übrigen noch erheblich weitergestrickt — und umfasst eine Ablenkung und gleich drei Abstrafungen

- Der Zionstaat wusste, dass die Mehrheit der Regierungen israelische Raketen-Gegenangriffe auf Stützpunkte der Hamas billigen würde. Jerusalem wusste ebenso gut, dass man vor allem in Russland - aber selbst im Westen — eine Bodenoffensive, zumal gegen ganz Gaza, ablehnte. Netanjahu aber plante genau diesen Schritt, und von daher lag es nahe, für ein Ereignis zu sorgen, welches die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit ablenkte. Und in diesem Zusammenhang wirkt der Abschuss von Flug MH17 geradezu wie orchestriert. Auf Frühnachmittag des 17.7. datiert die Bombardierung der Passagiermaschine. Ebenfalls auf Frühnachmittag des 17.7. datiert der Beginn der israelischen Bodenoffensive. Beide Ereignisse liegen lediglich Minuten auseinander. Nur - und das war vorauszusehen, vorauszuberechnen - der Hauptfokus der Medien und der Politik lag seitdem auf dem Flugzeugabsturz und dem aufziehenden Konflikt mit Russland.
- Welches nun für die diplomatischen Bremsen, die Putin in den Wochen vor Israels Losschlagen Netanjahu ans Bein gesetzt hatte, anderenorts als Medienbuhmann „abgestraft" wurde.
- Ebenfalls „abgestraft" wurde - über den Abflughafen und (glaubt man der offiziellen Darstellung) die Passagierliste Holland, dessen größter Pensionsfonds Anfang des Jahres alle Investitionen aus den fünf größten israelischen Banken abgezogen hatte - weil diese Zweigstellen auf der Westbank unterhalten und/oder in die Finanzierung jüdischer Siedlerstädte verwickelt sind.
- Und schließlich gab es noch eine Ohrfeige — über die betroffe-

ne Fluggesellschaft — an Malaysia, wo aus dem erweiterten Kreis des Regierungsestablishments heraus das „Kuala Lumpur Kriegsverbrechertribunal" arbeitet: Diese dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag nicht unähnliche Körperschaft hatte erst im November 2013 Israel „des Genozids am palästinensischen Volk" schuldig gesprochen und ganz en passent einige israelische Generäle „abgeurteilt". Um das Maß voll zu machen, betrieb Malaysia zur Absicherung gegen das „SuperCrash"-gefährdete Dollarsystem die Einführung einer goldgestützten Handelswährung. Die den zusätzlichen Vorteil hätte, den zwischenstaatlichen Gütertransfer gerecht abzurechnen, da Defizite jährlich in Gold zu erstatten wären. Eine Schocknachricht für die USA, die weltweit das höchste Außenhandelsdefizit aufweist! Finanzanalysten sagen, es wäre kein Zufall, dass gerade die mit der malaysischen Idee am heftigsten sympathisierenden Staaten (Gaddafis Libyen und Iran) auf der Abschussliste des Pentagon und seiner Finanzkompagnons (IWF, Weltbank) ganz oben rangieren.

USA

„Typisch" für israelische Geheimdienstaktionen ist immer wieder die „Einbindung" der USA. Stets ist das kleine Land in Nahost bestrebt in gefährlichen Situationen den „großen Bruder" ins Boot zu holen. Dieser muss dabei nicht unbedingt den gleichen Kenntnisstand darüber haben, was geplant ist oder passiert. So etwas könnte sich irgendwann als durchaus schädlich herausstellen, etwa wenn man sich eines Tages mit dem Kompagnon in spe nicht mehr so gut versteht - die Gegenseite könnte versucht sein, aus dem „Nähkästchen zu plaudern". Aber es ist immer gut im Weißen Haus Verständnis zu haben, es eigene Vorteile bei der Covert Operation spüren zu lassen - weil man dann weiß, dass von dieser Seite keine Störungen oder gar nachträgliche Enthüllungen zu befürchten sind.

Russen und Russland — und erst recht Wladimir Putin — schlecht „aussehen" zu lassen, liegt natürlich ganz auf der Anforderungsliste amerikanischer Geopolitiker, die im weltweiten Konzert der Mächte ungern Mitspieler dulden, die sich selbst aufschwingen, irgendwann einmal die erste Geige zu spielen. Das ist bei China bereits sehr deutlich der Fall.

Russland, das sich vom Ausverkauf durch Boris Jelzin erholt, könnte mit seinem enormen Bodenschätzebestand irgendwann nachziehen.

Washington betreibt das Zurückrollen der russischen Einflusssphäre gerade im europäischen Raum seit langem. Die in den 90er Jahren aufgenommene NATO-Osterweiterung ist Teil dieses Konzepts, das in der Ukraine Anfang 2014 auf die erste spürbare Gegenwehr des Kremls stieß. Seitdem drängt die Obama-Regierung mehr als je zuvor auf Einigkeit in seinem Bündnislager - nicht immer mit Erfolg. Frankreich ist eng im Waffengeschäft mit Putin, handelte die Lieferung zweier Schiffe aus, die knapp unter der Flugzeugträgerklasse liegen. Ein Dorn im Auge des Pentagon, das den Absturz von MH17 bereitwillig als Begründung für antirussische Sanktionen nahm. Auch die großräumigen Kreuzer sollten darunter fallen, Paris sträubte sich - prompt verfügte das US-Justizministerium eine Strafauferlegung in Höhe von knapp neun Milliarden Dollar gegen die französische Bank BNP Paribas. Nun denkt man an der Seine laut darüber nach, den Dollar als Reservewährung aufzugeben. Der Albtraum der Vereinigten Staaten: In dem Moment, wenn mehrere wirtschaftlich starke Staaten einen solchen Schritt gehen, steht Amerikas finanzieller Ruin laut klopfend an der Tür.

Deshalb müssen im Weißen Haus alle Alarmglocken geschrillt haben, als Mitte Juli 2014 Russland, China, Brasilien, Indien und Südafrika die sogenannte BRICS-Entwicklungsbank aus der Taufe hoben. Das Gegenkonstrukt zur Weltbank und zum Internationalen Währungsfonds (IWF), die beide ihren Sitz in Washington haben, soll das Dollarsystem schrittweise ablösen. Weitere Staaten meldeten sofort Interesse an, in diesem Club mitzumischen, darunter Argentinien, das von der Wallstreet binnen Tagen mit einem Spekulantenangriff hart an den Staatsnotstand heran abgestraft wurde. Auch aus Malaysia lag Putin, dem Motor dieses Konstrukts, ein Aufnahmegesuch vor. Drei Tage nach dem BRICS-Gründungsgipfel, der russische Staatschef war gerade auf dem Heimflug von Südamerika und hatte die Flugstrecke von MH17 gerade einmal 30 Minuten zuvor gekreuzt, wurde der malaysische Passagierjet angeblich von Russen vom Himmel geholt. Wer da die vielbesungene Nachtigall nicht deutlich trapsen hört, dem ist nicht zu helfen.

Das gefährliche an dieser Situation: Die horrend wachsende Staatsverschuldung in den USA und das inzwischen bereits vollzogene wirt-

schaftliche Überholmanöver Chinas lässt in Kreisen des US-Establishments bereits Stimmen laut werden, nurmehr ein Krieg gegen Russland könne Amerika noch vor dem Konkurs retten.

Der frühere Parlamentarische Staatssekretär im Verteidigungsministerium und CDU-Bundestagsabgeordnete Willy Wimmer verfolgt das Geschehen mit größter Sorge. Und hält damit nicht hinterm Berg. Washington und Kiew, so Wimmer, wollten die Ukraine zur Speerspitze gegen das Gegenmachtzentrum Moskau/Peking aufbauen und dabei notfalls auf den offenen Krieg mit Russland hinsteuern. Krieg werde in Europa nicht immer wahrscheinlicher. Er werde konsequent vorbereitet.

Tatsächlich hatte der ehemalige ukrainische Verteidigungsminister Anatolij Stepanowytsch Hryzenko nur Wochen zuvor vor den Augen von Millionen Zuschauern während der populären TV-Sendung „Shuster Live" empfohlen, ein mörderisches Attentat auf Putin zu verüben.

Eine solche Tat würde eine russische Invasion in einem Land bedeuten, zu dessen Grenze es aus deutscher Sicht weniger weit ist als die Strecke Rostock-München! Wer eine Beschießung von Putins Präsidentenmaschine über der Ukraine als zweites Sarajewo bezeichnet, greift nicht zu weit. Noch kam es nicht dazu. Doch in der aufgeheizten Atmosphäre wirkt schon der Absturz von MH17 wie ein Brandbeschleuniger. So rief der Berater des ukrainischen Ministeriums für Innere Angelegenheiten Zorjan Schkirjak nach der Boeing-777-Katastrophe die USA und die NATO sofort auf, den ukrainischen Militärs im Osten des Landes bei den Spezialoperationen gegen die „Terroristen" zu helfen. „Die Vereinigten Staaten sollten uns sofort moderne Präzisionswaffen zu Verfügung stellen und uns aus der Luft unterstützen, die NATO soll auf dem Boden eine militärische Operation beginnen", schrieb Schkirjak auf seinem Facebook account. Während Anne Applebaum, die jüdisch-amerikanische Frau des polnischen Außenministers Minister Radoslaw Sikorski in Presseartikeln sich dafür aussprach, die Russen so zu behandeln wie die - von NATO-Truppen zusammengebombten - Libyer unter Gaddafi. Polen und Litauen hatten bereits zu Beginn der Krimkrise das Eintreten des NATO-Bündnisfalls konstatiert, d. h„ die Erfordernis der Entsendung von NATO-Truppen gegen Russland in der Ukraine, welche gar kein NATO-Mitgliedstaat ist.

Sogar Bundeskanzlerin Merkel wollte - getrieben von Lobbies und transatlantischen Medien — diesen „Bündnisfall" Mitte März bei einem Polenbesuch „nicht ausschließen".

Die Katastrophe des malaysischen Jets hat diesen Wahnsinn noch einmal ein ganzes Stück weiter nach links verschoben.

Keine vier Tage nach dem Absturz forderte Dominic Johnson, Ressortchef/Ausland bei der „linken" TAZ, bar jeden Täterbeweises: „Der Terroranschlag vom 11. September 2001 in den USA wurde umgehend zum Nato-Bündnisfall erklärt. Die toten Passagiere von MH17 vom 17. Juli 2014 verdienen ähnliche Solidarität."

Das Feindbild 2001: „unberechenbare" islamische Regierungen. Die Folgen: Truppeneinsätze gegen rüstungstechnische Underdogs - Afghanistan, Irak, Libyen.

Das Feindbild heute: Eine „unberechenbare" russische Regierung. Die Folge, zu Ende gedacht, wäre ein Schlagabtausch mit einer militärischen Supermacht.

Chabad

Es ist der große Schlusskrieg, den führende Chabadvertreter wollen. Mit Kolomoisky und jeder Menge israelischer Regierungsverantwortlicher an Bord. Und einem Tross politisierender (nichtjüdische Eliten bündelnder) Freimaurer im Schlepptau: Die 777er Fraktion. Nach der Abwrackung zweier malaysischer Boeings mögen diese durchgeknallten „Zahlenmagier" darauf setzen, dass alle guten Dinge wie immer drei sind.

Wartet MH17 auf einem ausrangierten ukrainischen Militärflugplatz auf seinen letzten Einsatz unter fremden Namen, unter falscher Flagge? Sicher ist, geheimdienstlich „eingebettete" Islamterroristen schärfen bereits mit atomarem, biologischem und chemischem Material ganz besonders scharfe, endzeitlich „passende" Klingen.

30 ISIS - DER PASSENDE „PATSY" FÜR EIN KOMMENDES, FINALES 777-DESASTER

Die mediale Vorbereitung dafiür sehen wir seit Mitte Juni, als gemeldet wurde, die Ultrafundamentalisten der ISIS hätten im Irak einen Chemiewaffenkomplex aus der Amtszeit Saddam Husseins gestürmt. Drei Wochen später, am 8. Juli 2014 soll sich dieselbe Gruppe in Syrien „herrenlose" Fässer mit tödlichem Sarin-Gas unter den Nagel gerissen haben. Weniger als 24 Stunden danach, am 9. Juli, hieß es, Irak habe ein weiteres Chemiewaffendepot an ISIS verloren. Die von der amerikanischen Regierung eingesetzte „Kommission zu US-Geheimdienstressourcen hinsichtlich Massenvernichtungsmitteln" musste im März 2005 verlautbaren, dass die Schlapphutszene mit ihrer Bewertung über die irakische Bedrohung durch ABC-Waffen vor der US-Invasion „komplett falsch" lag. Mit einem Wort, eine flächendeckende Besetzung des Landes zeigte: Es gab gar keine solchen Rüstungsgüter, nicht einmal im Aufbau. Aber was soll's? Die Terroristen der ISIS finden C-Waffen binnen 27 Tagen. Und das gleich zweimal. Unglaublich? Natürlich!

Wenn man nicht in Rechnung stellen will, dass die Kriegsführungsplanungen des amerikanischen Befreiungsregimes im Irak unmenschlicher sind als die des „Generalverbrechers" Saddam — was hier nicht getan wird — dann ist der gesamte ISIS-Hochtechwaffenkomplex an den Haaren herbeigezogen. Einziger nachvollziebarer Grund: Ein Geheimdienst mit entsprechenden Verbindungen in die Medienlandschaft (CIA, Mossad und MI6) plant selbst einen Anschlag mit Massenvernichtungswaffen, einen FalseFlag. Und bereitet schon mal den „Schuldigen" vor.

Mit dem sich aber auch, das muss man ISIS lassen, trefflich kooperieren lässt.

So sagte Anfang Juli 2014 Scheich Nabil Na'eem, ehemaliger Chef der Al-Kaida in Ägypten, im panarabischen Nachrichtensender Al-Mdayadeen (Beirut), dass alle heutigen Einheiten des Netzwerks - alNusra, AlKaida etc. — derzeit für die CIA arbeiteten.

Wohlgemerkt und wörtlich:... einschließlich der ISIS-Kommandeure!

Laut Washington Post vom 11. Juni 2014 wurde deren Anführer und selbst ernannter Kalif Abu Bakr al-Baghdadi 2005 von amerikanischen Streitkräften festgenommen und vier Jahre lang im irakischen Gefangenenlager Camp Bucca interniert — ...das James Skylar Gerrond, ein ehemaliger Sicherheitsoffizier des Lagers, als »Dampfdrucktopf für Extremismus« bezeichnet.

Nach dem im Westen hochangesehenen Nah/Mittelöstlichen Nachrichtenkanal Al-Monitor hat er dort mit Al-Kaida-Kämpfern zu trainieren begonnen. Erhebt sich die Frage: Wie kann ein „Gefangener" unter US-Besatzungsmacht zusammen mit Al Kaida trainieren ? Die Antwort könnte lauten, dass er in einem Ausbildungslager seine Zeit verbrachte — um dort die Strategie und Taktik des proamerikanischen Dschihads zu erlernen — ein „Schicksal", das er dann mit etlichen deutschen Nazis teilte, die direkt nach dem zweiten Weltkrieg in Gefangenenlagern wie Camp King bei Frankfurt „ihren" Krieg gegen die Sowjetunion fortsetzten. Auf den Payrolls von Pentagon und CIA.

Saudi-Arabien und Katar

WorldNetDaily - dessen Chefredakteur eine wöchentliche Kolumne in der Jerusalem Post schreibt - meldete am 17. Juni mit Bezug auf jordanische und syrische Regierungsquellen, dass Saudi Arabien die treibende Kraft hinter ISIS sei und die Gruppe auch in der Vergangenheit bewaffnet habe.

Die gemässigt schiitische Tageszeitung Al-Da'wa, die dem irakischen Premier Maliki nahesteht, schrieb die ISIS-Aktivitäten in Mosul und Samarra am 12. Juni gar der direkten und unmittelbaren Befehlshabe des Saudischen Königs Abdallah zu. Dieser versu-

che in Zusammenarbeit mit Katar die sunnitischen Landesdistrikte als extremistische Emirate vom Irak abzuspalten.

Maliki hatte bereits Mitte Februar in einer Rede behauptet, Saudi Arabien und Katar würden Geld anbieten, um Kämpfer in Falludscha anzuwerben.

> „Ich klage sie an, die Terrorbewegungen anzustiften und zu begünstigen. Ich klage sie an, diese politisch und medial zu unterstützen, mit Geld auszurüsten, ihnen Waffen zu kaufen. Ich klage sie an, einen offenen Krieg gegen die irakische Regierung zu fuhren",

konnte man das Staatsoberhaupt am 8. März gegenüber dem TV-Sender France 24 vernehmen. Wie eine Reuters-Meldungen einen Tag später hinterher schob, machte Maliki Saudi-Arabien und Katar ebenfalls verantwortlich, den nun bereits drei Jahre dauernden „Bürger"Krieg in Syrien durch AlKaida nahe Gruppen lanciert und aufrecht erhalten zu haben:

> „Sie greifen Irak über Syrien an. Sie veranlassten ganz definitiv den Krieg in Irak, sie verursachten ihn in Syrien."

Die Terrorunterstützung richte sich gegen die halbe muslimische Welt, „Syrien, Irak, Ägypten, Libyen".

Bild: Ein „Rebell" zeigt nach der Eroberung von Gaddafis Residenz in Tripolis unter der Fahne Katars das Victoryzeichen. (Reuters, 24.8.2011)

Auch Gerd Müller, Merkels Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, weiß um die Geldflüsse. Und hielt damit am 20. August im ZDF-Morgenmagazin auch nicht hinter dem Berg. Hinter der Finanzierung von ISIS stecke, so Müller - Katar.

Sowohl Saudi-Arabien als auch Katar sind enge Verbündete Europas und der USA, werden selbst aus Deutschland mit Waffen beliefert. Das gleiche gilt für Kuwait.

David S. Cohen, Staatssekretär für Terrorismus und Kapitalfluss-Aufklärung im US-Finanzministerium bewertet die Zuwendungen aus der Erbmonarchie an syrische Extremisten sogar als das regional größte Problem überhaupt und nannte Kuwait das „Epizentrum" für Hilfen an AlKaida & Co. Laut Washington Post vom 25. April und 12. Mai griff Cohen dabei den kuwaitischen Minister für Justiz und Islamsachen Nayef al-Ajmi an, der „hinsichtlich der Unterstützung des Jihad eine eigene Vita" vorzustellen habe. „Sein Foto", so Cohen, „taucht sogar auf Spendensammlungspostern auf, auf denen das damalige Sammelbekken von ISIS, die Al-Nusra-Front, beworben wurde.

Die Amerikaner, die zwischen 2011 und 2013 zugunsten von „Regime-Changes" selbst islamistische Ultras gefördert hatten, schienen - von Israel genervt, in der Syrienfrage durch regelrechte Drohungen aus dem Kreml zurückgepfiffen sowie spätestens durch einen Assad einengenden Chemiewaffenabrüstungspakt „appeased" — nun Abstand von den Bestien nehmen zu wollen, die sie mitgeschaffen hatten. Im Ergebnis stand medialer Druck gegen die munter auf dem alten Weg fortschreitenden Verbündeten am Golf. Am 17. Juni sendete CNN ein Interview mit dem Nationalen Sicherheits-Experten Josh Rogin Feld, der journalistisch unter anderem für Newsweek und Foreign Policy arbeitet. Dieser, so die Einfuhrung, habe gerade in einem Zeitungsbeitrag berichtet, dass ISIS

> „seit Jahren von reichen Sponsoren unterstützt wird, die in Staaten leben, welche die USA als Verbündete ansieht. Länder wie Kuwait, Katar und Saudi-Arabien. Deren Regierung davon wissen.“

Rogin:

> „Die Regierungen konnten so in den Genuss einer glaubhaften Abstreitbarkeit' (ein CIA-Begriff) kommen und sagen, dass sie die Finanzierungen nicht direkt abwickelten."

Rogins erwähnter Zeitungsbeitrag erschien drei Tage vor dem Interview auf der NetNews Site The Daily Beast, die mit Newsweek kooperiert und von deren Chefredakteurin geleitet wird. Zentrale Geldmittel der ISIS, heißt es dort, kämen von „prowestlich" geltenden Golfstaaten, auch mit dem stillen Einverständnis der dortigen Regime.

> „Jeder weiß, dass das Geld durch kuwaitische Kanäle fließt und dass es vom arabischen Golf stammt",

zitiert Rogin Andrew Tabler, den Seniorpartner am neokonservativen, Israelnahen Washington Insitute for Near East Policy.

> „Kuwaits Bankensystem und seine privaten Geldwechsler sind seit langem ein großes Problem, weil sie einen bedeutenden Kanal fiir Finanzflüsse an extremistische Gruppen in Syrien und jetzt in Irak bilden."

Dass Sponsoren aus dem sunnitischen Königreich Kuwait hunderte Millionen Dollar an syrische Rebellenbrigaden aus dem Umfeld von AlKaida gegeben haben, schreibt der Report „Playing with Fire" (Ein Spiel mit dem Feuer); die Studie wurde im Dezember 2013 von der Brookings Institution verfasst, ein einflussreicher ThinkTank in Washington, der einige seiner Mittel auch von der Regierung Katars erhält. Kuwait sei eine wichtige Drehscheibe fiir Gelder aus anderen Golfstaaten, die von hier — oft über die Türkei und Jordanien — nach Syrien gingen.

Die Summen sind beträchtlich. Die New York Times vom 12. November 2013 berechnete, dass ein einziger Sponsoreinsatz in Kuwait 30 Millionen Dollar aufstellte - „um 12.000 Rebellen auszurüsten". Eine Anzahl „ehemaliger" Parlamentarier, so weiter,

> „beteiligt sich aktiv an den Geldsammlungen und einige sind nach Syrien gereist, um ihre Rebellenfreunde persönlich zu treffen."

Etliche Finanzmittel kommen direkt aus Regierungskreisen und dürfte über Umwege und vertarnende Verwendungszwecke am Ende den gleichen Zwecken zugeführt werden. Scheich Mohammed al-Abdullah al-Sabah, der Minister für Kabinettsangelegenheiten, sagte der Times zufolge in einem Interview,

> dass die Regierung über eine halbe Milliarde(!) Dollar „Hilfsgelder" an Syriens Nachbarn überwiesen hat, dazu kommen noch Gelder aus dem Pool lizensierter kuwaitischer „Hilfsorganisationen*u*.

Doch selbst hier ist — zumindest bei letzteren - Vorsicht geboten. „Wir

haben diese Situation oft beobachtet", relativiert ein Vertreter des US-Finanzministeriums gegenüber der Washington Post (25. April 2014) — „und sie hat einen Beigeschmack. Einige der Geldbeschaffungen sind unverblümte Betrügereien — was sich den Anstrich von Barmherzigkeit gibt, dient nicht selten dem Geltransfer" - an extremistische Gruppen. Zu deutsch: Als mildtätig ausgelabelte Gaben landen also nicht nur in Flüchtlingslagern sondern auch in benachbarten Trainingscamps. Wo dschihadistische Banden den Kleinkrieg lernen, wegen dessen Hunderttausende Syrer und Irakis auf der Flucht sind.

DerNATO-Verbündete Türkei

Der Chef des israelischen Militärgeheimdienstes, Generalmajor Aviv Kochavi, wies während einer Sicherheitskonferenz in Tel Aviv Ende Januar 2014 daraufhin, dass Ankara den Al-Kaida-Brigaden mindestens drei Stützpunkte in der Türkei überlassen hat, von wo aus sie Kämpfer nach Syrien schickten. Kochavi präsentierte eine Karte mit drei Al-Kaida-Basen in den südöstlichen Provinzen Karaman, Osmaniye und §anhurfa und erklärte, dass die Terroristen leicht Europa erreichen könnten.

Laut der mit ultrakonservativen US-Ikonen gefluteten World-NetDaily liegt „wenigstens eines" dieser ISIS-Lager „in der Nachbarschaft (von) Adana, wo sich die NATO AirBase Incirlik befindet." Die US-Luftwaffe machte den Stützpunkt nach dem 11. September 2001 zum wichtigsten Drehkreuz zur Versorgung ihrer irakischen Streitkräfte. Nach der Kampfausbildung in der Türkei seien tausende ISIS-Milizionäre über Syrien in den Irak eingedrungen, zitiert der israelische WND-Bürochef Aaron Klein seine Informanten.

Bild: Türkei+Isis

Die schiitisch ausgerichtete Zentralregierung des Irak wird vom Iran zwar nicht kontrolliert aber doch unterstützt. Das saudische Könighaus,

mit Teheran in dauerndem Konkurrenzkampf um die Vorherrschaft im Mittleren Osten verstrickt, fördert aus genau diesem Grund die extrem-sunnitischen Dschihadisten. Die verwandtschaftlich und religiös mit den Saudis verbändelten Herrschaftshäuser in Kuwait und Katar folgen ähnlich gestrickten Motiven.

Die Räuberleitern der Türkei zugunsten von ISIS visieren dagegen mehr Ziele in Syrien an. Ankara sieht in den unduldsamen Dschihadisten ein gutes Mittel, die im Norden Syriens in relativer Autonomie lebenden Kurden, deren politischer und zum Teil auch militanter Unabhängigkeitskampf tief auf türkisches Gebiet übergreift, „kleinzukriegen", schlimmstenfalls gar „flurzubereinigen".

Zusätzlich befeuert wurde die türkische Aufbauhilfe zugunsten der durchgedrehten Gotteskrieger durch NATO-Staaten, die mit Hilfe dschihadistischer Initialzündungen „befreiende Besetzungen" auf den Weg bringen wollten. In Libyen lockten Gold und Öl, in Syrien, wo es formal wenig „zu holen gibt", setze die starke israelische Lobby Europa und den USA zu. Hintergrund: Benjamin Netanjahu will „seinen Präventivkrieg" gegen Iran. Kommt es dazu, dann stört Assad, da dieser auf das Bündnis mit Teheran setzt. Raketen aus dem entfernten Persien kann Israels Iron Dome abfangen, Granaten aus dem benachbarten Syrien nicht.

Unter allen Unterstützern ist das „ISIS-Hilfswerk" der Türkei am breitesten aufgebaut.

- Vertreter der kurdischen Minderheit, syrische Oppositionelle und internationale Beobachter bestätigen, dass die Erdoganregierung regelrechte dschihadistische Sammeltransporte - darunter tausende türkische Freiwillige — über seine Grenzen in die Kampfzonen Syriens und Iraks einsickern lässt. Kritisiert wird diese Politik auch von türkischen Vertretern, darunter Prof. Attila Yazar, der in der syrischen Grenzmetropole Urfa (ehemals Edessa) als Vorsitzender der nationalen Menschenrechtsorganisation IHD amtiert. Der Journalist Kadri Gursel, Kolumnist der konservativen Tageszeitung Milliyet spricht von einer „Zweiwege-Autobahn" — wo es keine lästigen Grenzkontrollen gibt und zuweilen sogar die türkischen Geheimdienste die Durchreise annehmlich gestalten. CNN brachte über den großangelegten „kleinen Grenzverkehr" be-

reits am 4. November 2013 einen Exklusivbericht. Das ZDF-Magazin Monitor zog am 3. Juni 2014 nach.

- Kriegsverletzte Dschihadisten werden in der Türkei frontreif betreut. „Bis jetzt war es militanten ISIS-Kämpfern möglich, sich in türkischen Krankenhäusern behandeln zu lassen", so der auf Türkeithemen spezialisierte niederländische Assistenzprofessor Joost Jongerden am 16. Juni gegenüber kurdnet daily online news. Anlieger, die in der Nähe der syrischen Grenze wohnen, berichten von türkischen Krankenwagen, die in Gebiete einfahren, in welchen Kurden und ISIS-Terroristen gegeneinander kämpfen - um verwundete ISIS-Milizionäre anschließend in türkische Hospitäler zu verbringen. Deren Angestellte es leid sind, die unter falschen Namen eingelieferten ISIS-Terroristen auf Staatskosten grundzuversorgen, wie Today's Zaman am 17. September schlagzeilt. Das Prozedere dürfte nach Angaben der größten englischsprachigen Tageszeitung der Türkei von oben nach unten durchorganisiert sein. Am 13. Juni hatte das Blatt mit Tweets des Abgeordneten Ihsan Ozkes aufgemacht, der die von Kemal Atatürk gegründete wichtigste Oppositionskraft, die sozialdemokratische CHP, im Parlament vertritt. Darin schreibt dieser, dass Pensionen, die von der türkischen Abteilung ftir Religionsangelegenheiten (DIB) betrieben werden, AlKaida verbundenen al-Nusra-Front-Terroristen medizinische Versorgung geben - das ganze unter Kontrolle des Nationalen Nachrichtendienstes (MIT). Dazu servierte Özkes ein Rundschreiben des zur Jahreswende 2013/14 infolge eines AlKaida-Geldwäscheskandals abgelösten Innenministers Muammer Güler, in welchem dieser Anweisung gab die Unterbringung von al-Nusra Extremisten zu ermöglichen. Ein Auszug des Schreibens, laut Hurriyet vom 13. Juni:

> „In der Angelegenheit von Hilfsmaßnahmen zugunsten von Kämpfern der al-Nusra-Front, eingeschlossen jene Tunesier und Tschetschenen die unter Aufsicht des MIT (hierher) verbracht wurden, um gegen die PKK-nahe PYD (kurdische Parteibewegung in Syrien) zu kämpfen, ist es wichtig, den Geheimdienstmitarbeitern die notwendige Unterstützung zukommen zu lassen."
> „Der Provinz Hatay kommt hinsichtlich des Grenzübertritts von Kämpfern von der Türkei nach Syrien strategische Bedeutung zu. Die logistische Unterstützung islamischer Gruppen, ihre Ausbildung und die Behandlung von Verwundeten wird hauptsächlich von dort aus bestritten werden. Der MIT und andere zuständige

Behörden haben diesbezüglich Anweisungen erhalten."

Damit nicht genug. Today's Zaman, beleuchtet im gleichen Artikel einen Presseempfang des stellvertretenden CHP-Vorsitzenden Muharrem Ince, auf dem dieser enthüllte, dass ein ISIS-Kommandeur im Frühjahr in einem staatlichen türkischen Krankenhaus gesundgepflegt worden war. Ince, der das Krankenbett-Beweisbild passend zur Hand hatte:

> „Das Aufnahmedatum ist der 16. April 2014. Das ist das Hatay State Hospital. Das ist einer der ISIS-Kommandeure. Sein Name ist bekannt. Ich fordere das Gesundheitsministerium auf, sich hierzu zu äußern und lade es ein, die Krankenhausakte des Patienten von diesem Tagen herauszugeben."

Experten wie der Harvard/Columbia-Politologe Prof. David L. Phillips geben Hilfestellung:
Das Foto zeigt den verletzten ISIS-Kommandeur Abu Muhammad. Kostenpunkt für die Rundumbehandlung an Syriens Peripherie: Null

- Ebenfalls in der kosmopolitischen Provinz Hatay arbeitet der Jurist Dr. Ali Ediboglu, ebenfalls führender CHP-Politiker. Das Mitglied des Parlamentarischen Ausschusses für Auswärtige Beziehungen enthüllte am 13. Juni der liberalen Tageszeitung Taraf wie die Erdogan-Administration ISIS finanziert. Geldgeschenke wären zu einfach, zu kompromittierend. Stattdessen wählt man den Weg „ehrlicher Geschäfte". Zu deutsch: Die ISIS-Geburtsbewegung Al-Nusra-Front zapfte seit Mitte 2013 in ihren eroberten syrischen Gebieten Olpipelines an. ISIS hat dieses Business inzwischen in Syrien und Irak übernommen — und leitet das teure Gut gegen Bares in die Türkei. Dort weiß man zwar um das Husarenstück, zahlt aber trotzdem gern, obwohl man von diesen Lieferungen eigentlich gar nicht abhängig wäre. Ediboglu schätzt, dass auf diese Weise zugunsten der Dschihadisten schlap-

pe 800 Millionen Dollar über den Tisch gingen.

Die Fördermengen und -Wertangaben decken sich in etwa mit Daten, welche das Iraq Energy Institue laut The Daily Signal vom 11. September veröffentlichte. Die zur konservativen Heritage Foundation gehörige Politik-Analyse-Seite mutmaßt, dass Assad der Abnehmer des Raub-Öls sei, greift aber daneben, indem sie dem Heritage-Mittelost-Experten James Philips das Wort gibt. Und laut diesem verkaufen die ISIS-Terroristen „ihr" Export-Öl an ein Schmugglernetzwerk, das sich in den 90er Jahren zur Umgehung von UNO-Sanktionen unter Saddam Hussein gebildet hatte; dieses Netzwerk schmuggelte das Öl aus dem Irak — in die Türkei.

- So wurde das Zuschussprojekt Dschihadismus zu einem profitablen Unternehmen. Mussten die Islamisten bis Ende 2012 aufwändig bewaffnet werden, teilen sie ihre munter sprudelnden Milliardengewinne seit 2013 mit ihren Gönnern und beleben deren Volkswirtschaft durch großangelegte Waffenkäufe. Und dass Geld nicht stinkt, das weiß man auch in der Türkei.

Bereits am 10. Oktober 2013 berichtete das Wall Street Journal, der türkische Geheimdienst leite Waffentransporte und Nachschub über die Grenze zu den radikalen Islamisten der Al-Nusra-Front und anderen mit al-Qaida liierten Kämpfern in Syrien. Im November wurde abseits der Medienaufmerksamkeit ein Transport von tausend Mörsergranaten vereitelt. Zum Jahreswechsel kam es dann zum Eklat, als am 1.1.2014 die Staatsanwaltschaft der südlichen Provinz Hatay nahe der Grenze nach einem anonymen Tipp einen Transport Richtung Syrien durch

Gendarmen stoppen und durchsuchen ließ. Offiziell war die Lieferung von der AKP-nahen islamischen Organisation „Stiftung für humanitäre Hilfe" (IHH) aus Istanbul auf den Weg nach Aleppo geschickt worden, um Lebensmittel für die türkisch sprechende turkmenische Minderheit in Syrien zu liefern. Tatsächlich fanden die Gendarmen vor allem Raketen, Munition und Elektronik. Für AlKaida und die Al-Nusra-Front. Ein Agent des türkischen Geheimdienstes MIT, der das Fahrzeug zusammen mit dem zuständigen IHH-Regionalmanager begleitete, verbot den Gendarmen die weitere Durchsuchung und forderte die Hilfe des aus Ankara eingesetzten AKP-Provinzgouverneurs an. Der wiederum bezeichnete die Ladung als „Staatsgeheimnis" und warnte die Beamten, den Agenten festzunehmen, weil dieser von Spezialgesetzen geschützt sei und „direkt für das Büro des Ministerpräsidenten" arbeite. Er verbot der Polizei und der Justiz, ihre Arbeit zu machen, ließ verschiedene beteiligte Gendarmerie- und Polizeioffiziere vom Dienst suspendieren oder zwangsversetzen und ordnete an, dass der LKW mit seiner Ladung den Weg fortsetzen solle. Der Staatsanwalt des Distrikts Hatay versuchte Ermittlungen in Gang zu bringen und wurde blockiert. Die Entlassung folgte, als er gegen den Innenminister und das MIT Strafanzeige wegen Ermittlungsbehinderung erstattete.

Keine zwei Wochen später wiederholte sich das bananenrepublikanische Schauspiel, als Anti-Terror-Einheiten auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in mehreren Städten Büros der IHH durchsuchen ließen: Der leitende Chef der Spezialeinheit Serdar Bayraktutan wurde von seinem Dienst suspendiert. Noch einmal Tage darauf stellte die Polizei in der südlichen Provinz Adana auf insgesamt sieben Lastwagen Waffen und Geschosse sicher. Antiterror-Beamte, die im gleichen Gebiet in zwei nach Syrien fahrenden Reisebussen Munition fanden und Fotoaufnahmen davon an die Presse gaben, wurden gefeuert. Am 14. Juli 2014 berichtete die linkskemalistische Tageszeitung Aydinlik über Befragungen lokaler Busfahrern durch die Polizei — Ergebnis: das MIT schleuste militante Islamisten geradezu generalstabsmäßig über die syrische Grenze. Parlamentsabgeordnete berichteten zudem über das ständige Auftauchen von Lastern ohne Kennzeichen in den grenznahen Gebieten Adana, Kilis, Gaziantep und Kayseri. Bewohner der Provinz Kilis schilderten Routinetreffen zwischen türkischen Offiziellen auf der einen und ISIS-Vertretern auf der anderen Seite der staatlichen Demarkationslinien. Parlamentarier forderten von Präsident Erdogan und Außenminister

Davutoglu offizielle Erklärungen zu den Verbindungen der Regierung zu ISIS, sowie zum offiziellen Wissensstand über die Machenschaften der IHH. Die Anfragen wurden Parlamentspräsident Cemis Cicek schriftlich überreicht. Eine Antwort darauf gab es keine. Alle Angaben dieses Punktabschnitts machte David L. Philipps am 13. August 2014 auf CNBC International öffentlich — kurze Zeit darauf entfernte der mainstreamige Wirtschaftskanal den Beitrag seines erfahrenen Redakteurs ohne Angabe von Gründen aus seinem Internetangebot.

- Am 7. Juli 2014 meldet abermals die große Tageszeitung Aydinhk, dass außer Dienst gestellte Soldaten des türkischen Special Forces Command in den Reihen der ISIS aktiv kämpfen. Sie seien — mit Wissen Erdogans — im Irak eingesetzt. Die .Arbeitsvermittlung" erfolge durch den Geheimdienst MIT. Ein Zeuge gegenüber dem Blatt: „Dieses Geschehen begann während dem Libyenkrieg. Es war so offensichtlich, dass einige darüber sogar Stellungnahmen im Fernsehen abgaben. Der MIT kontrolliert die Operation. Sie haben das gleiche in Syrien gemacht und nahmen auch an der Offensive der Oppositionskräfte in Keseb (Syrien, Grenze zur Türkei) teil. Die meisten von denen die sich maskieren gehören zu dieser Gruppe. Sie behalten ihre Masken selbst bei heißen Temperaturen auf, um nicht erkannt zu werden. Sie kämpfen zum gegenwärtigen Zeitpunkt an der Seite von ISIS in Mosul und handeln wie Söldner. Die Sache kam raus, als einige ihre Kapuzen abnahmen." Aydinhk weist daraufhin, dass sich die Versorgungsbasis der Operation in der zentralanatolischen Provinz Konya befindet, von wo ISIS nach Bedarf militärische Ausrüstung gestellt wird.
- Israels Unterstützung für radikalislamistische Milizen richtet sich gegen die proiranischen Regierungen in Syrien und Irak. Die Hilfestellung der Türkei zielt — vor allem in Syrien — gegen die in diesen Ländern lebenden kurdischen Minderheiten. Mit denen israelische Militärs und Geheimdienstler seit Jahrzehnten fast ununterbrochen verbündet sind. Hier liegt der Grund für die Türkeikritik bestimmter Medien, die dem zionistischen Lobbyapparat zugeordnet werden können. Die aufwändig gestaltete WorldNetDaily gehört dazu. Deren Nahost Bürochef Aaron Klein textete am 10.10.2014 aus Tel Aviv unter der Schlagzeile „Türkei liefert direkte Hilfe an ISIS": „Nach Angaben eines leitenden ägyptischen Sicherheitsbeamten unterstützt das NATO-

Mitglied Türkei die ISIS-Terroristen direkt geheimdienstlich und logistisch. Äpyten habe Kenntnis, dass türkische Geheimdienste Satellitenbilder und andere Daten an ISIS weiterleiten, so der Offizielle. Das Material gäbe den Dschihadisten Aufschluss über Stellungen kurdischer Kampfverbände und ermögliche ihnen versteckte Waffenlager ausfindig zu machen."

- Türkische Medien berichteten außerdem von Hinweisen, denen zufolge die türkische Armee ISIS-Banden in Irak trainiere - wobei in direkter Folge am 30. Mai vier beteiligte Geheimdienstoffiziere in Fallujah der irakischen Armee in die Hände gefallen seien. CHP-Vize Sezgin Tanrikulu sprach hierüber am 18. Juni im Parlament, dabei Außenminister Ahmet Davutoglu um Stellungnahme ersuchend. Presseangaben zufolge fragte Tanrikulu weiter nach dem Namen eines offiziell aus dem aktiven Dienst ausgeschiedenen türkischen Armeeoffiziers, der im syrischen Aleppo gefallen war und Meldungen zufolge in leitender Funktion für ISIS gearbeitet hatte. Die Erkundigung, ob Ankara am Zoll vorbei Waffen und Munition nach Syrien exportiere sorgte auf den Oppositionsbänken für Heiterkeit, weil sich der Parlamentarier nicht verkneifen konnte darauf hinzuweisen, dass die Türkei laut Angaben des Ministeriums für Zoll und Handel scheinbar lediglich „Sportwaffen" nach Syrien sende.

Jordanien

Kampftrainings findet auch anderenorts statt. Mit Bezug auf „jordanische Amtsträger" schreibt Aaron Klein in WorldNetDaily (vom 18. Juli 2014), dass ISIS-Mitglieder 2012 durch US-Ausbilder auf einer geheimen Basis in Jordanien fit für den Krieg gemacht wurden. Die Hilfsmassnahme, so die Quellen, hätte sich damals noch gegen die Regierung des syrischen Präsidenten Assad gerichtet. WND hatte als erste Nachrichtenquellle bereits im Februar 2012 darauf hingewiesen, dass die USA, die Türkei und Jordanien im Norden des Landes, bei Safawi, ein Trainingscamp unterhielten. Am 10. März 2013 fiel dem Spiegel das muntere Treiben in zwei anderen Camps auf, die im Süden und Osten des Landes lagen: Die lernwilligen Syrischen Rebellen, deren Zahl in die hunderte ging, hätten amerikanische Lehrer, einige davon sogar in offiziellen Uniformen, so das deutsche Nachrichtenmagazin. Zwei Tage

zuvor hatte der britische Guardian berichtet, dass auch britische und französische Instrukteure in diesen Lagern am Werk waren. Sowohl in Frankreich als auch in Großbritannien weigerten sich die zuständigen Ministerien (Außeres und Verteidigung) Reuters eine Stellungnahme zu geben. Das gleiche Pech hatte die Agentur hinsichtlich des Spiegel-Berichts. Die Antwort eines Sprechers des US-Verteidigungsministeriums lautete „Kein Kommentar" (http://en.nasimonline.ir/wp-content/uploads/2014/06/daesh-i.jpg).

Das Hilfsprogramm dauerte offensichtlich fort und war wesentlich breiter aufgestellt, als enthüllt. So erwähnte das US-neokonservative Magazin „Foreign Policy" noch am 11. Juni 2014, dass die USA, Jordanien, Saudi-Arabien und andere Regierungen ihre militärische Unterstützung zugunsten der syrischen Rebellen von einem gemeinsamen Operationszentrum in Amman aus betrieben.

USA

Das Abtauchen gegen Fragen ist immer noch der beste Weg unangenehmen Enthüllungen zu begegnen. Und die USA dürften beim Thema ISIS einigen Grund haben, vorsorglich in Deckung zu gehen. Der Republikaner Randal Howard „Rand" Paul, seit Januar 2011 Senator für Kentucky im Senat der Vereinigten Staaten, sagte auf CNN, dass die sunnitischen Extremisten deshalb so fulminante militärische Erfolge in Irak feiern, weil die USA sie vorher in Syrien bewaffnet habe. Gefragt, ob ein US-Präsident Paul (er ist heißgehandelter Nachfolgekandidat Obamas) auf die potentielle Bedrohung des Westens durch ISIS auch mit militärischen Maßnahmen reagieren würde, antwortete Paul in der Sendung „State of the Union" am 22. Juni 2014:

> „Ich denke wir müssen dafür erst einmal verstehen, wie wir überhaupt in dieses Schlamassel gekommen sind. Wir haben ein Machtvakuum im Mittleren Osten und das haben wir selbst geschaffen. Wir haben ISIS in Syrien bewaffnet. Wir haben ihre Alliierten bewaffnet. Wir waren mit ISIS in Syrien verbündet. Wir sind da wo wir sind, weil wir die syrischen Rebellen bewaffnet haben. Wir haben an der Seite von Al Kaida gekämpft, und wir haben an der Seite von ISIS gekämpft... Wir sind mit ISIS in Syrien, wir sind auf derselben Seite des Krieges. Diejenigen, die

ISIS in Irak stoppen wollen, sind ISIS-Verbündete in Syrien. … Wir unterstützen nach wie vor die radikalen Islamisten in Syri-

Abschuss: John McCain trifft ISIS-Chef Abu Bakr Al-Bahdadi und Selim Idriss.

In einem Interview mit der zur Newsweek-Gruppe zählenden „Daily Beast" nahm Paul am 16. September auf zwei Fotos Bezug, welche ein ISIS-kompromittiertes Treffen der neokonservativen US-Ikone John McCain bildlich festhalten. Die am 30. Mai 2013 zum ersten Mal auf dem arabischen Sender Aljazeera veröffentlichten Fotos zeigen den kriegerischen Senator (und Fast-Präsidenten) bei einem geheimen Rebellen-Meeting, das Tage zuvor in der nordsyrischen Grenzstadt Bab al-Salam, unweit der Türkei, stattgefunden hatte. Wichtigster Gesprächspartner scheint dabei der Stabs-Chef der aufständischen „Freien Syrischen Armee", Selim Idriss, gewesen zu sein. Doch „mittendrin, statt nur dabei" scheint offenkundig auch ISIS-Chef Abu Bakr Al-Baghdadi auf, jener Mann, den die Amerikaner so viele Jahre im Irak in ihrer Obhut hatten - und „in Gefangenschaft" - mit Al Kaida trainieren ließen. McCain gilt seit Jahren als Antreiber und Schnittstelle des US-Projekts „RegimeChange Syria". In diesem Sinne betätigt er sich im Senat unter

anderem im Ausschuss für die Streitkräfte und im Kongress durch den Pentagon/geheimdienstnahen Ausschuss für Nationale Sicherheit, dem er sogar präsidiert.

McCains Sprecher Brian Rogers gefiel das ärgerliche Erinnerungsalbum weniger gut. Um Schadensbegrenzung bemüht behauptete Rogers, dass es sich um eine Verwechselung handele. Der im Bild Festgehaltene sei nicht Al-Baghdadi sondern ein Kommandeur einer „Befreiungsbrigade", die der „Freien Syrischen Armee" nahestehe. Das vermeintliche „Missverständnis" hätte leicht aus dem Weg geräumt werden können, wenn man den Namen des Betreffenden erfahren hätte. Aber „so weit" wollte Rogers nun doch nicht gehen. Persönlichkeitsschutz habe, so wurde verlautbart, in Kriegszeiten erste Priorität...

Das Gipfeltreffen lag im Übrigen eingebettet im Emanzipationsprozess der ISIS. Von der Al-Nusra-Front, der sie entstammte und die sie nun überflügeln sollte. Und von Al Kaida, welche den Firmenmantel beider Gruppen bildete. Gerade erst im April 2013 hatte al-Baghdadi die Nusra-Front zu einem bloßen Teil von ISI erklärt und die Vereinigung von Nusra-Front und ISI unter dem neuen Namen Islamischer Staat im Irak und der Levante (ISIS) bekanntgegeben. Gegen den Widerstand von Nusra-Front-Chef Abu Mohammed al-Jawlani, der daraufhin kurzerhand für abgesetzt erklärt wurde.

Nach dem McCain-Treffen zeigte ISIS - selbstbewusster denn je - auch AIKaida und der Freien Syrischen Armee (FSA) den Mittelfinger. FSA-Führer Idriss hatte mit Al-Nusra direkt oder über Umwege immer wieder kooperiert und noch im Januar 2013 der amerikanischen Ankündigung widersprochen, die Gruppe auf die US-Terrorliste zu setzen. Nun, im Juli 2013, warnte Idriss in einem Interview mit dem Sender al-Arabiya den Westen davor, unter den Rebellengruppen auch ISIS und die von diesen offenbar erfolgreich „eingemeindete" Nusra-Front zu unterstützen. Begründung: beide Gruppen arbeiteten im Gegensatz zu anderen Gruppen mit dem syrischen Geheimdienst zusammen, versuchten die Kurden in Kämpfe mit anderen Rebellen zu verwickeln und vermieden außerdem auch alle direkten Konfrontationen mit der syrischen Armee. Im Gegenzug dürften sie die Ölfelder in Deir ez-Zor (nordöstliches Syrien) kontrollieren und versorgten von dort aus die Gebiete der Armee mit Ol, wodurch monatliche Einnahmen in Millio-

nen-Dollar-Höhe entstünden.

Der Staatsbesuch des türkischen Regierungschefs Erdogan in Washington, McCains Rebellenmeeting unter Einschluss al-Baghadis und der gleichzeitig stattfindende „Aufstieg" der ISIS in Syrien fallen alle in den Mai 2013. Zufall?

Christof Lehmann, Schriftleiter der alternativen Medienplattform NSNBC international sagt „nein". Und führt zum „Beweis" am 22. Juni 2014 einen Informanten aus dem Umfeld des ehemaligen libanesischen Ministerpräsidenten Saad Hariri ins Feld, der als Teilhaber der saudi-arabischen Bank im engsten Kontakt zur saudischen Königsfamilie steht. Die Aussagen, die dieser in einem Interview gemacht haben soll sind aufsehenerregend. Und würden, wenn sie stimmen, durchaus ins Bild passen.

Lehmann s langer Artikel beginnt auf der zeitlichen Achse mit der Vereinbarung der EU-Außenminister vom 22. April 2013, das Einfuhrverbot gegenüber syrischem Ol aufzuheben, wenn dieses aus den Beständen und Förderfeldern stammte, welche die NATO-assoziierten Aufständischen erobert hatten. Auf diese Weise sollte sich die sogenannte „Opposition" selbst finanzieren können.

> „ISIS sollte [die Region um] Deir Ez-Zor kontrollieren. [Der türkische Energieminister] Yildiz und [der kurdische Energieminister] Hawrami sollten sicherstellen, dass das Öl über [die nordirakisch-türkische Pipeline] Kirkuk - Ceyhan fließen konnte;... Ankara setze al-Maliki hinsichtlich der Fragen ‚kurdische Autonomie' und ‚01' unter gehörigen Druck, zu viel Druck und zu früh, wenn Sie mich fragen.",

so der NSNBC-Informant, der anhängt, dass der Schuss nach hinten losging. Der Bedrängte bockte. Nicht zum ersten Mal. Die Beziehungen der NATO zum Irak waren zu diesem Zeitpunkt bereits angespannt. Schon vorher hatte Bagdad damit begonnen, Waffen und Rebellen entlang der saudisch-irakischen Grenze abzufangen, wodurch wichtige Versorgungslinien der um Deir Ez-Zor gruppierten ISIS-Brigaden unterbrochen wurden. Außerdem beklagte sich Al-Maliki seit Ende 2012 öffentlich darüber, dass Saudis und Kataris den irakischen Staat gezielt unterminierten. Dass der Teheran freundliche Schiit al-Maliki irani-

sehe Rüstungslieferungen auf dem Luftweg nach Damaskus durchließ, machte aus amerikanischer Sicht das Maß endgültig voll. Als der irakische Ministerpräsident im März 2013 Washington besuchte, setzte ihm US-Außenminister Kerry zu, diese Verbindung zu kappen — während amerikanische Waffen zur gleichen Zeit ohne Widerspruch Washingtons durch Saudi-Arabien an ISIS-Kräfte im Irak und Jordanien geschmuggelt wurden. Es wäre übertrieben zu behaupten, dass al-Maliki der Aufforderung zur vollsten Zufriedenheit des Weißen Hauses nachkam. Und es wäre ebenso übertrieben zu behaupten, das er dies im Fall des projektierten NATO-ISIS-Ölschmuggels tat.

Statt zu kooperieren tat al-Maliki das genaue Gegenteil: Er schickte sein Militär im Sommer in den westlichen Verwaltungsdistrikt Al-Anbar der gleichermaßen an Saudi-Arabien als auch an Syrien grenzt. Der hauptsächliche Waffen- und Söldnerschmuggel der Saudis, Kuweitis und Katarer hatte diese Route genommen und fiel nun aus. Das verbaute „den Plan, ISIS bis August 2013 in den Ölfeldern zu installieren". Dazu kam, dass das britische Parlament — ebenfalls im August - seine Zustimmung zu „unterstützenden militärischen Eingriffen" in Syrien verweigerte. Im Ergebnis vertrieben regierungstreue Truppen ISIS und Al-Nusra-Front aus den gefährdeten Öl-Gebieten.

> „Die Situation war desaströs, denn Hariri, Yidiz, Hawrami, Scowcroft und all die anderen waren schon im Juni drauf und dran darüber zu verhandeln, wie man das Ol zwischen den USA, der Türkei und der EU aufteilen würde.",

zitiert der NSNBC-Artikel den Hariri-Whistleblower, der konstatiert:

> „Hätte Bagdad Anfang 2013 mehr Entgegenkommen hinsichtlich der syrischen Ölfelder um Deir-Ez-Zor und der Autonomie für den Norden [Iraks nördliche Kurdenprovinzen] gezeigt, dann hätte man sich vielleicht nicht gegen al-Maliki gewandt; bzw. man hätte ihm mehr Zeit gegeben."

So liefen die Dinge schneller und weitaus heftiger gegen den irakischen Regierungschef. Ausgehend vom Atlantic Council Energy Summit, der im November 2013 in Istanbul tagte. Hier, so heißt es weiter, seien die Weichen für einen durch ISIS vorangetragenen Krieg gegen den Irak gelegt worden.

Der in Washington beheimatete Atlantic Council ist eine sehr einflussreiche regierungsnahe Denkfabrik, die „konstruktive US-Führerschaft" und amerikanische Engagements in internationalen Angelegenheiten fördern soll. Der Council gilt international als wichtiger Arm des Weißen Hauses und des militärisch-industriellen Komplexes.

> Als Leiter des AC amtierte bis Februar 2009 General James L. Jones, der 2003-2006 die NATO-Truppen in Europa befehligt hatte und danach erst zum Sicherheitsbeauftragten für den Nahen Osten und dann zum Nationalen Sicherheitsberater ernannt wurde. Sein Nachfolger wurde 2009 der (gemäßigte) Senator Chuck Hagel, welcher in Ausschüssen des Außenministeriums und von Geheimdiensten gearbeitet hatte und AC-Chef blieb, bis er im Februar 2013 den Posten des Verteidigungsministers erhielt. Dann übernahm Generalleutnant a. D. Brent Scowcroft den Posten, seines Zeichens Militärassistent von Präsident Nixon, Nationaler Sicherheitsberater von Ford und Bush sen., unter George W. Bush Vorsitzender der Beratergruppe des „Foreign Intelligence Advisory Board". Im Januar 2014 übernahm schließlich der frühere US-Botschafter in China, Jon Huntsman den Vorsitz. Im privaten Wirtschaftsleben ist er Chef der von ihm gegründeten Huntsman Corporation, einer multinationalen Petrochemiegesellschaft mit Sitz in Salt Lake City

Laut Lehmann betonte Frederick Kempe, seit 2006 der „geschäftsführende Präsident" des Atlantic Council, die Wichtigkeit des Energy Summit und der Situation im Mittleren Osten indem er im November kurz vor Eröffnung der Konferenz festhielt:

> Wir sehen den gegenwärtigen Zeitabschnitt als einen Wendepunkt, so wie 1918 und 1945. Als Schöpfer regionaler Stabilität ist die Türkei in jeder Hinsicht ein wesentliches Land. Je mehr die USA und die Türkei im Einklang zusammenarbeiten, desto erfolgreicher werden sie sein.

Teilnehmer der internationalen Konferenz waren unter anderem der türkische Präsident Gül und der türkische Minister für Energie & Bodenschätze Yildiz, während die US-Seite Energieminister Ernest Moniz, die nach wie vor einflussreiche Ex-Außenministerin Albright sowie einige ehemalige Nationale Sicherheitsberater mitbrachte, darunter Brent Scowcroft, der enge Beziehungen zu Henry Kissinger und zum Bodenschätze-Minister der kurdischen Verwaltungsregion im Norden des Irak unterhält. Strategieunternehmer und Wirtschaftslobbyisten rundeten

den Reigen ab.

Paralell wurde al-Maliki Anfang November 2013 bei seinem erneuten US-Besuch — an der Seite des Präsidenten der Kurdenregion Barzani- an die Wand gedrückt. Die NSNBC-Quelle:

> „Bestimmte Kreise in Washington wirkten massivst auf Obama ein, al-Maliki die Pistole auf die Brust zu setzen... Die Zeit lief davon und Obama zeigte sich zögerlich."

Auf die Frage was er mit „davonlaufender Zeit" meine und wer Obama in die Mangel nahm:

> „Barzani verlor im (kurdischen) Norden das Heft aus der Hand; die Wahlen (im September) waren ein Rückschlag. Alle Pläne, irakisches Öl über die Türkei zu vertreiben und Bagdad dabei auf die Seite zu schieben, wurden zwischen Kirkuk und Ankara Anfang November festgelegt..."
> „Wer genau Druck auf Obama ausübte? Ich weiß nicht, wer ihm die Nachricht überbrachte. Es ist wichtiger, von wem die Nachricht kam: Kissinger, Scowcroft, Nuland (stellv. Außenministerin, verheiratet mit dem Neocon Kagan) und der Kagan-Clan, Stavridis (bis Mai 13 NATO-Chef in Europa), Ricciardone (US-Botschafter in Ankara) und die Neocon-Meute beim [Atlantic] Council... So weit ich informiert bin sagte .jemand' zu Obama, dass er al-Maliki dahin bringen solle, der kurdischen Autonomie zuzustimmen. Wer genau ihn ‚beraten' hat ist nicht so wichtig wie die Tatsache, dass diese Leute ihn wissen ließen, dass sie fortfahren würden - mit oder auch ohne ihn".

Auf die Frage, ob er Detailhintergründe darüber geben könne, wie das grüne Licht für den ISIS-Feldzug gegeben wurde:

> „Hinter verschlossenen Türen, in Anwesenheit von Scowcroft, Hariri und einer Reihe anderer Leute... Ricciardone wurde an diesem Tag mit der Operation beauftragt... Mein Kenntnisstand ist, dass nichts ohne Botschafter Ricciardone passiert." Die Finanzierung des ISIS-Feldzugs und Teile der Kommandostruktur liege beim saudischen Prinzen Abdul Rachman al-Faisal. Aber die operative Abwicklung finde in der US-Botschaft in Ankara statt.

Das mag stimmen - oder auch nicht. Sicher ist, dass drei Wochen nach

dem türkischen Energiegipfel, im Dezember 2013 das Hauptquartier des bisherigen West-Darlings Freie Syrische Armee durch ISIS-Milizionäre gestürmt wurde. Selim Idriss, der Oberkommandierende, der vor der Unterstützung der ISIS durch die NATO gewarnt hatte, floh daraufhin ins Ausland — und zwar nach Katar. Und wurde kurz darauf seines Postens enthoben. Noch einmal zwei Wochen darauf, zur Jahreswende überschritt ISIS die syrischen Grenzen. Erst bombardierten sie in Beirut die proiranisch-antiisraelische Hisbollah, um dann in den Irak einzumarschieren.

Das Ziel der ultraradikalen Dschihadisten ist die Errichtung eines panarabischen Gottesstaats. Ihre - natürlich ultrademokratischen — Förderer erhoffen sich durch die Zusammenarbeit die „Lösung" vordringlicherer Aufgaben. Zunächst hatten der Westen, Israel, die Golfstaaten und die Türkei die Ablösung der Regierung Assad als wichtigstes Anliegen vor Augen, wobei regionale Konkurrenzsituationen (Israel, Türkei) ebenso eine Rolle spielten wie die Hoffnung, der Vormacht Iran einen wichtigen Verbündeten zu nehmen (Israel, Türkei, Golfmonarchien).

Die gewaltsame Lösung des „Kurdenproblems" durch die ISIS wird sowohl in der Türkei als auch in Damaskus Fürsprecher gefunden haben. Die Verlagerung des Kampfes durch die Invasion des Irak ebenso, wobei Assad das Abfließen der Banden aus seinem Land mit einiger Erleichterung sehen musste, dabei übersehend, dass die Kampfverlagerung möglicherweise den Weg zum Abpumpen des Rebellen-Öls freischießen und Syriens Verbindungsbrücke nach Iran, Al-Maliki, bedrohen sollte. Für beide Ziele stehen wiederum Israel, die Türkei und die Golfmonarchien, die an einer Schwächung und Zerreißung des Irak nur Interesse haben können. Um dem Regionalkonkurrenten Iran Paroli zu bieten (alle zusammen), um Einfluss auf einen neuentstehenden Sunnitenstaat zu erlangen (Golfmonarchien), um unliebsame Bevölkerungsteile auf einen kommenden Kurdenstaat abzuwälzen (Türkei), um die Blutigkeit des Islamismus für eigene Feindbild- Propaganda zu nutzen (Israel), um Iran im Irak in einen Konflikt hineinzuziehen (Israel, Saudi-Arabien).

Da direkte Vorteile des Westens in allen diesen Punkten nicht auszumachen sind, muss angenommen werden, dass die NATO-Staaten von den mächtigeren Partnern der Pro-ISIS-Allianz, Saudi-Arabien und

Israel, wie schon beim Regime Change-Programm gegen Assad durch Lobbypolitik und Fait Accomplis einfach „Huckepack" genommen wurden. Gegen ihre eigenen Interessen.

Ex-Mitarbeiter der NSA und des US-Außenministeriums Wayne Madsen, als Geheimdienstanalyst wiederholt von angloamerikanischen Mainstreammedien angefragt, sieht das ähnlich. Seine Bewertung in einem Interview der Grassroots-Journalistenplattform WeAreChange am 14. September 2014:

> „ISIS wurde zu einem großen Teil aufgrund der saudischen Einmischungen gegründet, insbesondere seitens Prinz Bandars, der zur Zeit von 9/11 als saudischer Botschafter in den USA amtierte. Er wurde sofort nach 9/11 ins Weiße Haus eingeladen. (In den Tagen darauf wurden in den USA „tätige" Mitglieder des BinLadenClans unter Polizei- & Geheimdienstschutz außer Landes geflogen, und zwar dorthin, wo sie und 15 der 19 Hijacker herkamen, nach Saudi-Arabien - W. E.)
> Wir wissen heute, dass es 28 gelöschte Seiten im Senate Joint Intelligence Report über die Fehler bei 9/11 gab, die sich auf die saudische Botschaft, Prinz Bandar, seine Frau, Prinzessin Haifa und einen oder mehrere der Hijacker bezogen. Jetzt ist Prinz Bandar, nachdem er als Kopf des saudischen Geheimdienstes abgelöst wurde, zurück als Kopf des saudischen Nationalen Sicherheitsrats, welcher den König berät, und er ist heute auch Teil von Präsident Obamas Koalition der Willigen, um Mitglieder der „moderaten syrischen Opposition" aufzubauen.
> Prinz Bandar tat das schon vorher. Er nahm Freiwillige zur Hand, welche die sogenannte „Freie Syrische Armee" trainierten - aus diesen Leuten wurde die Al-Nusra-Front, was das gleiche ist wie ISIS....
> Wir wissen ebenfalls, dass Saudi-Arabien und Israel Operationen miteinander abgestimmt haben, vor allem auf den Golanhöhen, dass Israel ISIS und Al-Nusra unterstützen wird und Positionen der syrischen Regierungen angreift und ebenfalls die Posten der UN-Friedenstruppe attackiert, die genommen und ihrer Waffen beraubt wurden.
> Saudi-Arabien und Israel sind nicht verfeindet, ihr Verhältnis war schon immer recht eng gewesen. John Brennan, der gegenwärtige CIA-Direktor und vormalige CIA-Stationschef in Riad ist ein

> Mann, welcher der saudischen Königsfamilie äußerst nahe steht. Einige Leute in der CIA nennen ihn gar Scheich Brennan, sie sagen, dass er auf einer Haddsch (Pilgerfahrt) nach Meklca gewesen sei, was nur gläubigen Muslimen erlaubt ist - oder sehr speziellen Gästen des saudischen Könighauses. Daher kann man John Brennan offiziell El Haddsch John Brennan nennen. Warum ist dieser Mann CIA-Direktor?"

Israel

Israels Politik ist sowohl in Syrien als auch in Irak Pro-ISIS. Am 17. September 2013 erklärte der israelische Botschafter in den USA, Michael Oren, gegenüber der Jerusalem Post, dass die Regierung auf die sunnitischen Dschihadisten setze, um Assads Regierung abzusetzen, weil diese im Bündnis mit Iran steht. Dabei sei es egal, ob die Angreifer - und Bundesgenossen — AlKaida nahe stünden. Dass es ebenso gleichgültig ist, wie diktatorisch oder demokratisch der Bündnispartner Teherans ist, scheint ebenfalls durch. Die Nachricht ist: Es geht gegen ein Bündnissystem, nicht gegen eine Staatsform. Um strategisch-geopolitischen Gewinn statt um „Gerechtigkeit". (Oren wiederholte diese Wertung noch im Juni 2014 bei einer Veranstaltung des Aspen Institutss, als die Unmenschlichkeit von ISIS längst bekannt war) Oren, der in Washington mit Botschafterkollegen aus einigen Golfstaaten in engem Kontakt steht, sagte weiter, dass

> „es in den letzten 64 Jahren wahrscheinlich nie einen größeren Zusammenfluss von Interessen zwischen uns und einigen Golfstaaten gegeben hat. Mit diesen Golfstaaten haben wir Übereinkünfte über Syrien, Ägypten, Palästina. Und wir haben Vereinbarungen über Iran. Hier sehen Sie eine jener Gelegenheiten, die uns der Arabische Frühling eröffnet (hat)."

Der Artikel „Iran needs 18 months to produce the bomb" in der Times of Israel vom 23. Juni 2013 zeigt, dass Orens Stoßrichtung in der Regierung Netanjahu common sense war. Neuere Veröffentlichungen belegen, dass sich daran nichts geändert hat. Noch im Juni 2014 bestätigte ein Report des UNO-Generalssekretärs, dass Israel — wie die Türkei — verletzte Rebellenkämpfer gratis in grenznahen Krankenhäusern und Feldlazaretten versorgt und den Aufständischen „unbekanntes Materi-

al" zukommen lässt. Die syrischen Regierungstruppen haben bei ihren Gegnern wiederholt umfangreiche Waffenbestände aus israelischer Produktion sichergestellt.

Im Februar besuchte Premier Netanjahu an der Seite von Verteidigungsminister Ya'alon und Generalstabschef Gantz vor einer aufgespannten israelischen Flagge syrische Milizangehörige am Krankenbett. (ForeignPolicy, u. Juni)

Muhammad Badie, in Ägypten inhaftierter Chef der islamistischen Muslimbruderschaft, dankte Netanjahu namens der syrischen Opposition für die schöne Geste. Dessen Generalbeauftragter für den Krieg gegen Assad, Issam Hattito, residiert nicht in Kairo oder Beirut sondern in Tel Aviv. Auch der türkisch exilierte Kamal al-Labwani, der bereits 2005 als erster syrische Oppositionspolitiker im Weißen Haus empfangen wurde, war übervoll des Lobes für die zionistische Unterstützung. Die Rebellen würden Israel als „ihren Freund" betrachten, so der Politiker, beim Besuch eines der israelischen Behandlungszentren. Dass er und sein zionistischer Partner ihre „Bädertouren" auf den mit israelischen Fahnen geschmückten (besetzen) Golanhöhen abhielten, schien dabei nicht zu stören. Al-Labwani hatte laut Haaretz vom 16. März 2014 bereits durchblicken lassen, dass die Anti-Assad-Opposition dieses heftig umstrittene, besetzte Gebiet den Israelis gerne für entsprechende Steigbügelhilfen überschreiben würde.

Israel sieht sich im Übrigen auch hinsichtlich des militanten

Übergriffs der Rebellen auf Irak bevorteilt. Am 26. Juni 2014 nannte Netanjahu während einer Rede am INSS ThinkTank der Universität Tel Aviv die Kämpfe zwischen iranverbündeten Schiiten und extremistischen Sunniten um AlKaida und ISIS „eine Chance" für Israel. Beide Seiten seien mit Israel verfeindet, so sei es gut, wenn diese sich gegenseitig bekriegten. Einen aus diesem Konflikt resultierenden möglichen Zusammenbruch Iraks bewertete der Staatschef positiv. Und plädierte dabei gleich für eine Filettierung des leidenden Landes, aus der ein eigener Kurdenstaat hervorgehen müsse.

Deckungsgleich äußerte sich am gleichen Tag Außenminister Avigdor Lieberman gegenüber seinem amerikanischen Amtskollegen Kerry. 24 Stunden vorher hatte Präsident Shimon Peres bei einem Besuch im Weißen Haus ebenfalls Lobbypolitik für einen unabhängigen Kurdenstaat im Norden des Irak betrieben. Die Türkei werde diesen Schritt wegen der Aussicht von Ollieferungen aus diesen Gebieten durchwinken, während Israel bereit stehe, das neue Staatsgebilde umgehend anzuerkennen. Der Irak, so Peres, breche sowieso bereits auseinander, das Zusammenhalten des Landes sei nur unter Aufbietung enormer Militärpräsenzen möglich.

Dass es Israel stets möglich ist, seinen de jure großen, de facto aber kleineren Bruder mit ins Boot ziehen, unterlegt der Titelseitenartikel, mit dem im exakt gleichen Zeitfenster, und zwar auf die Woche genau, das Time Magazine aufmachte. Tenor in der Überschrift: Irak hat fertig. Im Detail: Washington plane das Land in drei voneinander unabängige schwache Zonen zu zerteilen: einen israelisch-verbündeten Kurdenstaat, ein schiitisches Gebilde rund um Bagdad und ein pro-Saudisches Sunnitenregime entlang der saudisch-irakischen Grenze. Autor: Michael Cowley, außenpolitischer Chefredakteur des Politblatts. Und Sohn von Phyllis F. Crowley. Der ist Besitzer einer der größten US-Verladehäfens, „New Häven Terminal" in Connecticut. Einziges Anlandegut: Rohöl aus dem Mittleren Osten.

Ebenfalls auf Juni 2014 datiert die „große Offensive" des ‚Abwrackunternehmen ISIS", welches die einstige Sadam-Großmacht endgültig in den Abgrund stoßen sollte. Und — ebenfalls im Juni — der Abschuss von MH17, welcher die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit Mona-

te völlig für sich einnehmen sollte, so dass die schwarzkäppigen Dschihad-Söldner lange Zeit unbeachtet ihrer hochbezahlten Aufgabe nachkommen konnten. Im Sinne Israels, der Türkei, der Golfmonarchien — und allen voran Saudi Arabiens, dessen pakistanischer Islamistenausleger Lashkar-e-Toiba in Verdacht steht, Malaysias Passagiermaschine MH370 versteckt zu haben. Zumindest bis zum 17.7.2017.

Stellt sich die Frage, ob dieses zeitlich doch sehr enge Zusammentreffen einem bloßen Zufall geschuldet ist. Und ob die Strippenzieher noch andere Aufgaben oder Einsatzgebiete für ihre endzeitlich anmutenden Islamistenkämpfer bereithalten.

Nachfolgende in den Medien aufgetauchte Meldungen unterstreichen diese Bedenken nur noch. So berichtete der neokonservativ-israelnahe Nachrichtenkanal FOX am 10. Juli, dass „ISIS-Dschihadisten 88 Pfund Uranpräparat an sich gerissen" hätten. Das nukleare Material stammte aus einem Forschungslabor der Universität von Mosul, so der ehemalige IAEA-Rüstungsinspekteur David Albright gegenüber FOX. Tage zuvor hatte der UN-Gesandte Iraks bekanntgegeben, dass die Regierung die Kontrolle über eine ehemalige C-Waffen-Anlage bei Bagdad an „bewaffnete Terrorgruppen" verloren habe.

Bei dem infrage stehenden Präparat soll es sich eher um „geringwertiges, unangereichertes Uran handeln, das mit anderen Bestandteilen gemischt ist". Irak setzte die UN am 8. Juli brieflich von dem Vorgang in Kenntnis und erbat internationale Hilfe, „um die Gefahr eines Einsatzes (des Materials) durch Terroristen im Irak oder anderenorts abzuwenden" — textet die britische Nachrichtenagentur Reuters, wo man das Schreiben eingesehen haben will. „Theoretisch gibt es (hier) das Potential für eine schmutzige Bombe", erklärte Daryl Kimball, Mitglied der Washingtoner ‚Arms Control Association" dem Sender, schränkte aber ein, dass die Bedeutung einer derartigen Waffe mehr in der Schockwirkung liege, als in ihrer realen Tödlichkeit. Wobei natürlich „jedwede Form von Uran in den Händen einer terroristischen Gruppe besorgniserregend ist", so David Albright vom „Institute for Science and International Security" in Washington. Denn es zeige „das Interesse an nuklearem Material. Und das Interesse dieser Leute dürfte sich kaum mit friedlichen Absichten verbinden." Soweit FOX, die stramm rechte Fernsehgesellschaft des eingefleischten Zionisten Rupert Murdoch.

Fünf Wochen darauf, am 21. August, schob das kaum weniger rechtsgerichtete britische Massenblatt „Daily Mail" eine sehr „passende" Nachricht hinterher. ISIS, heißt es hier, habe den 2012 in Syrien entführten und gerade enthaupteten amerikanischen Kriegsreporter James Foley unter anderem gegen eine „islamistische ABC-Waffen-Terroristin" austauschen wollen.

Die in Pakistan gebürtige und am angesehenen Massachusetts Institute ofTechnology ausgebildete Nervenwissenschaftlerin Aafia Siddiqui (eingängig „Lady AlKaida" genannt) war Jahre zuvor verhaftet worden. Offizieller Lesart zufolge, als sie sich in Afghanistan beim Studium einer Landkarte „verdächtig" machte; „die meisten Frauen des Landes sind Analphabeten", „erklärt" die Mail den vermeintlichen Glückszugriff.

Die Frau, die selbst angibt für den amerikanischen und pakistanischen Geheimdienst als Infiltrationsagentin angeworben und später durch US-Militär verschleppt worden zu sein, soll - zweiter Glücksgriff — in ihrer Handtasche Pläne mit sich geführt haben, bei denen es um die Einsatzfähigkeit von „schmutzigen Bomben, Ebola und chemische Waffen" ging. Dazu zwei Pfund hochgiftiges Natriumcyanid und — in Afghanistan! - „Dokumente, die potentielle Angriffsziele in New York markierten". US-Soldaten schössen „Lady AlKaida" „während eines Verhörs" zweimal in den Magen.

Da die Beamten „glaubhaft" versicherten, dass sie zuvor von der Gefangenen „mittels einer versteckten" Pistole" angegriffen worden waren, wurde sie fiir 5 angeblich abgegebene Schüsse (die niemanden trafen) zu 86 Jahren Haft verurteilt. Natürlich fokussiert die Mail auf den knackig aufgearbeiteten Mordplan. Die mehr als schrägen Hintergründe, die so nicht der der Zeitung aufscheinen, zeigen die Kaltschnäuzigkeit mit denen Behörden mitunter Doppelagenten abstrafen oder „ihre eigenen Terroristen" produzieren, wenn sie gerade einmal welche brauchen - und sei es für PR-Zwecke, um die Öffentlichkeit bei Laune zu halten bzw. in politisch opportune Stimmung zu bringen.

Die praktisch zeitgleich verbreitete Meldung, ISIS-nahe-Terroristen hätten im August 2014 auf einen Schlag (!) elf (!) Passagiermaschinen am Flughafen Tripolis entführt, gehört ins gleiche Segment: Stimmungsmache, vorbereitende Regie fiir einen „Reload" des 11. September 2001,

den israelische und US-neokonservative „Geheimdienstexperten" seit dem rätselhaften Verschwinden der malaysischen Boeing MH370 immer wieder an die Wand malen.

Großraumjets in den Händen von Leuten, die sogar AlKaida harmlos erscheinen lassen, geben entsprechenden Erwartungen mehr als nur ein bisschen Raum. Es ist kaum damit zu rechnen, dass die bärtigen Dschihadisten vorhaben, eine eigene Luftverkehrsgesellschaft aus der Taufe zu heben. Dass CIA, Mossad, MI6 & Co. die entführten Airliner partout nicht orten können — eine überaus leichte Aufgabe, wenn man es nur wollte - riecht nach „foul play". Das Blatt, das die Meldung „zuerst hatte", gehört Neocon Michael Goldfarb, Mitglied der inzwischen neugewandeten kriegsaggressiven Lobbygruppe Project For A New American Century (PNAC). Die hatte im Sinne ihres Imperial-programms kurz vor 9/11 ein „neues Pearl Harbor" als wünschenswert erklärt. Der PNAC ging aus dem „New Citizenship Project hervor". Seinerzeitiger Präsident: ISIS-Besucher John McCain .

WEITERE TITEL, DIE SIE INTERESSIEREN KÖNNTEN

„Eine sehr interessante und überzeugende Theorie. Wolfgang Eggert fliegt die Unglücks777 in eine dunkle Welt der Intrige, die tatsächlich existiert und von sehr bedrohlichen Männern kontrolliert wird. Wir wissen, dass diese skrupellosen Gestalten bereits vorher viele unschöne Sachen getan haben."

Captain Ross Aimer, Boeing-Pilot für United Airlines mit über 40 Jahren Berufspraxis (u. a. auf den UA-Flugrouten 175 und 93, die am 11. September 2001 entführt wurden). Vorstandsvorsitzender von Aero Consulting Experts, Flugsicherheitsexperte aufführenden amerikanischen TV-Netzwerken, darunter FoxNews

Holger Strohm

Neues von der

Euro-Mafia

Eine Medien-Dokumentation

Kai Homilius Verlag

Mit dem Ende des 20. Jahrhunderts löste sich das sozialistische Weltsystem auf. 1991 war auch die Sowjetunion implodiert. Rund 20 Jahre später schlittert das heutige unipolare Weltsystem in eine Krise ungeheuren, ja biblischen Ausmaßes. Man könnte es die letzte Krise des Spätkapitalismus nennen. In Europa wird diese Krise benutzt, um die Nationalstaaten, allen voran Deutschland zu zerstören. So sollen auch noch die letzten Geldreserven und des kleinen Mannes Spargroschen von den Finanzhaien aufgesaugt werden. Davor schützende nationale Barrieren müssen dazu beseitigt werden.

Die Euro-Mafia - führende Politiker im Verbund mit internationalen Großbanken - verschärft gezielt die Krise, um sich noch hemmungsloser bereichern zu können.

Jan von Flocken

Unser Tausendjähriges Reich

Politisch unkorrekte Streifzüge durch die Geschichte der Deutschen

Kulturgeschichte

Kai Homilius Verlag

„Viele deutsche Autoren scheinen eine Art perversen Vergnügens daran zu finden, ihrem Volk eine einzigartige Schlechtigkeit zuzuschreiben, die es von der übrigen Menschheit unterscheidet."

David P. Calleo, Historiker an der John Hopkins-Universität, Washington, DC

Ein abgeschossenes Flugzeug, 298 Leichen. Bilder des Grauens. Und chaotische Verhältnisse bei der Aufklärung:

Erst im Sommer 2015 will man den abschließenden Untersuchungsbericht vorlegen – wichtige Daten des Flugschreibers sollen selbst dann noch geheim bleiben.

Säbelrasseln, Schuldzuweisungen, Propaganda füllen das Vakuum, welches die offenen Fragen hinterlassen haben:

- Warum gibt es keine wasserdichten Daten über den genauen Absturz-Hergang?
- Welche kriminalistischen Erkenntnisse liefern der Tatort, Amateurvideos, Flugzeugtrümmer und die Aussagen von Verdächtigen?
- Wer schickte das Flugzeug, weg von seinem Kurs, mitten in ein blutiges Kampfgebiet?
- Wie gelangen druckfrische Pässe in ein ausgebranntes Flugzeugwrack?
- Warum unterdrücken die Medien Augenzeugenberichte, nach denen ein Kampfflugzeug MH17 abschattete?
- Warum sprangen von diesem Militärjet Piloten mit Fallschirmen ab?
- Welche Rolle spielten die zeitgleich ablaufenden Kriegsmanöver?
- Wem kommt der Abschuss zugute?
- War die Katastrophe geplant?
- Und wenn ja: Wie?

Eine kriminalistische Spurensuche eines Falls, der selbst ein Krimi sein könnte.

Edition Zeitgeschichte Band 61

9 783897 068223

ISBN 978-3-89706-822-3

Preis 14,95 EUR